

Mai 5/82 1,50 DM

elam

DAS JUGENDMAGAZIN

Schlagerstar Dorau

Müll vom Jupiter

Pfingsten '82

Die Friedensfestivals



„Was'n jetzt los?“

Freche Aktionen gegen Arbeitslosigkeit



Filme zum Zeitgeschehen



Original-Filmplakat von 1953 mit hellseherischem Titel „Recht und Ordnung“



Erfinderungen der Neuzeit diesmal:

Die Statistik

(aus der Westberliner Stadtzeitung „Zitty“, Februar 82)

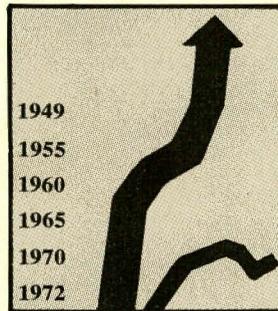
Was hat uns die Neuzeit, wie das Atomzeitalter im Volksmund gern genannt wird, gebracht? Den Überschall? Den Ultraschall? Schalke 04? Alles richtig.

Jedoch haben die Statistiker jetzt herausgefunden, daß der **grundlegendste Fortschritt die Statistik ist**. Zwar ist sie nicht mit soviel Lärm über uns hereingebrochen wie der Überschall, nicht mit soviel Getöse wie der Ultraschall und auch nicht mit soviel Gelsenkirchen wie Schalke 04, aber dennoch, still und heimlich hat sie beispielsweise bei unseren Meinungsumfragen gleich nach dem Aushorchen und dem Deuteln einen sicheren dritten Platz erkämpfen können.

Im Gegensatz zum mittelalterlichen Rapsbauern, der sie noch nicht kannte, ist dem modernen Menschen die Statistik zutiefst unheimlich. Manch einer kann nächtelang nicht beschlafen, weil er befürchtet, statistisch erfaßt worden zu sein. **Manch einer**

bildet sich ein, der Statistik ein Schnippen schlagen zu können, weil er den gesetzlich vorgeschriebenen Jahresverbrauch von gut zwölf Litern Schnaps pro Kehle hartnäckig unterschreitet. Es nützt alles nichts.

Andererseits hat die Statistik auch ihre guten Seiten. Ungeheuer wichtig ist sie für mich,



für Herrn Stingl und auch für Sie. Doch, auch für Sie! Wenn wir die Statistik nämlich nicht hätten, wüßten wir drei nicht, daß wir beide zu hundert Prozent arbeitslos sind. (...)

Sehen wir daher die **nebenstehende Abbildung an**. Sie stellt zweifellos eine Statistik dar (und sieht doch gar nicht mal so abschreckend aus, was?). Links stehen, wie bei vielen Statistiken, die Jahre. 1949–1972. Diese Lebensspanne etwa erreicht eine durchschnittliche Statistik. Auffällig ist der dicke, fette Pfeil in der Mitte. Man erkennt, wie er 1965 abknickt – die große Koalition bahnt sich an! Um 1957 folgt ein scharfer Knick – Bismarck wäre 142 Jahre alt geworden! Schließlich biegt sich der Pfeil wieder in die alte Richtung – wir schreiben 1949!

Sehen Sie auch die **andere Kurve?** Wie mickrig präpelt sie vor sich hin! Kommt kaum über 1967 hinaus! Und wir sehen die Abbildung an und denken bei uns: Ja, ja, dieser dicke, fette Pfeil, wie der abknickt! Aber der andere? Uj-juju!

Was, lieber Leser, will uns dieses nun sagen? Nicht mehr und nicht weniger. M. H.

Der Ohrwurm lauscht, die Kopflaus krabbelt, ist man berauscht, wird viel gebrabbelt.



Das Gebet des Herrn Mac Donald

Mc Donald unser in München
Aufgewärmt werden deine Hamburger
Deine Kundschaft komme
Deine Kasse klinge
Wie im Himmel so auf Erden
Unseren täglichen Big Mac gib uns heute
Und auch unseren Milk Shake
Damit wir uns übergeben in Pappbecher
Und führe uns nicht in die Küche
Sondern erlöse uns von den Magenkrämpfen
Denn dein ist die Chemie
Der Profit und die Geschmacklosigkeit
In Ekligkeit
MAHLZEIT

aus einer Münchner Schülerzeitung

Frosch zum Knallfrosch: „Verwandt? Wir? Du hast ja einen Knall!“



Now Last Chance!

Nutzen Sie die Chance, die Kunst- und Kulturschätze des alten Europa zu besichtigen, bevor wir anfangen, sie zu verteidigen!

US-Reisebüro Penta-Gon



Soli-Konzert?

Konzert für DDR
HANNOVER 250 Musiker und Sänger der 1. Panzerdivision bieten heute (Donnerstag 18. März) um 20 Uhr im Kuppelsaal der Stadthalle eine schwungvolle und anspruchsvolle Musikkost für jung und alt. Es ist ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Karten (5 bis 14 Mark) sind noch an der Abendkasse erhältlich.

Neue Presse Hannover, 18. 3. 1982

Kalter Spaß?

Skitfahren mit der FKK-Jugend
Bei den Osterkitzreisen in Österreich der FKK-Jugend für ... vom 27.

Wochenblatt Hannover, März

Leckerbissen Knödelteich in der Wäscheschleuder

München (dpa) Der Knödelteich wurde in der Wäscheschleuder angeremacht, im Kühlgerät be-

Westfalenpost, 19. 3. 1982

Affengeil Im Polizeipräsidium ging's tierisch zu

WIESBADEN Tierisch ging es in der Nacht zum Dienstag im Wiesbadener Polizeipräsidium zu: „Ein Schimpansen namens Jimmy wollte hier die Dienstkräfte überneh-

Frankfurter Rundschau, 24. 3. 1982

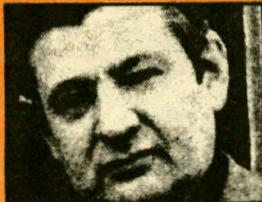
Schlußfolgerung

Tagesordnung einer Konferenz der Royal College of Physicians in London zum Thema „Alkoholismus“:
9.15 Uhr – Alkohol im Blut.
10.15 Uhr – Alkohol in der Leber.
11.15 Uhr – Alkohol in der Bauchspeicheldrüse.
11.45 Uhr – Alkohol im Herz.
12.15 Uhr – Alkoholismus.
12.45 Uhr – Eröffnung der Bar.

aus UZ vom 17. 3. 1982

IN EIGENER SACHE

Schreck laß nach!



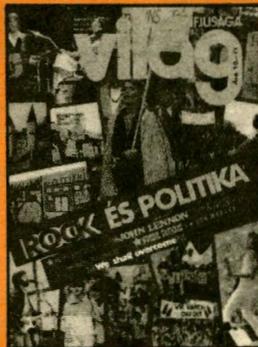
„Jetzt sehen wir, daß die Zeitungsberichte, die immer als Verleumdungen hingestellt wurden, richtig waren. Ihr habt uns betrogen!“ Das rief eine empörte Mutter auf der Mitgliederversammlung des Dortmunder Spastikervereins dem Vereinsvor-

stand zu, nachdem Ende März bekannt geworden war, daß die Behindertenwerkstätten GE-WE-BE pleite sind.

„Die Zeitungsberichte“ – das waren nicht zuletzt die Enthüllungen in elan, gegen die GE-WE-BE-Boß Walter Amadeus Schreck vor Gericht gezogen war. Uns hat der Kampf gegen Geschäftspraktiken auf Kosten der Behinderten Nervenkraft und manchen Tausender gekostet – doch jetzt besteht Hoffnung, daß Licht in das Dunkel gebracht wird. Die Staatsanwaltschaft ermittelt, es wurden

bereits 60 Aktenordner beschlagnahmt. Gegen W.A. Schreck wird sogar wegen Nötigung und Erpressung ermittelt. Viel Erfolg!

Das sieht man gerne



Das hier ist kein elan-Fehldruck, sondern die März-Ausgabe von „Ifjusaga Vilag“, so heißt das ungarische Jugendmagazin, das aus unserem Januar-Titelbild ein eigenes zusammenstellte.

Service für Kollegen



Eine eigene Zeitung machen, das bringt Spaß und hilft oft, was durchzusetzen. Und deshalb gibt es Schülerzeitungen, Betriebszeitungen, JZ-Zeitungen usw. wie Sand am Meer. Für alle, die dabei mitmachen oder mitmachen wollen, geben wir kostenlose Artikeldienste heraus: einen für Schüler- und einen für Betriebszeitungen. Sie

enthalten Tips, Zahlen, Tabellen, Meldungen, und massenhaft Gestaltungselemente.

Achtung! Preisrätsel!

Was ist 171 004 683? Wer's rauskriegt, weiß, was zu tun ist.

(Auflösung in diesem Heft!)

Titelthema/Arbeitslosigkeit

Die Streicher sie streichen weg und streichen ein

Seiten 4–6

Geht doch rüber!

Seite 7

Die Fete beim Boß

Seiten 8–10

Aktionen! Aktionen! Aktionen!

Seiten 11–13

Musik

Müll vom Jupiter

Seiten 14–15

Friedensbewegung

Wenn der Reagan kommt ...

Seiten 16–18

Kalter Wind und heiße Füße

Seiten 18–19

Mit Kuhle Wampe auf Friedentour

Seiten 20–21

Pfingsten '82: Die Friedensfestivals

Seiten 22–23

In dieser Ausgabe



Titelthema: Arbeitslosigkeit/Betroffene wehren sich

Jetzt kriegen sie Druck, die feinen Herren, die auch in der Krise absahnen und Arbeitsplätze vernichten. Wir bringen Zahlen, Fakten, Reportagen und Tips für alle, die sich wehren wollen.

Eltern

Nichts wie weg!?

Seite 27

Ausländerfeindlichkeit

Schüler gegen Rassismus

Seiten 28–29

Sport

Wahnsinn mit Methode

Seiten 30–31

El Salvador

Schon 100000 Mark für Radio Venceremos!

Seiten 32–33

Nach den „Wahlen“

Seite 34

Türkei

Exklusivinterview mit einem führenden Widerstandskämpfer

Seite 35

Polen

Augenzeugenberichte aus Gdansk

Seiten 36–37

Expresgut

Film: „Reds“; außerdem: Platten, Bücher, Rätsel u.v.m.

Seiten 38–41

Leserforum

Seite 43

Fotos:

Blaas, dpa, Nimtsch, Panorama DDR, Scholz, UZ-Archiv, Rose, Meyborg, Mielke, Wozniak, Ewald, Meyer, Burat, Titelfoto: Wozniak



Gestrichen:
3880 Arbeitsplätze
1000 Lehrstellen 81/82



Gestrichen:
1672 Arbeitsplätze
62 Lehrstellen*



Gestrichen:
7346 Arbeitsplätze
11 Lehrstellen

Horten

Gestrichen:
4524 Arbeitsplätze
217 Lehrstellen 79/82

Das Streich



Gestrichen:
4600 Arbeitsplätze
Keine Lehrstellen



Gestrichen:
16100 Arbeitsplätze
500 Lehrstellen

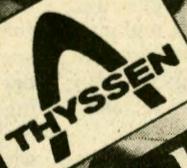
Orchester

HÜLS

Gestrichen:
316 Arbeitsplätze
28 Lehrstellen*



Gestrichen:
5866 Arbeitsplätze
24 Lehrstellen



Gestrichen:
5200 Arbeitsplätze
Keine Angaben Lehrstellen

Sie streichen leise vor sich hin. Sie streichen Arbeitsplätze und Lehrstellen weg. Sie streichen Höchstprofite ein. Die Zahlen beweisen: Die Größten sind die Schlimmsten. Sie bilden die wenigsten Lehrlinge aus und sind die Vorreiter bei Rationalisierungen.

Sie sind verantwortlich für Arbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel. Opel, Thyssen, Siemens, AEG, Ford, Kaufhof, Hüls und wie sie alle heißen, sind keine Einzeltäter. Schlimm ist die ganze Sippe der Großunternehmen. Selbst die Bundesunternehmen Post und Bahn beteiligen sich an dem Streichkonzert. 1982 sollen bei der Bundespost 1200 Auszubildende und bei der Bundesbahn 1000 Auszubildende weniger eingestellt werden. Und beim bundeseigenen Stahlwerk Peine Salzgitter konnte nur nach massiver Gegenwehr der Jugendvertretung, des Betriebsrates und der Gewerkschaft verhindert werden, daß in diesem Jahr 110 der 470 Lehrstellen weggekürzt werden. Nach offiziellen Angaben der Bundesregierung wurden 1981 von Industrie- und Handelsunternehmen 96000 Lehrverträge weniger als 1980 abgeschlossen. Die Großunternehmen können sich sowieso nicht rühmen, besonders viel auszubilden. Eine Umfrage der Gewerkschaftszeitung „Metall“ bei 25 Großbetrieben mit insgesamt 1,4 Millionen Beschäftigten ergab, daß im Durchschnitt nur fünf Prozent der Belegschaften Auszubildende waren.

Und das obwohl immer mehr eine qualifizierte Lehrstelle suchen. Und wer eine findet, muß nach der Lehre immer häufiger damit rechnen, keinen Arbeitsvertrag zu bekommen. Gleichzeitig machen die großen Konzerne trotz ihres Gejammers über die „schlechte Ertragslage“ riesige Profite.* So strich Siemens 1980 4,1 Milliarden DM ein, die Thyssen AG 1,7 Milliarden, AEG Telefunken 1,4 Milliarden, die Stahlwerke Peine Salzgitter 455 Millionen, die Chemischen Werke Hüls 709 Millionen DM. Die Hitliste der 100 größten Aktiengesellschaften ist beeindruckend.

* Gestrichen im Geschäftsjahr 1980/81. Die anderen Streichungen wurden von 1979 bis 1981 vorgenommen.

Und die Bundesregierung hilft ihnen noch beim Gewinneinstreichen. Zum Beispiel durch Steuergeschenke. Das 800-Millionen-Geschenk für Großunternehmer Flick ist nur ein Fall. Im Jahre 1980 zahlten die Großkonzerne insgesamt rund ein Viertel weniger Steuern als 1979, das sind über drei Milliarden Mark. Wieviel Arbeitsplätze, Lehrwerkstätten und Lehrstellen könnte man allein mit diesem Geld schaffen? Die Unternehmer kriegen Steuern erlassen, kriegen Investitionshilfen. Dafür werden den Arbeitern und Angestellten immer mehr Steuern, höhere Beiträge zur Renten-, Arbeitslosen-

und Krankenversicherung vom Lohn abgezogen. So läuft das. Aus unseren Taschen in die Taschen der Unternehmer. Um die Arbeitslosigkeit skrupellos zu ihrer eigenen Bereicherung zu nutzen, fällt ihnen noch mehr ein. „Trainingsmaßnahme“ nennt sich das Ganze, was der Thyssen-Konzern in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt in Dortmund veranstaltet. Zum Wohl der Arbeitslosen, wird gesagt. Um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Ewald aus Dortmund ist 27 Jahre alt, gelernter Schlosser, der sich zum Maschinenbautechniker

weitergebildet hat. Seit Abschluß dieser Weiterbildungsmaßnahme des Arbeitsamtes ist er arbeitslos. „Ich habe ständig Absagen von Unternehmern bekommen. Ihre Begründung: Ich habe angeblich keine Berufserfahrung.“ Dabei hat Ewald vier Jahre als Schlosser gearbeitet und auch den Technikerlehrgang mit Gut bestanden. Um „Berufserfahrung“ zu bekommen, soll er jetzt diese „Trainingsmaßnahme“ machen. Für ihn bedeutet das, jeden Morgen mit der Arbeit im Konstruktionsbüro der Firma Thyssen anzufangen, acht Stunden am Tag zu arbeiten wie jeder andere in dem Büro. Dafür bekommt er jedoch keinen Pfennig Gehalt. Ar-

beit zum Nulltarif! Der Thyssen-Konzern spart monatlich 2100,- DM Tarifgehalt und die Sozialabgaben. Denn Geld bekommt Ewald weiterhin vom Arbeitsamt. „Was soll ich machen? Wenn ich die Maßnahme nicht mitmache, wird mir das Arbeitslosengeld gestrichen, und ich bekomme nur noch Arbeitslosenhilfe. Außerdem hätte ich diesen Arbeitsplatz wirklich gerne.“ Aber die ‚Trainingsmaßnahme‘ bei Thyssen ist zeitlich auf sechs bis neun Monate begrenzt. Danach setzt ihn der Konzern wieder auf die Straße und läßt die nächste arbeitslose Fachkraft zum Nulltarif das Arbeiten ‚trainieren‘. **Lothar Geisler**

* Quelle: JPW-Berichte 2/82. Angegeben sind die Profite, abzüglich Steuern und anderer Abgaben.

Millionenschwere Lügen



Lohnverzicht – nein danke!

„Lohnverzicht schafft Arbeitsplätze“ ist des Unternehmers liebster Spruch. Und das Kieler „Institut für Weltwirtschaft“ versucht dem noch einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben: „Ein Lohnverzicht von einem Prozent würde innerhalb von drei Jahren zu einer Mehrbeschäftigung von etwa 400000 Arbeitnehmern führen.“

Nun haben die Arbeiter und Angestellten in den letzten drei Jahren schon verzichtet. Sogar fünf Prozent betrug der Reallohnverzicht. Fünfmal 400000 – dann müßten jetzt zwei Millionen Arbeitsplätze frei sein. Aber genau die fehlen! Der Lohnverzicht-schafft-Arbeitsplätze-Spruch ist ein weiterer Versuch der Unternehmer,

sich auf Kosten der Arbeiter und Angestellten zu bereichern, um noch mehr Gewinne zu machen. Zudem verschärft Lohnverzicht die Arbeitslosigkeit. Denn wer weniger Geld hat, kann weniger kaufen. Die Produktionsanlagen sind nicht ausgelastet, und die Unternehmer entlassen noch mehr Arbeitskräfte.

Ohne Worte

LEHRSTELLENANGEBOTE

Welcher Vater sucht für seine Tochter oder seinen Sohn noch eine Lehrstelle als

Fotograf oder Fotolaborant

im Meisterbetrieb, gegen finanzielle Unterstützung ab DM 20 000,- für unsere Firma.

Erstgemeinte Zuschriften unter Nr. 4991 an diese Zeitung.

(aus: Badische Neueste Nachrichten vom 11. März '82)

Eine Zumutung!

Künftig sollen nur arbeitslose Facharbeiter längere Wege zu einer freien Arbeitsstelle und jeder Hilfsarbeiterjob zumutbar sein. Offizielle Begründung: Sie sollen beweglich werden, damit möglichst jede noch freie Stelle besetzt werden kann. Alles Augenschwermerei. Den n wie „beweglich“ muß man sein, wenn auf zwölf Arbeitslose eine freie Stelle kommt? In Wirklichkeit wollen Bundesregierung und Unternehmer mit der Zumutbarkeits-

regelung etwas ganz anderes. Denn ein Facharbeiter, der arbeitslos gemacht wird, bekommt nur ein halbes Jahr das volle Arbeitslosengeld. Danach ist er gezwungen, eine Facharbeiterstelle auch dann anzunehmen, wenn der Unternehmer 20 Prozent weniger Lohn zahlt. Nach längerer Arbeitslosigkeit wird ihm auch Hil arbeiter-tätigkeit zugemutet. So schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe. Die Unternehmer kriegen qualifizierte Arbeitskräfte billiger, und die Bundesregierung spart Arbeitslosengeld.



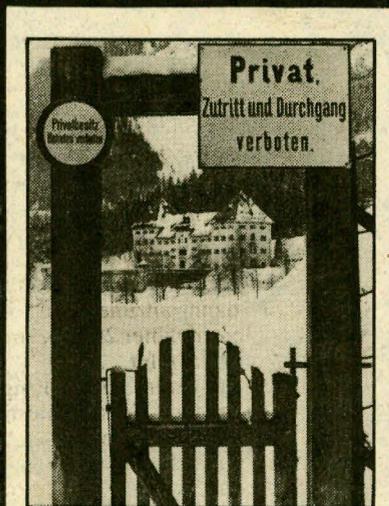
„Das ist Alois. Er ist arbeitslos. Aber nicht hilflos. Was er so macht, ist sehenswert. Und nicht nur in allen Alois-mächte auch anderswo auftauchen. – z. B. auf euren Flugblättern oder in euren Zeitungen.“

„Leute in Deutschland werfen faule Eier auf meinen Rolls Royce und machen sich lustig, wenn ich teuren Schmuck trage.“

„Ich hasse Deutschland. Dort muß ich meinen Reichtum verstecken.“

„Die USA sind die letzte Bastion der Freiheit. Die Gesellschaft scheint mich hier zu akzeptieren.“

Krupp-Erbe und Multimillionär Arndt von Bohlen und Halbach in der Zeitschrift „People“ als Begründung seines Antrages auf amerikanische Staatsbürgerschaft.



Sein bescheidenes Helm:

- 26-Räume-Villa in Palm Beach im US-Bundesstaat Florida mit 27 Hausangestellten;
- Blühmbach Schloß in Österreich mit 84 Räumen;
- Palast von 38 Räumen in Marrakesch;
- Luxusappartement in München.

elan-Ratgeber für Bosse
Geht doch nach drüben!

ANGST HOHEN TIEREN

WARNUNG VOR DEN HUNDEN
BITTE GLOCKE BENUTZEN



Fete in eigener Regie

Heiße Gartenparty beim Chef persönlich! Nicht wie sonst in diesen Kreisen. Essen und Trinken haben sich die Gäste selber mitgebracht. Auch keine freundlichen Empfangsprühe: Die Gäste waren ungebeten. Nettes Partygeplauder blieb aus. Statt dessen unmißverständliche Worte: Wir wollen Arbeit und Lehrstellen. Wer war der unfreiwillige Gastgeber? Der Chef der Thyssen-Nordseewerke, Rainer Wollmann, mitverantwortlich für die hohe Jugendarbeitslosigkeit in Ostfriesland. Und wer waren die Gäste? Etwa 30 Jugendliche, die sich gesagt haben, Arbeitslosigkeit hat nichts mit Schicksal und Wetterlage zu tun. Die Schuldigen haben Namen, Adresse und Hausnummer. „Wir haben zu einer Arbeitslosenfeier bei Wollmann eingeladen“, erzählt Uwe, „wir wollten dem so richtig auf die Pelle rücken, damit der's mal mit leibhaftigen Arbeitslosen zu tun hat.“

Was das kostet, wie der lebt – das gäbe ein schönes Jugendzentrum



Rita kam vom Nachbarhaus dazu





Angefangen hatte das alles, als die Arbeitslosen Roger und Jan mit Uwe und ein paar anderen Freunden beim Bier im SDAJ-Klub zusammensaßen. „Wir müssen hier in Emden noch ein bißchen mehr machen gegen die hohe Arbeitslosigkeit“, meinte Uwe, „irgend etwas wo sich die Verantwortlichen richtig auf den Schlips getreten fühlen.“ „Bei Thyssen hier haben sie in den letzten Jahren jede 5. Lehrstelle gestrichen. Auch ich habe auf meine Bewerbung eine Absage gekriegt“, erzählte Roger. Und dann hatte jemand eine Idee. „Dem Wollmann sollte man mal kräftig in die Suppe spucken. Der ist doch als Ge-

schäftsführer dafür verantwortlich. Wir machen eine Gartenfete bei ihm. Tun so, als ob er uns selbst eingeladen hat. Und dort stellen wir ihn dann zur Rede.“

Die im Dunkeln sieht man nicht

Die Idee begeisterte alle. Genau das war die Aktion, um einen Verantwortlichen für die Arbeitslosigkeit ans Licht der Öffentlichkeit zu zerren. Und gar nicht so schwer zu machen: Mund-zu-Mund-Propaganda und einen Tag vorher ein Flugblatt in Kneipen und Jugendzentren verteilen. Getränke und einen Grill besorgen und Musik natürlich. Am Abend zuvor hatten die „bots“ bei ihrem Auftritt in Emden die Aktion angekündigt. Am Tag der Aktion waren alle ziemlich aufgeregt. Ob auch genug Leute kommen? Ob der Chef im Haus ist?

Unerwünschte Zaungäste

Kurz vor 18.00 Uhr herrscht Stille in der Heilsbergerstraße. Dann bläst Einhard in eine kleine Trillerpfeife. Startsignal? Einige

müssen es wohl so verstanden haben. Denn plötzlich tauchen hinterm Gartenzaun vor Wollmanns Haus Polizistenköpfe auf und schauen sich überrascht um. „Sie kommen hier nicht auf diese Straßenseite“, droht ein Beamter. Polizisten mit Hunden postieren sich vor dem Eingang. Es wimmelt plötzlich von Uniformierten. Sogar die Wasserschutzpolizei Oldenburg ist zur Verstärkung angerückt. Die rund 20 Arbeitslosen und ihre Freunde waren im ersten Moment baff. So eine große Streitmacht für eine kleine Gartenfete. Nur nicht einschüchtern lassen! Der Grill wurde auf der anderen Straßenseite aufgebaut, Kassettenrecorder angemacht. Vom Thyssen-Chef weit und breit keine Spur. Aber die Nachbarn wurden aufmerksam. Zuerst kamen die Kinder, dann trauten sich auch einige Jugendliche und Eltern an diese ungewöhnliche Gesellschaft heran.

Stilgerecht?

Polizeichef Bongarts paßte die ganze Sache überhaupt nicht: „Das ist aber nicht der richtige Stil! Hätten sie mal dem Herrn Wollmann einen Brief geschrieben und ihn zu einem Gespräch eingeladen. Der ist doch gesprächsbereit und als tolerant bekannt.“ „Wir finden es auch nicht stilgerecht, wenn Lehrstellen weggestrichen werden“, konterte Uwe.

Von Wollmanns vielgerühmter Toleranz war nicht viel zu spüren. Mit einem Fernglas bewaffnet, beobachtete er vom Wohnzimmerfenster das bunte Treiben auf der anderen Straßenseite.

Gesprächsbereit

Und es wurde schon fast dunkel, bis Polizeichef Bongarts mit einer Nachricht aus dem Haus kam. Der Aufsichtsrat und Wollmann seien zu einem Gespräch über alle Fragen bereit. „Wir nehmen ihm beim Wort“, meinte Uwe, „aber wir wollen auch Taten, sprich Lehrstellen sehen und nicht nur rumlabern“

Wer ist der Nächste?

Etwas durchgefroren einigten sich die Gartenfestbesucher, die Fete in gemütlichere Räume zu verlegen. Und um gemeinsam zu knobeln, wie man weitermachen kann. „Übrigens“, sagte ein Junge aus der Nachbarschaft, „der Chef von VW wohnt doch hier grad ein paar Häuser weiter...“

Angela Kochmieder



Ein tolles Bild. Vor dem Werkstor junge Arbeitslose, mit Transparenten und Sprechchören, die das Recht auf Arbeit, auf eine qualifizierte Lehrstelle fordern. Und auf dem Werksgelände, hinter dem Tor, Auszubildende mit den gleichen Forderungen. So geschehen Mitte März an den Werkstoren von drei Hamburger Metallgroßbetrieben, MAN, Blohm & Voss und...



Betroffene rücken näher zusammen

Junge Arbeitslose, Jugendvertreter, Sprechersprecher, Gewerkschaftsfunktionäre, Sozialarbeiter und Vertreter von Arbeitsloseninitiativen rücken in Hamburg näher zusammen. Ihr Koordinierungstreffen soll helfen, erfolgreicher Druck für mehr Lehrstellen und Arbeitsplätze zu machen. Geplant ist u. a. eine Demonstration gegen Jugendarbeitslosigkeit im Mai, ein Hungerstreik von Schulabgängern ab 5. Mai, zu dem die Hamburger Schülerkammer aufruft. Jugendvertreter haben vorgeschlagen, öfter in Abgangsklassen zu gehen, um „alternative Berufsberatung“ anzubieten und, wie man gemeinsam für mehr Lehrstellen aktiv werden kann.

Anzeige

da führt sich was

Herausgegeben vom IMSF

Arbeitslose

Protest und Bewegung

Dieses Buch weist die sozialökonomischen Ursachen der Arbeitslosigkeit nach. Aber vor allem zeigt es, wie die Arbeitslosen kämpfen, welche Forderungen sie entwickelt haben und mit welchen Perspektiven und Erfolgsaussichten sie sich wehren. Die Autoren machen Strategien und Alternativen deutlich und begründen umfassend die Notwendigkeit der Solidarität, insbesondere auch der jetzt dringend erforderlichen gewerkschaftlichen Aufgaben in Bezug auf die Arbeitslosenbewegung.

Verlag Marxistische Blätter, Ffm. 160 S., Taschenbuch, DM 11,80

Brücken **Verlag**

Erhältlich über den Buchhandel, aber bestimmt in jeder collectiv-Buchhandlung

Ihr steht vorm Tor und wir dahinter



Was man im Betrieb tun kann:

Mit der Gewerkschaft, starken Jugendvertretern und Betriebsräten hat man im Betrieb bessere Karten im Kampf um jede Lehrstelle und jeden Arbeitsplatz.

Fremdfirmen, Leiharbeit, Kapitalexpert
Kein Unternehmer kann glaubhaft belegen, daß „zuwenig Arbeit“ vorhanden sei, wenn Betriebsteile ins Ausland verlegt werden oder Aufträge an Fremdfirmen gegeben werden.

Stichwort: Überstunden
Der Betriebsrat kann seine Zustimmung verweigern, oder an Bedingungen knüpfen, z.B. Verbot von Entlassungen oder Übernahme der Auszubildenden.

Stichwort Kündigung
Ohne Anhörung des Betriebsrates sind Kündigungen rechtsunwirksam. Betriebsräte können praktisch gegen jede Kündigung Bedenken abmelden oder Widerspruch einlegen, z.B. bei sozialen Härtefällen, dem Nachweis, daß der Gekündigte weiterbeschäftigt werden kann...

Stichwort: Arbeitsunfälle
Der Betriebsrat hat Mitbestimmungsrechte bei der Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten. Abbau von Arbeitshetze baut Arbeitsunfälle ab und zwingt den Betrieb zu Neueinstellungen.

Mehr darüber erfährt man in dem Buch „Arbeitslos – was tun?“, erschienen im Nachrichten-Verlag, Frankfurt, Preis 14,- DM

Stichwort: Aufträge für

waldtwerke Deutsche Wert (HDW).
Zu solchen gemeinsamen Protestkundgebungen am Werkstor hatten die IG Metall, die DGB-Jugend und Hamburger Arbeitsloseninitiativen anlässlich der Jugendversammlungen in den drei Betrieben aufgerufen. Mathias Löchel, Jugendvertreter bei Blohn & Voss war dabei: „...fordern schon lange

einen Ausbau unserer Lehrwerkstatt und mehr Ausbildungsplätze. Viele Kollegen haben begriffen, daß wir zusammen mit Arbeitslosen mehr Druck auf die Geschäftsleitung ausüben können.“ Die Jugendversammlung, auf der über die Ausbildung gesprochen wurde, war genau der richtige Zeitpunkt

für so eine gemeinsame Aktion. Auch bei HDW beteiligten sich viele Kollegen an der Protestversammlung am Tor. Auch sie fühlen sich von Arbeitslosigkeit bedroht. Denn demnächst sollen 1400 weitere Kollegen entlassen werden.



Anzeige

Mit ALI gegen Arbeitslosigkeit

Seit März gibt es ALI, die Arbeitsloseninitiative des DGB Frankfurt. Roland Prischorn, DGB-Jugendsekretär in Frankfurt, begründete auf der ersten Pressekonferenz von ALI,

warum sich der DGB um junge Arbeitslose kümmert. „Wir dürfen keine Spaltung in Arbeitslose und Beschäftigte dulden, sondern müssen gemeinsam mit allen Betroffenen

für mehr Arbeitsplätze eintreten.“ Die erste große Aktion von ALI findet vom 1.-4. Mai statt. Direkt nach der DGB-Maikundgebung soll ein **viertätiges Arbeitslosendorf** eröffnet werden. Da gibt's einen Frischoppen mit Gewerkschaftern, Politikern, Arbeitslosen zur Situation der rund 45000 jungen Arbeitslosen in Hessen, da gibt's Rockmusik, Theater, Infostände und viele Möglichkeiten selbst aktiv zu werden, beim Siebdruck und bei frechen Aktionen, die geplant sind (aber noch nicht verraten werden).

Wer mitmachen will oder Probleme mit dem Arbeitsamt oder bei der Lehrstellensuche hat, kann sich an ALI wenden. **Jeden Mittwoch um 11.00 Uhr trifft man die ALI-Leute im Jugendklub des DGB, Wilhelm-Leuschner-Straße 69, 6000 Frankfurt am Main.**

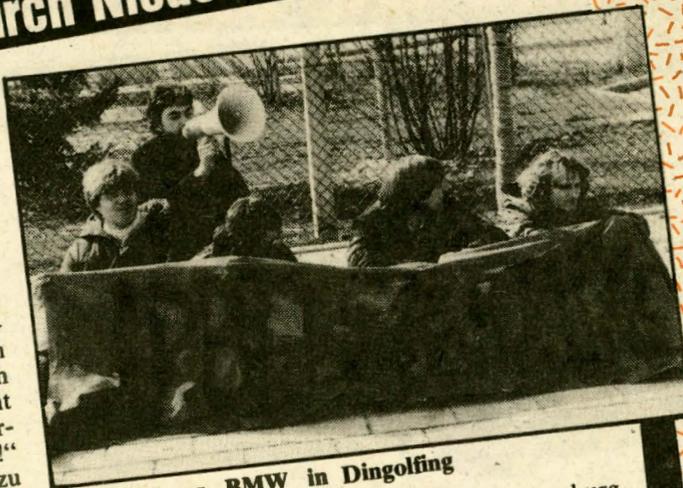


Ein kalter Schauer jagte ihm über den Rücken, als er nach der Karte greift. Die Karte ist leer. Wird das gut gehen? Werner weiß, seine Freundin wird ihn verlassen und zu einem ziehen, der es hat. Verzweifelt schreibt er seinen Namen hin. Aus dem Schlafzimmer ruft seine Gefährtin: "Hast Du schon das Schnüffel-Heft bestellt, Werner?"



Marsch durch Niederbayern

Vier Tage lang marschierten zehn junge Arbeitslose durch Niederbayern. Nicht zufällig wählten sie diesen Regierungsbezirk ihrer Heimat. Denn allein 165 000 Jugendliche unter 25 Jahren sind hier arbeitslos. Lindau, Dingolfing, Landshut und Moosburg waren die Stationen des Marsches, an denen mit Aktionen verdeutlicht wurde: „Wir wollen Arbeit, kriegen aber keine!“ Die zehn gingen direkt zu den Tatorten. Bei BMW in Dingolfing, wo durch Einführung von Robotern Arbeitsplätze ausradieren werden sollen, und bei der Elektronikfirma Röderstein in Landshut, die ihre 60 Lehrstellen ersatzlos streichen will, wurden Sitzstreiks gemacht. Auch den Tätern in der Bezirksregierung Landshut und in der Industrie- und Hand-



Sitzstreik vor BMW in Dingolfing

delskammer rückten die Arbeitslosen auf den Pelz. Dort hörten sie nur die üblichen Sprüche von Gewinnen und Investitionsanreizen, die die Unternehmer brauchen, um angeblich neue Arbeitsplätze zu schaffen. Werner, einer der zehn, meinte auf der abschließenden Pressekonferenz in Moosburg, daß der Marsch ein Erfolg war. Es gab viele Diskussionen mit der Bevölkerung, viel Verständnis für die Aktion der Arbeitslosen und breite Solidarität von der DGB-Jugend, Jugendvertretungen, den Jusos, der VVN und anderen.

Stefan gegen Daimler

Das Urteil kam knallhart. „Daimler-Benz muß Stefan Groll beschäftigen.“ 1:0 für Stefan. Alle Tricks und faulen Argumente hatten den Konzernvertretern nichts genutzt. Arbeitsrichter Pfitzer merkte bald, daß Stefan den Konzernherren ganz allgemein ein Dorn im Auge war, weil er mutig den Mund aufmachte, in einer Berufsschulzeitung und in einer Friedensinitiative mitmachte. Darum war Stefan auch nach Abschluss seiner Lehre am Schlosser trotz überdurchschnittlicher Leistungen nicht übernommen worden. Der Daimler-Rechtswalt vor Gericht: „Stefan ist von vornherein für jeden Arbeitgeber ein Risiko.“ Das fand Richter Pfitzer nun doch zu stark. Er fand, daß eine kritische Meinungsäußerung, die



Aller Anfang ist leicht!

Anzeige

Hast Du denn schon unser kostenloses Schnüffel-Heft bestellt? Es informiert regelmäßig über unsere neuesten Buch- und Schallplatten-Angebote. Sofort anfordern bei:

Du bist arbeitslos und willst nicht tatenlos herum sitzen? Dann mach mit, wehr dich gegen Arbeitslosigkeit und werde aktiv in einer Arbeitsloseninitiative. Wie man das anfängt?

- Das einfachste ist, in einer bestehenden Initiative mitzumachen. Auf Anfrage schicken wir dir eine Adressenliste zu.
- Um selbst eine Arbeitsloseninitiative zu gründen, reichen vier, fünf

Leute, Schulfreunde, die keine Lehrstelle bekommen haben, Auszubildende, die wie du nicht übernommen wurden, oder Arbeitslose, die du vom Arbeitsamt oder Jugendheim kennst. Mit denen kann man ein Flugblatt an Arbeitslose verteilen und bei der Lokalzeitung vorbeigehen, damit eure Initiative bekannter wird.

- Aktionen machen, damit junge Arbeitslose öf-

fentliche Verkehrsmittel, Büchereien, Schwimmbäder usw. zum Nulltarif benutzen können.

- Erfahrungen auf dem Arbeitsamt austauschen und sich gegenseitig z.B. beim Papierkrieg helfen.
- zu Jugendvertretungen gehen, um sich über gemeinsame Aktionen zur Schaffung von Lehrstellen zu unterhalten.
- zur DGB-Jugendgruppe, zum Stadtjugendring und anderen Jugendorganisationen gehen, um gemeinsam zu überlegen, wie man am besten gegen Jugendarbeitslosigkeit vorgehen kann.

Unzumutbar diese Regelungen

„Das ist einfach unzumutbar!“ fanden Gewerkschaften und Arbeitslose und gingen auf die Barrikaden. Zehntausende protestierten in Bremen, Nürnberg, Düsseldorf und anderen Städten gegen die von der Bundesregierung geplanten „Zumutbarkeitsregelungen“ für Arbeitslose. Sie sagten: Das bedeutet Lohnabbau und stufenweise Abqualifizierung arbeitsloser Facharbeiter zu Hilfsarbeitern. Zumutbar sollen auch längere Anfahrtswege zur



Zahlreiche Arbeitsloseninitiativen beteiligten sich, wie hier in Düsseldorf, an den Protestkundgebungen gegen die „Zumutbarkeitsregelungen“.

collectiv
literatur

2. HEFT
SCHNÜFFEL
BÜCHER AUS DER COLLECTIV-BUCHHANDLUNG

collectiv - Versand
Postfach 1928
4000 Düsseldorf

Ostermarsch 1982

Hungerstreik hat was bewegt

nz, 1:0

er direkt noch indirekt
s mit Daimler-Benz
un hatte, nicht zum
uß für eine Nichtüber-
ne genommen werden
Für die Übernahme
Stefan hatten sich vor
Gerichtsverhandlung
die Jugendvertretung
Daimler, die IG Me-
Falken, Jusos, SDAJ
andere Jugendver-
le eingesetzt.



„Unser Hungerstreik ist auf keinen Fall umsonst gewesen“, meint Klaus Reinhardt. Sechs Tage hatten er und vier andere Stuttgarter Arbeitslose durchgehalten. Die Zeitungen hatten bundesweit über den Stuttgarter Hun-

gerstreik berichtet. Anlaß der Aktion war der Rauschmiß von Klaus nach Beendigung seiner Ausbildung als Tiefdrucker bei der Firma Belserdruck. Kälte und Feuchtigkeit setzten den Hungerstrei-

kenden ganz schön zu. „Aber das Schönste war, zu sehen, wie sich Solidarität bei den Kollegen entwickelte, und daß man etwas bewegen kann.“ Klaus erzählt, daß Kollegen, die anfangs einen großen Bogen um sie machten, am dritten Tag doch stehenblieben, sich mit den Hungerstreikenden unterhielten, ihnen heißen Tee brachten. Jugendliche sammelten Unterschriften in ihren Jugendhäusern, damit Klaus wieder eingestellt wird. Zeitungen, die sonst von „faulen Arbeitslosen“ sprechen, berichteten über die Hungerstreikenden, die „arbeiten wollen, aber nicht dürfen“. Der Ortsverband der IG Druck und

Papier begrüßte die Aktion. Die Gewerkschaft half aber auch praktisch. Sie verhandelte mit der Geschäftsleitung von Belserdruck. „Wir hätten beinahe einen vollen Erfolg erzielt“, berichtet Klaus. „Die Gewerkschaft hat in den Verhandlungen erreicht, daß mir ein Arbeitsplatz in einer Zweigfirma angeboten wurde.“ Einen Tag später wollte die Geschäftsleitung nichts mehr davon wissen. Klaus gibt aber nicht auf. Er will weiter um seinen Arbeitsplatz kämpfen, vor Gericht und durch seine Mitarbeit in der Arbeitsloseninitiative „Aufschrei“, die weitere Aktionen vorhat.



Extrastark, diese Idee von „Extrabreit“. Für ihr Konzert in Landshut schenkte die Gruppe den Teilnehmern des Arbeitslosenmarsches in Niederbayern Freikarten und sang für sie ein Extra-Solidaritätslied.

So war das in den dreißiger Jahren



„Denk bloß nicht, du bist selber schuld!“ Das ist der wichtigste von vielen Tips aus dem elan-Ratgeber für Arbeitslose und Leute, die noch Arbeit haben. Er zeigt wie man sich auf dem Arbeitsamt gegen Anmache und Herumgeschubse wehren und im Betrieb um den Erhalt von Arbeitsplätzen kämpfen kann. (Zu bestellen bei: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1)

„Das gab's damals auch schon“, erinnert sich die 80jährige Hanna Ufer aus Essen. Als Ende der zwanziger Jahre die Arbeitslosigkeit auf drei Millionen stieg, organisierten sich Erwerbslose (heute sagt man Arbeitslose) in Erwerbslosenausschüssen, um sich zu wehren. „Wenn Erwerbslose ihre Miete nicht mehr zahlen konnten und auf die Straße fliegen sollten, dann haben wir schnell Leute zusammengetrommelt, um denen zu helfen.“ Die Wohnungen wurden einfach besetzt. Manche Zwangsräumung wurde so verhindert. Manchmal, erinnert sich Hanna auch, war „Sprechstunde“ in ihrer Küche. Erwerbslose kamen dann, z. B. wenn ihnen Geld ge-



Erwerbslose wie Albert Ufer (obere Reihe, 3. v. rechts) organisierten sich auch Ende der zwanziger Jahre in Arbeitsloseninitiativen.

strichen wurde, um sich von Hannas Mann, der im Erwerbslosenausschuß war, beraten zu lassen. „Na, und weil die Sprechstunden nicht immer gut besucht waren, gingen zwei, drei Vertreter des Ausschusses direkt zur Stempelstelle, um am Ort mit den Erwerbslosen über ihre Probleme zu reden.“ Da wurde auch bei manchem Bürokratenhengst der Tisch geradegerückt, wenn einem Arbeitslosen willkürlich das Geld gekürzt oder keine Wohlfahrtsunterstützung gegeben wurde.

**Helmut
größte
Sorge**



Mit Sorge sieht Herr Helmut, daß immer mehr Jugendliche aufstehen, aktiv werden und nicht widerspruchslos seine Scheißpolitik schlucken. Besorgt tat er anlässlich eines Besuches im Bundeskriminal-

amt (BKA) auch wegen „der wachsenden Neigung zur Gewaltanwendung, um politische Ziele durchzusetzen“. Damit meinte er nicht Prügelorgien der Polizei, Einsatz von Spitzeln und Provokateuren,

die ihm helfen, seine politischen Ziele zu verfolgen. Einzig und allein ein Gedanke läßt ihm keine Ruhe: „Was wäre beispielsweise, wenn die Arbeitslosen zum Stein greifen wollten?“

Arbeit sein. Die Aktionen und Proteste zeigten Wirkung. Aus Angst, mit einer brutalen Durchsetzung der Zumutbarkeitsregelungen noch mehr Leute auf die Barrikaden zu bringen, beschloß die Bundesregierung, den Arbeitsämtern den schwarzen Peter zuzuschieben. Die Sachbearbeiter sollen jetzt selbst entscheiden, wann minderqualifizierte Arbeit zumutbar ist. Diese Reaktion zeigt, was drin sein könnte, wenn Gewerkschaften und Arbeitslose gemeinsam noch entschiedener für ihre Rechte kämpften.



„Der 17 Jahre alte Andreas Dorau und seine Doraus sind die neuen Kometen am deutschen Schlagerhimmel. Sie sind die ersten, unabhängig produzierten Superstars, ihre Musik ist reine Qualität. Jeder liebt diese Kids, ihre erlesene unschuldige Ausstrahlung überzeugt alle, Teenies, Mütter, Insider und Unwissende, um nur ein paar zu erwähnen.“

Anpreisung aus dem *Ata-Tak-Katalog 82*

In der Nacht nach der vergeblichen Jagd um einen Interviewtermin mit Andreas Dorau hatte ich einen Traum: Im Glitterhemd schwebte Dorau über die Erde und läutete das Ende der Neuen Welle ein. Im Rockhimmel stieß er Jim Morrison vom Thron, pflanzte sich selbst drauf und sang: „Tulpen und Narzissen sagen ja, sagen nein, sagen jaaa.“ Dann verbot er die Rockmusik und machte Howard Carpendale zum Kultusminister.

Ein Alptraum. Hervorgerufen durch zweimaliges Hören und Erleiden der Dorau-LP „Blumen

und Narzissen“. Haben die 25 000 Käufer innerhalb von drei Wochen wohl ähnliches durchgemacht?

Ich muß gestehen, der Ohrwurm „Fred vom Jupiter“ (vorher als Single erschienen) mit dem Nonsensentext und den schüchternen Mädchenstimmen hatte mir anfangs ganz gut gefallen. Auch als er live in der Bochumer „Zeche“ präsentiert wurde; da war Witz, Spaß – einfach mal was Neues. Das erinnerte an die Erkennungsmelodie von „Jim Knopf und die wilde 13“ der Augsburger Puppenkiste.

Ulk oder Ernst?

Ich verstand den Pop-Ringelreihen vom „Jupiter-Fred“ und vom „Lokomotivführer“ als gelungene Karikatur, als Ulk auf den deutschen Schlager.

Aber konzentriertes Hinhören auf die Laute aus den heimatischen Boxen raubte mir alle Illusionen. Das ist bitterer Ernst. Das ist der neue deutsche Schlager. Die Texte sind so banal, die Musik so flach, daß dagegen selbst

Songs von Michael Holm wie Revolutionslieder klingen.

„Ich hab das Glück gefressen und ich weiß warum, es sah gut aus – und es war so dumm, der Igel baut doch auch sein Haus. Die Vögel fliegen in den Norden, in den Norden herein“, heißt es in „Ich hab das Glück“, von der Dorau-LP.

Kein Wunder: Dorau schwärmt für Frank Sinatra und Marianne Rosenberg.

„Wer im Moment gut im Kommen ist, das ist Roland Kaiser, der ist nach meiner Meinung ernstlich gut. Permanent spitzmäßig ist Howard Carpendale, mein Lieblingsdeutscher Schlagerinterpret. Absolut“, vertraut er einer Redakteurin der Musikzeitschrift „Spex“ an.

Auf der Platte präsentiert er sich in seiner ganzen Vielseitigkeit – so unmusikalisch wie Karl-Heinz Rummenigge, so arrogant wie Roxy Music-Sänger Brian Ferry, so nervig wie Dieter Thomas Heck.

Und das Schlimme ist, daß das kaum einer schlimm findet. Im Gegenteil. Punkpäpste aller

Schattierungen fahren voll drauf ab.

„Sounds“ jubelte: „Ein gigantischer Pop-Schlager mit dezentem Disko-Appeal und einer unschlagbaren Melodie.“

Es geht bergab

Bei der süchtigen Suche nach Ausgefallenem wird von der sogenannten Neue-Welle-Szene nicht einmal vor dem Schlager haltgemacht.

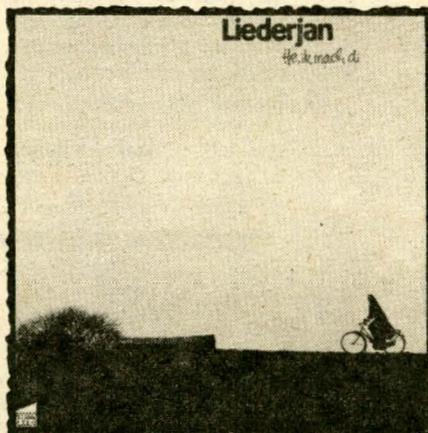
Andrea Jürgens beim Alternativ-Label „Zick-zack“? Roy Black bei Punk-Konzertveranstalter „Shitmann & Blau“? Peter Alexander bei „Ata Tak“? Keine Atempause – es geht bergab!

Das Motto lautet: Alles ist möglich. Alles verkauft sich. Die seichte Welle hat die Grenzen zwischen dem herkömmlichen Schlager und der einst alternativen Musikszene mit sprudelndem Ideenreichtum und unkonventionellem Stil verwischt. Wenn morgen die abgeschlafte Vicky Leandros unter dem Pseudonym „Vicky und die Jammereulen“

Liederjan

spielen am

1. 5. Recklinghausen, Ruhrfestspiele (nachmittags)
1. 5. Iserlohn, Jugendzentrum (abends)
6. 5. Hannover, Medizinische Hochschule
7. 5. Schweinfurt, Kulturforum
8. 5. Nürnberg, Gewerkschaftshaus
9. 5. Osnabrück, Halle Gartlage
10. 5. Osnabrück, Marktplatz
13. 5. Ingelheim, Kleinkunstkeller
14. 5. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle
15. 5. Karlsruhe, Universität
28. 5. Mainz, Open Ohr Festival
29. 5. Passau, Festival
30. 5. Rothenburg, Unter den Linden (nachmittags)
- Coburg, Festival (abends)



Liederjan

He, ik mach di

Best.-Nr.: 88 294
Die neue LP mit
plattdeutschen Liedern.

Erhältlich in den
Kollektiv-Buchläden

Verlag „pläne“, GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1



Schlagerstar
Andreas Dorau

MÜLL VOM JUPITER

Fred vom Jupiter

Er kam vom anderen Stern
er landete nicht gern
es mußte aber sein
der Sprit ging aus
Die Luke die ging auf
da sprang ein Mann heraus
ich sah ihn nur kurz an, oh je
er hatte goldnes Haar
das glänzte wunderbar
Sein Blick, der war so scharf, ha ha
er war sehr attraktiv
und auch sehr muskulös
er war ein Traum von einem Mann
Fred vom Jupiter, Fred vom Jupiter,
der Traum aller Frau'n
du machst mich schwach...

Arrivederci

... Ein Radio spielt in jeder Küche
viele summen heimlich mit
Manche sehen Tränen in den Augen
und auch ich – ich weine mit
sie waren ein zauberhaftes Publikum
doch ich muß mich jetzt verabschieden
es war wunder-wunderschön
Auf Wiedersehen, Goodbye,
Arrivederci, Au revoir

Lokomotivführer

Ich will Lokomotivführer werden
du willst Lokomotivführer werden
er will Lokomotivführer werden
sie ist Lokomotivführerin
Flugzeugkapitän, das ist nichts
Astronaut ist zu gefährlich
Bankbeamter ist zu ehrlich
Verbrecher kommen ins Gefängnis
Blumenkohl Penis
Ich will

bei Zick-zack veröffentlicht, Kritiker der Fach- und Alternativpresse werden schon irgend etwas einzigartig finden und sie als Stern am Neuen-Welle-Himmel feiern.

Alles verkauft sich

Die klugen Punkpäpste von Ata Tak setzten auf den smarten Lehrling Dorau und sahen ab. „Fred vom Jupiter“ wurde ein Hit. Als mit 10000 verkauften Singles die Kapazitäten der Kleinfirma überschritten waren, stieg sie mit dem Medienriesen Teldec/Telefunken ins Bett. Der setzte in knapp zehn Wochen nochmal 70000 Platten ab und feiert Dorau als den „neuen Typus des unkonventionellen Schlagermakers“.

Die wahren Macher

Schon das „Macher“ ist gekrückt. Denn die wahren Macher sind Schüler und Schülerinnen der Otto-Hahn-Gesamtschule in Hamburg. Die hatten unter Anleitung ihres Musiklehrers Kräfte in der Projektgruppe „Poptitel“ den „Fred vom Jupiter“ zusammengebastelt. Mitschüler Dorau hatte den rich-

tigen Riecher, griff die Idee auf und produzierte kammheimlich „seinen“ Hit im Studio. Der Mädchenchor – der den Hauptteil der Platte bestreitet – bestand dann auch nicht mehr aus Mitschülerinnen, sondern Vater Dorau ließ als Pfarrer seine Beziehungen in der Gemeinde spielen: „Laßt die Kindlein zu mir kommen!“

Und die Mädchen aus der Pfarrgemeinde sangen – für eine handsignierte Single.

Lehrer Kräfte fühlte sich zunächst um den Lohn seiner Arbeit betrogen. Aber aus einem schimpfenden Pauker wurde bald ein wohlwollend schweigender Gönner. Norbert Wehner aus der Ata-Tak-Zentrale in Düsseldorf meint: „Der soll ruhig sein – wir mach hier die ganze Arbeit und der scheffelt Tausende. 80000 verkaufte Singles – was da an

Gema-Geldern zusammenkommt. Der ist mitbeteiligt, am Gewinn.“

Für ihn geht's bergauf

Der Karriere von Dorau steht nichts mehr im Weg. Und der Junge ist wie geschaffen für die Schlagerkarriere der achtziger Jahre. Er ist abgezockt, wie die Entstehungsgeschichte von „Fred vom Jupiter“ beweist, und er verkauft sich gut. So legte er großen Wert darauf, daß sein Sunnyboylächeln auf dem LP-Cover richtig zu Geltung kommt.

Für den Schriftzug „Die Doraus“ wählte er Goldfarbe im Prägedruck. Bei Interview-Wünschen reagiert er wie Mick Jagger („Ich hab jetzt keine Lust – einfach keinen Bock auf Gespräche“), bei vorgeschlagenen Treffpunkten wie John Travolta („Ich gehe doch nicht in Kneipen!“). Und kürzlich ließ er sich in James-Bond-Manier fotografieren; mit dem Whiskyglas zwischen neun Mädchen im Badeanzug. Wetten, daß ein BRAVO-Star schnitt von Dorau nicht lange auf sich warten läßt?

Jürgen Pomorin

Die Bundesregierung informiert

**Am 10.6. besucht
Ronald Reagan,
Präsident der USA,
die Bundeshauptstadt Bonn**



Handwritten orange graffiti on the wooden wall, partially overlapping the white notice. The graffiti appears to be stylized letters, possibly "Koch" or similar, with a circular symbol below it.

uh!



Reagan kommt!

Am 10. Juni 1982 wird US-Präsident Ronald Reagan in Bonn zu Besuch sein. Anlaß: das NATO-Gipfeltreffen, die Zusammenrottung der Atomraketenfans. Reagan wird eine Rede im Bundestag halten, bei der Zwischenfragen und Diskussion unzulässig sind. Er wird sich von Mr. Bundeskanzler ein weiteres Treubekennntnis abholen. Die CDU will wenige Tage vorher sogar eine Jubelkundgebung abhalten.

Am 10. Juni werden nicht nur Reagan und seinesgleichen für Schlagzeilen sorgen. An diesem Tag wird die Friedensbewegung in Bonn zusammenströmen und für das Leben, gegen den Atomtod demonstrieren. Wenn Reagan kommt dann kommen wir auch! Organisationen mit ganz unterschiedlichen Ansichten rufen auf, die meisten gemeinsam, manche extra, aber alle gegen die Stationierung der neuen US-Mittelstreckenraketen Pershing II und Cruise-Missile. Die Pershing-Rakete ist benannt nach General John Joseph Pershing. Er hatte sich 1890/91 am berühmten Blutbad gegen die Sioux-Indianer am Wounded Knee beteiligt und Kolonial-

Hundertfach D.A.F.?

„Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 14. April 1982

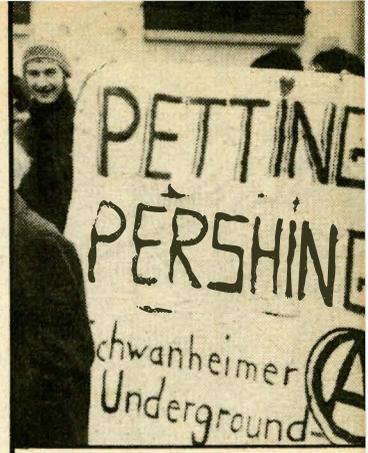
„Es kostet einen Menschen geringe Mühe, an eine Wand die Wörter ‚Yankees raus!‘ zu sprühen. Aber es braucht den Vorsatz vieler Hunderter, bei der nächsten Gelegenheit einem amerikanischen Soldaten in einem Geschäft, in der U-Bahn, auf der Straße ein freundliches Wort zu sagen, um dem beleidigenden Effekt dieser Wandparolen entgegenzuwirken.“

kriege auf den Philippinen und in Mexiko geführt.

Der Name dieses Völkermörders ist Symbol für US-amerikanisches Vormachtstreben. Pershing II soll unser Land in eine vorgeschobene Atomraketenrampe der USA verwandeln, damit der nächste Weltkrieg für die USA „führbar und gewinnbar“ wird. Unser Land – ein Wegwerfartikel wie eine alte Coca-Cola-Dose? Nein, Mr. Reagan und Mr. Schmidt! Es gibt die Losung der Bonner Demo am 10. Juni:

**Aufstehen für den Frieden
Den Widerstand verstärken
Keine neuen Atomraketen in
Europa**

Über die Vorbereitung der Demo informiert die neue Ausgabe der „jugendpolitischen blätter“.



Schleswig-Holstein ● Hamburg ● Bremen ● Niedersachsen

Der Bergmann von der 7. Sohle hat für Raketen keine Kohle

Lieber an den Füßen Blasen als Raketenabschubbasen

Ronald Reagan, Helmut Schmidt wir machen euren Krieg nicht

Saar ● Baden-Württemberg ● Nürnberg ● Südbayern ● W

Wir sind die Demonstranten und grüßen die Passanten: huhuuuuuu!

Wir machen mit beim Ostermarsch denn die Raketen sind für'n... Müll

Ostermarsch '82

KALTE





Ruhrgebiet ● Rheinland ● Hessen ● Rheinland-Pfalz ●

Entscheide dich schnell für den Krefelder Appell!

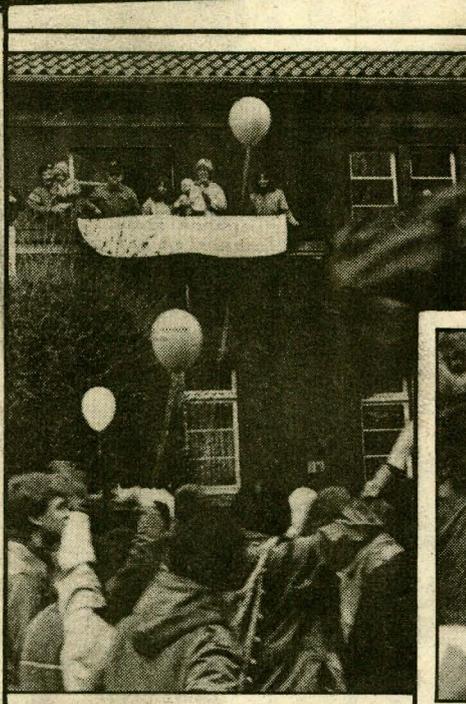
Der Enkel und der Opa wollen Frieden in Europa die Oma und die Enkelin streben auch zum Frieden hin

Malkäfer flieg wir wollen keinen Krieg damit immer Frieden sei bin ich beim Ostermarsch dabei

il a.R./Basel

R WIND UND HEISSE FÜSSE

Schnee, Regen und stürmische Winde konnten uns nicht abhalten. Zum Schluß hatten wir kaputte Füße, gerötete Haut, und manches Papiertaschentuch mußte benutzt werden. Aber ein schönes starkes Gefühl, ein Gefühl der Kraft, ließ das alles völlig vergessen. Wir waren fast eine halbe Million Menschen, sind durch unser Land marschiert, auf Landstraßen und Feldwegen, durch kleine Dörfer und große Städte. Wir haben uns gefreut über herzliche Begrüßung am Straßenrand. Darüber, daß sich die neugierigen Gesichter hinter den Fenstern nach und nach aufhellten, daß die Beobachter auf den Balkons uns nach anfänglichem Zögern freundlich lächelnd zuwinkten. Und viele liefen auch ein Stückchen mit. Die Ostermärsche waren friedliche Märsche. Frieden ist mehr als Nicht-Krieg, das haben wir gemerkt. Wir haben uns an der Gemeinsamkeit erfreut, an unserer gemeinsamen Liebe zum Leben. Jeder hat gern mitgesungen, am liebsten das alte/neue Ostermarschlied: „Wir marschier'n für eine Welt, die von Waffen nichts mehr hält, denn das ist für uns am besten!“ In Bonn, am 10. 6. sehen wir uns wieder!



mir!
esseres
Tod
wir
mal

VORANKÜNDIGUNG

AUSLIEFERUNG ANFANG JUNI



**Reinhard Aehnelt/
Winfried Schwaborn, Hrsg.**
Wege zum Frieden
Die Ostermärsche in Wort und Bild, ca. 192 Seiten, 9,80 DM

Mit Redebeiträgen von den bundesweiten Osteraktionen, mit Liedertexten, Gedichten und Erlebnisberichten, vielen Fotos sowie einem historischen Überblick zur Ostermarschbewegung der sechziger Jahre dokumentiert dieses Aktionsbuch die gewachsene Kraft, die Vielfalt und den Ideenreichtum der Friedensbewegung hierzulande.

Hans van Ooyen
Der Reagan-Report
Weltmacht USA in Nöten, 192 Seiten, 9,80 DM

Der Besuch von Reagan im Juni ist Anlaß, politische Bilanz zu ziehen: Wird die BRD von Washington aus regiert? Wie großartig sind die Zustände im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ tatsächlich? Wie sieht die US-Politik zur Verteidigung von Freiheit und Frieden in der Praxis aus? Dieses Buch zeigt das wahre Gesicht der USA.

Bestellcoupon

Bitte schickt mir gleich nach Erscheinen portofrei zu:

Wege zum Frieden
... Stück je 9,80 DM

Der Reagan-Report
... Stück je 9,80 DM

Den Gesamtbetrag von ... DM habe ich auf das Postcheckkonto des Weltkreisverlags (Postcheckkonto Dortmund 278 69-460) eingelandt/füge ich als Verrechnungsscheck bei.

**WELTKREIS
VERLAG**



Postfach 789
4600 Dortmund 1

Die nächsten Etappen:

Am 30. April wird die Staffel nach Freiburg gebracht.

Anfahrt abends, Treffpunkt Ueltplatz Tunisee, BAB Freiburg-Nord. Am 1. Mai geht es mit auf die Demonstration des DGB Freiburg, an deren Vorbereitung sich der MC Kuhle Wampe beteiligt hat. Abends großes Grillfest.

Kontakt und Info:

Martin Scherer
Markgrafenstraße 10
7800 Freiburg
(0761) 62123

Der Karlsruher MC Kuhle Wampe, der auch nach Freiburg kommen wird, nimmt die Staffel mit und bringt sie am 8. Mai nach Mannheim. Dort beteiligen sich die Clubs aus Mannheim und Heidelberg am Aktionstag des Arbeitskreises für Frieden und Abrüstung gegen das Nervengaslager im Käfertal Wald.

Für den 21.-23. Mai nimmt der Club die Einladung zum SDAJ-Pflingstcamp in Stuttgart-Cannstatt an. Dort gibt es einen Geschicklichkeitsparcours, und bei einer Friedensfahrt rund um Stuttgart kommt die Staffel zum Einsatz. Hier nimmt auch der Esslinger Club teil.

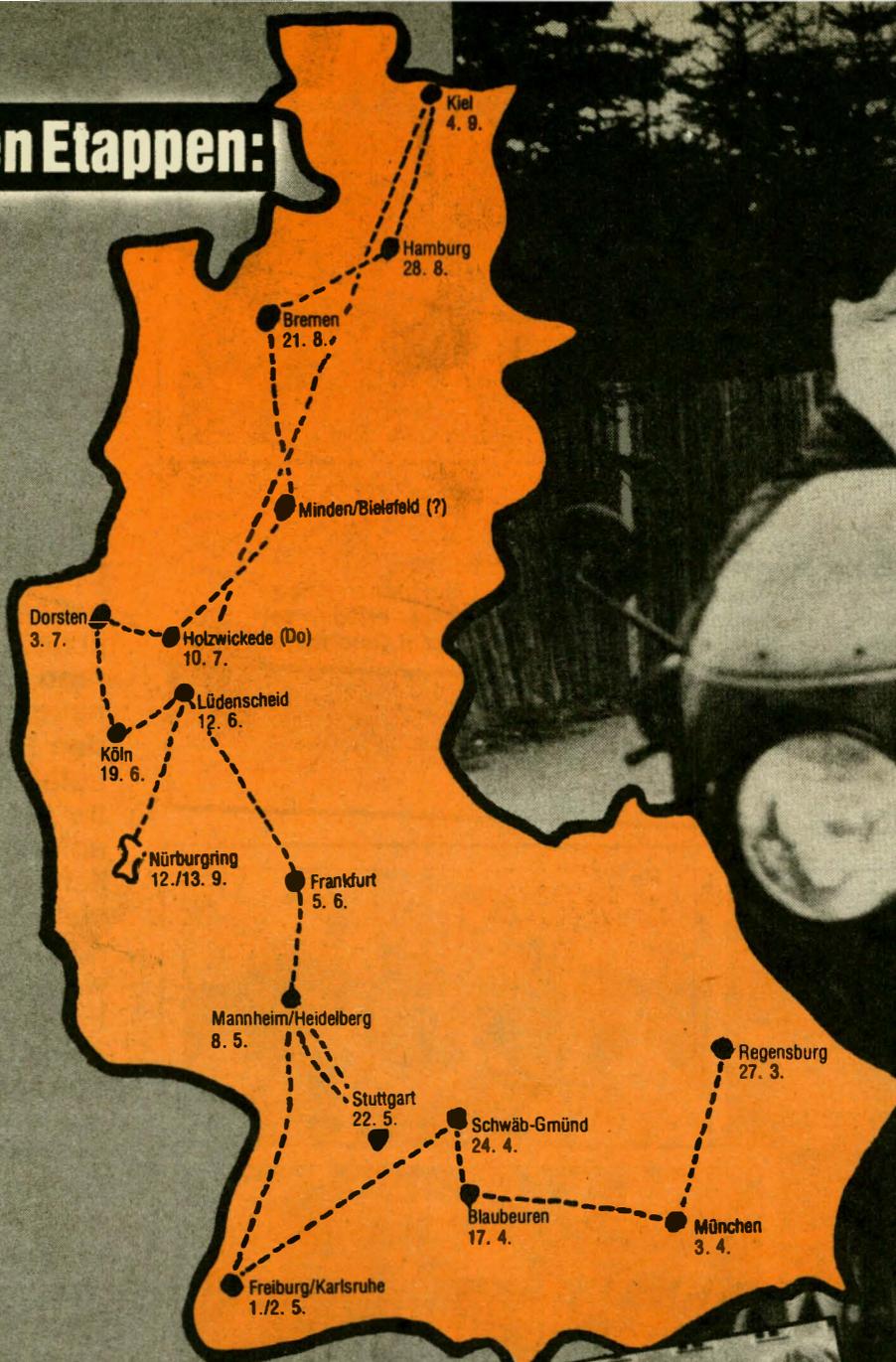
Kontakt und Infos:
Andreas Schinneck
Käfertal Straße 208a
6800 Mannheim
(0621) 373628

Am 5. Juni bringen die Mannheimer die Staffel nach Frankfurt. Gemeinsam mit dem Hinterland-Club (Marburg und Umgebung), dem Mainzer und Frankfurter Club trifft man sich um zwölf Uhr in Walldorf. Nach einer Friedenskundgebung geht es quer durch Frankfurt nach Frankfurt-Bonames, wo an der Nidda ein großes Zelt steht. Bevor um 17 Uhr das Programm steigt, u. a. mit der Theatergruppe der DGB-Jugend und einer Band, ist genügend Zeit für Infos, Gespräche, Essen und Trinken.

Kontakt und Infos:

Renate Fecher
Am Burghof 18
6000 Frankfurt 56
(0611) 506121

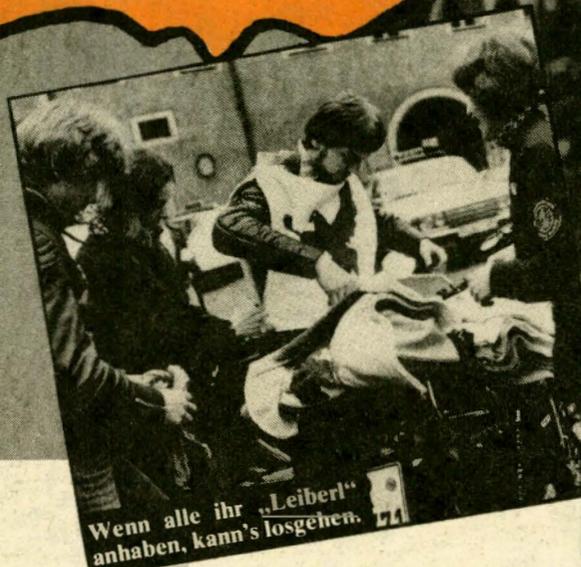
Am 12. Juni geht es dann weiter. Wie, wohin: Das veröf-



fentlichen wir in der nächsten elan. Eine grobe Orientierung bietet die Karte. Endpunkt der Friedensstaffel ist jedenfalls das Sommertreffen der Kuhle-Wampe-Clubs am 12./13. September am Nürburgring.

PS: Am 15./16. Mai wird es in Hamburg eine riesige Motorradfahrerdemo geben.

Mehr Infos beim Verbands-sprecher der MCs Kuhle Wampe: Klaus Wagner, Lührmannstraße 8, 4600 Dortmund 30.



Wenn alle ihr „Leiberl“ anhaben, kann's losgehen. 11



Kette kaputt... der „Tornado“ muß aufgeben.

Die Etappe Regensburg-München erlebte elan-Redakteurin Dorothee Peyko als Beifahrerin mit.

Die Leute bleiben stehen. Neugierig und erstaunt blicken sie den zwölf Maschinen nach, die über die geschäftige Hauptstraße der Landsruher Innenstadt fahren. Kurzer Zwischenstopp. Zeit, die Regenkombi überzuziehen und die „Leiberl“ wieder festzumachen, die weißen Tücher auf Brust und Rücken,

selbst bedruckt mit blauen Friedensauben. Eine junge Frau fragt irritiert, was los ist. Bubi erklärt ihr, daß es eine Stafelfahrt für den Frieden gibt, die quer durch die ganze Bundesrepublik gehen wird. Und sie, die Regensburger, seien heute auf der Etappe nach München. Eine gute Sache – Friedensfahrt, meint die

Frau. „aber“, tippt sie auf das Emblem des MC Kuhle Wampe auf Bubis Jacke, „MC – das heißt doch Mororrad-Club? Und das sind doch Rocker, nicht?“ Lachend versucht er, ihre Weltbild von Motorradfahrern geradezurücken. Und das müssen noch manche Leute an diesem 3. April.

Zum Beispiel die Besucher der Gedenkstätte des KZ Dachau oder Passanten an der Theresienwiese in München, wo der Stein für die Opfer des Neonaziterrors beim Oktoberfest '80 steht. Kaum einer hätte vermutet, daß die Gruppe behelmter Jugendlicher, die mit lautem Dröhnen um die Ecke kommt, hier die Maschinen

anhält und Kränze niederlegt. Michi, der Klubsprecher, erklärt, daß sie stolz darauf sind, in der Tradition der Widerstandskämpfer gegen Faschismus und Krieg zu stehen und daß sie auch deshalb gegen den Rüstungswahnsinn aktiv sind.

Günters Gespann schaffte es an diesem



MC Kuhle Wampe

Staffelfahrt

für den Frieden



„Wir wollen alles dafür tun, daß so etwas nicht mehr möglich wird“ – Kranzniederlegung im ehemaligen KZ Dachau.



Treffpunkt mit den Freunden vom MC Kuhle Wampe München-West.



Regensburg übergibt München die kleine Rakete – den Stab dieser Friedensstaffelfahrt.

Tag nicht mehr bis München. Knapp 30 Kilometer hinter Regensburg war die Kette gerissen, man frozelte, daß die Maschine halt nichts taugt, und entschied sich, nicht zu reparieren, weil die Zeit zu knapp war. So kann leider das „Tornado“-Modell, mit der Aufschrift „Spar-

büchse der Nation“, das er auf den Seitenwagen montiert hatte, den Münchnern nicht übergeben werden. Dafür gibt es großen Beifall, als abend auf dem Friedensfest Michi den Staffelstab – eine kleine, geknickte Rakete – an Günter vom MC Kuhle Wampe München-West übergibt. Der kündigt jetzt

schon an, daß sie diese Rakete, mit noch mehr Aktionen für Frieden und Abrüstung, mit noch mehr Unterschriften unter den Krefelder Appell in zwei Wochen an den Blaubeurer Klub weitergeben werden. Etwas später geht ein Raunen durch den Saal. Völlig fertig kommen die letzten von der Orien-

tierungsfahrt, die der Münchner Klub an diesem Nachmittag organisiert hatte. Stunden waren sie unterwegs gewesen und hatten Orte angefahren rund um München, die für Menschen gesperrt sind, gesichert für Raketen und Kasernen. Überall endeten die Stationen an Stacheldraht und Warntafeln.

Beifall für ihr Durchhaltevermögen trotz Schwierigkeiten und naßkaltem Wetter. Und damit letzteres den Regensburgern, die in dieser Nacht noch heimfahren, nicht allzusehr zusetzt, holt Stefan noch schnell eine lange Unterhose für den Kumpel, der zu dünn angezogen ist ■

Langsam rücken die Tage näher, an denen man sich auch in unseren Breitengraden wieder ins Freie wagen kann, ohne gleich in den dicken Schmpfen zu riskieren. Zelten auf anderen zelten plus Aktion und Diskussion plus Sport und Musik zum Zuhören plus Selbermachen plus SDAJ überall Friedensfestivals. Was da los ist und was man selber losmachen kann, haben wir auf diesen Seiten zusammengestellt.

SONNE STATT REAGAN!

Die Friedensfestivals

Selbermach-Ideen

Malen für den Frieden

Am 10. Juni ist Ronald Reagan in Bonn – wir auch! Die freien Tage an Pfingsten kann man prima nutzen, um schon mal Transparente für die Friedensdemo zu malen. Dafür braucht man nur Transparentstoff (bzw. alte Bettlaken), viele Farben und Pinsel. Ideen und gute Stimmung stellen sich beim Malen schon von selber ein!

Workshops

Wer endlich mal Ernst machen will mit seinem Vorsatz, Gitarre spielen zu lernen, findet garantiert jemanden auf dem Pfingstcamp, der die wichtigsten Akkorde einüben hilft. Am abendlichen Lagerfeuer lassen sich die frischerworbenen Kenntnisse vielleicht schon vertieren!

So ein Theater!

Sketche, Pantomime oder Szenen für ein Stabentheater einzüben kann großen Spaß machen.

Eigner Grill ist Goldes wert

Holz Kohlengrills kann man sich entweder bei Freunden/Bekannten leihen oder aus Steinen selber eine Grillstelle basteln. Und schon kann's losgehen: Wie wär's statt der ewigen Grillwurst mal mit Maiskolben? Oder Bananen, mit Schinken umwickelt? (Alu-Folie auf legen, sonst klebt's.)

Friedliche Amerikaner ...

... kann man selber herstellen: Einfach das bekannte Backwerk mit dem Peace-Zeichen verzieren (Lebensmittelfarbe nehmen – sonst ist es nicht so gesund!).

Haare lassen für Radio Venceremos

Muß die Punkbürste mal wieder aufgefrischt, der Bart gestutzt werden? Im Camp findet sich bestimmt jemand, der's billiger macht als der Frisör zu Hause. Und der Erlös kommt in die Spendenkasse für Radio Venceremos!

Sport für alle

Auch wer sich sonst damit begnügt, die Sportschau vom gemütlichen Fernsehsessel aus zu verfolgen, sollte sich ruhig mal wieder aufraffen. Beim Fußball- oder Volleyballturnier ist nicht Profilleistung gefragt, sondern einfach nur Spaß am Mitmachen.

Anzeige

WIR WOLLEN FRIEDEN FÜR ALLE ZEITEN



Lieder für den Frieden – aus allen Zeiten, allen Musikrichtungen. Vom traditionellen deutschen Antikriegslied bis zu dem „Give Peace a Chance“ der Beatles, von „Die Moorsoldaten“ bis zu den bots mit ihrem „weichen Wasser, das den Stein bricht“ – endlich mal in einem handlichen Taschenbuch zusammengefaßt.

Preis: DM 8,-/ca. 160 Seiten, 70 Lieder, für Gitarre bearbeitet von Peter Bursch, mit einem Vorwort von Hannes Wader, Best.-Nr. 99993

Erhältlich in den Collectiv-Buchläden

Verlag „pläne“, GmbH Postfach 827 4600 Dortmund 1



Monats-Magazin

Da ist der Bär los!

UZ-Volksfest vom 18.-20.
Juni in Duisburg

Internationale Solidarität wird auf dem fünften UZ-Volksfest rund ums Wedau-Stadion in Duisburg großgeschrieben. Ein Künstler, dessen Name zum Symbol geworden ist für den anti-

faschistischen Kampf seines Volkes, ist der griechische Komponist und Dirigent Mikis Theodorakis. Er tritt in Duisburg auf – gemeinsam mit der griechischen Sängerin Maria Faran-

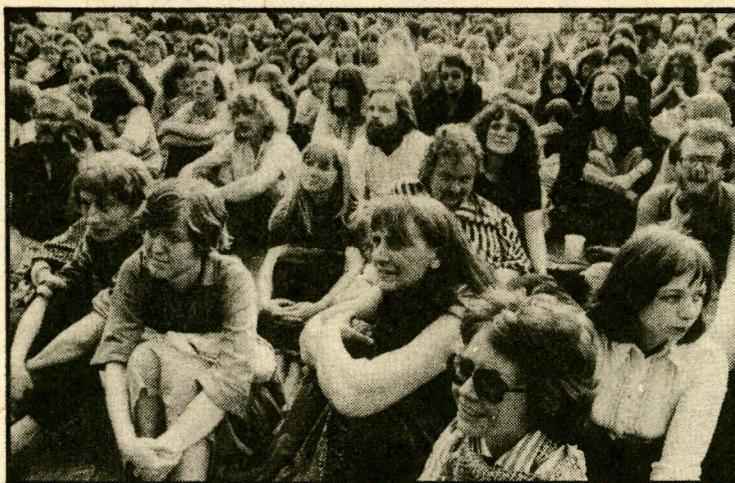
touri, mit großem Chor und Orchester. Sein Beitrag: Die Aufführung seiner Vertonung des „Canto General“ (der große Gesang) des chilenischen Dichters und Kommunisten Pa-

blo Neruda. Internationale Solidarität prägt auch den Beitrag, mit dem sich die SDAJ auf dem Volksfest vorstellen wird: Mit einem großen Sendemast für Radio Venceremos und

vielen anderen tollen Ideen soll noch mehr Power für die elan-Spendenaktion gemacht werden. Aus aller Welt kommen Gäste: Aus El Salvador und Vietnam, aus Sibirien und Kuba,

aus Portugal und Frankreich. Sie informieren über ihr Leben und ihre Kämpfe und stellen Folklore, Kultur und kulinarische Spezialitäten ihrer Heimatländer vor. Das Volksfest ist ein Fest zum Mitmachen, zum Diskutieren, zum Auftanken für neue Kämpfe. Friedensfreunde, Raketengegner, Ostermarschierer haben im Friedensdorf auf dem Volksfestgelände ihren Treffpunkt – zum Austausch von Erfahrungen und Ideen und zum gemeinsamen Feiern.

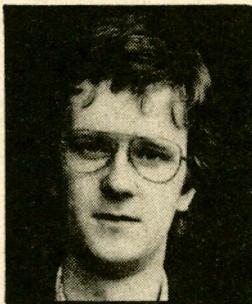
Weitere Informationen über das Programm bekommt man bei der UZ – Zeitung der DKP, Prinz-Georg-Straße 77, 4000 Düsseldorf 1, und bei allen DKP-Mitgliedern.



Wenn man-zig Ostermarsch-Kilometer abreißt,

kommt man natürlich ins Quatschen.

Neben mir ging eine Zeitlang ein Typ aus der Essener Hausbesetzerszene, und als ich ihm eine elan verkaufen wollte, meinte er: „Nee Alter, eure Richtung finde ich echt Scheiße. Ich steh mehr auf Anarchie, weißt du. Aber laß mal, sei jetzt bloß nicht sauer. Ich seh das eben ein bißchen anders als du, na und?“ Wir haben uns noch etwas aus unterhalten, bis wir uns in dem langen Zug aus den Augen verloren.



kann keine Ostermärsche mit ihnen aushandeln. Ende dieser abartigen Bündnisse auf allen Ebenen!“ „Abartig“, heißt es, sind Bündnisse, wo Kommunisten dabei sind. Das ist eine Sprache, die hierzulande eine böse Tradition hat. Noch ein Ausdruck ist interessant: das „aushandeln“ von Ostermärschen. So sprechen Leute, für die Politik ein Geschäft ist. So sprechen Leute, für die die vielen hunderttausend Menschen, die sich nach Frieden sehnen und Ostern in den Städten und auf dem Lande marschierten, nur Spielgeld im Wahlkampf-Monopoly sind. Was bleibt da von dem Versprechen der „Grünen“, „alternativ“ Politik zu machen? Wenn sie sagen: „Wir brauchen die vollständige organisatorische Trennung“, dann liegen sie kilometerweit hinter den Erfahrungen der Friedensinitiativen zurück.

Die Basis, von der die „Grünen“ so gerne sprechen – sie ist sich längst einig: Wenn's gegen Pershing II und Cruise-Missiles geht, lassen wir uns nicht spalten. Der Essener Hausbesetzer kann mich für noch so dogmatisch oder moskaufreundlich halten, aber er will auch mit mir – und ich mit ihm – Frieden schaffen. Auf den Ostermärschen sind wir dabei ein Stück weiter gekommen, und die Karawane zieht weiter, auch wenn da jemand bellt.

Gero von Randow

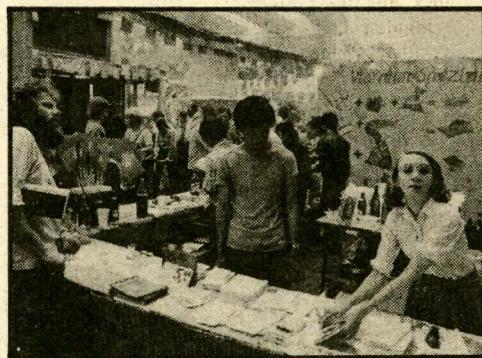
Gero von Randow

Spaltpilze

Es war unser gemeinsamer Ostermarsch. Es waren Ostermärsche, an denen sich die unterschiedlichsten Leute mit unterschiedlichsten Ideen beteiligt haben.

Dabei hatte die Presse in den Tagen zuvor großen Wirbel gemacht. Dafür hatte der Bundesvorstand die „Grünen“ gesorgt. Ihr prominentes Mitglied Rudolf Bahro verkündigte das Ziel: die DKP und andere aus den Friedensaktionen auszuschließen.

Der SPIEGEL druckte eine Rede von ihm ab, in der es heißt: „Wir brauchen die vollständige organisatorische Trennung, an jedem Ort. Man



Schlappe für CDU

Auch '82 wieder Open-Ohr-Festival in Mainz

Über Pfingsten findet in dem Gelände der Mainzer Zitadelle das achte Open-Ohr-Festival statt. Fast wäre es dem Rotstift zum Opfer gefallen – die Mainzer CDU wollte die städtischen Zuschüsse streichen. Durch eine breite Protestbewegung konnte dieser Angriff aber abgewehrt werden. Unterschriften wurden gesammelt, Leserbriefe an die Lokalpresse geschrieben: Die Mainzer Jugendlichen wollten nicht auf ihr Festival verzichten. Das Open-Ohr-Motto lautet dieses Jahr: „Keiner kann! Was tun? (Aussteigen – umsteigen – einsteigen).“ In verschiedenen Arbeitsgruppen, Diskussionsveranstaltungen und Kulturbeiträgen sollen sich die Teilnehmer selber Antworten auf diese Fragen erarbeiten. Stichworte: Träume, Sachzwänge, Arbeitslosigkeit, Aussteiger, Bedürfnisse, Freizeit, Gegenöffentlichkeit, Phantasie ... Weitere Informationen über das Programm und Teilnehmerkarten sind erhältlich bei:
Stadtverwaltung Mainz, Rathaus/Jugendamt, 6500 Mainz 1

Zwei Wochen Riesenstimmung

Internationales Freundschaftscamp Scharmützelsee/DDR, 15. bis 26. 7.

Es soll Leute geben, für die schon seit Jahren nichts anderes in Frage kommt. Aber das internationale Freundschaftscamp am Scharmützelsee ist nicht nur für solche „Stammgäste“ da. Für alle, die im Urlaub andere Leute kennenlernen wollen, die auf Sport, Schwof und Diskussionen stehen, aber auch gutem Essen und Faulenzen nicht abgeneigt sind, die Sozialismus live kennenlernen wollen und nur über einen schmalen Geldbeutel verfügen, hier das Angebot: Zwei Wochen im Camp mit Vollpension, Unterbringung in Bungalows mit Zwei- bis Vierbettzimmern, Küchen, Duschen und Fernsehräumen, für 350,- DM. Für Gruppen ab zehn Teilnehmern gibt's noch mal

zehn Prozent Nachlaß. Auch das ist im Preis inbegriffen: Benutzung der im Camp vorhandenen Volleyball- und Fußballplätze, Boote, Wassersportgeräte und Fahrräder. Und ein bärenstarkes Programm (kein Muß, sondern ein Angebot): zum Beispiel Filme, Disco, Diskussionsrunden,

Ich melde mich an für das DDR-Freundschaftscamp vom 15. bis 26. Juli 1982 und überweise 50,- DM Anzahlung auf das Postscheckkonto Essen 1865 84-439, SDAJ.

Name:

Anschrift:

Geburtsdatum/Ort:

Reisepaß-Nr.:

Datum:

Unterschrift:

Ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und einsenden an: SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund 1.

Besuche bei DDR-Familien, und, und, und... Ganz zu schweigen von dem Programm, das Campteilnehmer selber machen: Von der Campzeitung bis zur Songgruppe - der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt! Noch sind Plätze frei. Wer jetzt auf den Geschmack gekommen ist, sollte aber nicht allzu lange zögern, sondern schnell seine Anmeldung losschicken. Vielleicht machen noch ein paar Freunde mit. Wenn nicht - im Camp findet man bestimmt welche!

Der Essener Blutsonntag

Am 11. Mai 1952 in Essen. Die Ruhrgebietsstadt gleicht einer belagerten Festung. Überfallwagen der Bereitschaftspolizei, mit Gummiknüppeln, Stahlruten und Pistolen ausgerüstete Polizisten erwarten 30000 Jugendliche, die an diesem Tag aus vielen Städten zusammenkommen, um gegen den Generalvertrag* zu demonstrieren. Schon seit langem ist diese große Friedensdemonstration vorbereitet worden. Mitglieder der Freien Deutschen Jugend, der Falken, der Gewerkschaftsjugend, der Naturfreunde und Unorganisierte beteiligen sich. Der Adenauer-Regierung ist diese Bewegung ein Dorn im Auge. In allerletzter Stunde, als die Mehrzahl der Jugendlichen schon in Essen ist, wird die Demonstration verboten. Was weiter geschieht, schildert der junge Werftarbeiter Hans Reimer aus Hamburg in seinem Augenzeugenbericht so: „Gegen 12 Uhr lagerten bereits einige tau-



Philipp Müller, geboren am 5. April 1931 in München, ermordet am 11. Mai 1952 in Essen.

send Jugendliche auf den Wiesen rund um die Gruga. Plötzlich kamen einige Abteilungen berittener Polizei. Im Hintergrund warteten Mannschaftswagen vollbesetzt mit bis an die Zähne bewaffneten Polizisten. Die Beritteten sprengten auf die im Gras liegenden Gruppen zu und rieben sie auf... Mit den Knüppeln wurde rücksichtslos zugeschlagen. Plötzlich ertönte das Kommando: „Pistolen frei!“ Jeder versuchte, sich in Deckung zu bringen. Jemand schrie mir zu: „Diese Schweine haben einen von uns erschossen...“ Als sich die Schießerei etwas beruhigt hatte, sahen wir, wie man einen le-

11. 5. 1952

blosen Körper auf einen Wagen lud. Unser Freund. Wir kannten ihn nicht, aber er war einer von uns.“ Der Tote ist Philipp Müller, ein 21jähriger Arbeiter aus München. Durch Polizeischüsse in den Rücken schwer verwundet, verblutet er wenig später im Krankenhaus. Ermordet, weil er für den Frieden, gegen die Remilitarisierung eingetreten ist. Seine Mörder wurden nicht einmal angeklagt...

* Stichwort Generalvertrag

Der Generalvertrag, auch Deutschlandvertrag genannt, wurde zwischen Frankreich, Großbritannien, den USA und der Bundesrepublik Deutschland abgeschlossen. Dieser Vertrag wurde am 26. Mai 1952 von Bundeskanzler Adenauer unterzeichnet und trotz heftiger Proteste aus der Bevölkerung gegen die Stimmen der Kommunistischen Partei Deutschlands und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands vom Bundestag ratifiziert. Am 5. Mai 1955 trat er in Kraft. Der Generalvertrag ist eng verknüpft mit der Aufnahme der BRD in die NATO. Zugunsten der Eingliederung der BRD in ein gegen die sozialistischen Länder gerichtetes aggressives Bündnis verzichtete die Bundesregierung auf wesentliche Souveränitätsrechte.

Demonstration gegen WAA in der Oberpfalz

15000 gingen auf die Straße

Gegen die geplante atomare Wiederaufbereitungsanlage (WAA) in der oberpfälzischen Ortschaft Schwandorf demonstrierten am 27. März 15000 Bürger aus der Region. Sie hatten

sich durch nichts - auch nicht durch die massive Propagandakampagne der Atomlobby - davon abhalten lassen. Bei 19,6 Prozent Arbeitslosigkeit und dem „Die-WAA-schafft-

doch-Arbeitsplätze“-Argument, so kalkulierte die Atomlobby, würden die Leute schon die atomare Gefährdung von Mensch und Umwelt hinnehmen. Sie hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht! Der Widerstand gegen die WAA geht weiter.

Neonazis horteten Waffen Die Untergrundarmee



Sprengstoffanschlag auf einen Fernsehsender in Koblenz - Werk neonazistischer Terroristen.

Am 1. April 1982 wurde die Polizei bei Westberliner Neonazis fündig: zwei Karabiner, zwei Kleinkalibergewehre, zwei Revolver, 3000 Schuß Munition. Den meisten Tageszeitungen war die ganze Sache eine Sechszellenmeldung auf den hinteren Seiten wert. Polizei und verantwortliche Politiker tun das ihre, damit die Angelegenheit möglichst schnell

wieder vergessen wird. Wieder mal „Einzeltäter“ und „Einzelfälle“. Wenn man aber „Einzelfälle“ des Jahres 1981 zusammenträgt, all das zusammenrechnet, was in den Zeitungen über Waffenfunde bei Neonazis berichtet wurde, wird das Ausmaß der Bewaffnung neonazistischer Terrorbanden klar. Sichergestellt wurden 1981 minde-

stens: 26 Granatwervorrichtungen, 50 Panzerfäuste, 262 Granaten und Handgranaten, zwei Bomben, 341 sonstige Explosivkörper, drei Maschinengewehre, zwei Maschinenpistolen, 108 Gewehre, Schnellfeuerwewehe und Pistolen, 28000 Schuß Munition. 484 Kilogramm Sprengstoff, 2634 Zünder und 146 Meter Sprengschnur.

Anzeige

Wo fehlt eine?

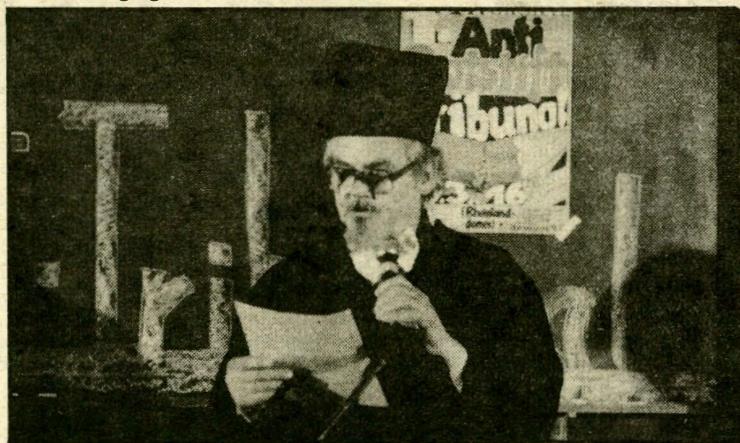
Riesenauswahl

Schreibmaschinen und Elektronikrechner (auch Texas) für Büro, Universität und Schule. Stets Sonderposten. Kein Risiko, da Umtauschrecht. Barpreis = Ratenpreis. Fordern Sie Gratiskatalog 286 D

NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
A. G. - M. Z. H.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Schuldig im Sinne der Anklage

Tribunal gegen den Rotstift



Die alte Pädagogische Hochschule in Dortmund war rammelvoll. Fast tausend Leute waren zum 1. Dortmunder Antirotstift-Tribunal gekommen, junge, alte, Schüler, Auszubildende, Arbeiter, Arbeitslose, Lehrer, Ärzte... allesamt „Rotstift-Opfer“. Während die Zauberin Parella die Kinder unterhielt, die Combo Kommunale ihren „Kriminal-Tango“, täglich im Rathaus“ sang, traten in schwarzen Roben Volksrichter, Volksanwalt und Verteidiger zusammen, um über die Rotstiftpolitik von Bund, Ländern und Stadt Dortmund zu urteilen. Ein rundes Dutzend Zeugen untermauerte die Anklage: Gebührenerhöhungen z. B. bei Kindergärten, Subventionierung von Arbeitsplatzkillern, Kür-

zungen im Bildungsbereich, Verstoß gegen Grundgesetz und Landesverfassung, z. B. Artikel 6 (1) der NRW-Landesverfassung, in dem es heißt: „Der Jugend ist die umfassende Möglichkeit zur Berufsausbildung und Berufsausübung zu sichern.“ Der Beweis: Allein in Dortmund sind rund 20 Jahren arbeitslos, nur für jeden zweiten Lehrstellensuchenden steht

überhaupt eine Stelle zur Verfügung. Das Urteil des Tribunals: die sofortige Verwirklichung eines echten Beschäftigungsprogramms, dessen Durchführung von den Gewerkschaften kontrolliert wird, Ausbau der Sozialleistungen, Finanzierung durch Kürzung der Rüstungsausgaben, Abbau von Subventionen und Steuererleichterungen für die Großkonzerne.



Ein tolles Kulturprogramm sorgte für Stimmung.

Wer nicht pennt, wird Abonnent



Ich abonniere elan für mindestens ein Jahr

Name, Vorname _____

PLZ, Ort _____ Straße _____

Beruf _____ Jahrgang _____

Abopreis 18,- DM inkl. Porto; Kündigungsfrist 4 Wochen zum Jahresende

Bitte bucht die Abo-Gebühr (plus _____ DM Spende) jährl. von meinem Konto ab.

Bank/PSchA _____

BLZ _____ Konto-Nr. _____

Mir ist bekannt, daß Banken/PSchA nicht zur Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos erlischt diese Einzugsermächtigung. Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten geworben

Ich schenke dem oben aufgeführten Abonnenten das elan-Abo und habe 18,- DM auf das Postscheckkonto Frankfurt 2032 90-600 (Weltkreis-Verlag) überwiesen.

Name, Vorname _____

PLZ, Ort _____ Straße _____



Mit elan und Randalen gegen Arbeitslosigkeit

Immer mehr junge Arbeitslose wollen sich nicht mehr alles gefallen lassen. In vielen Städten haben sich Arbeitsloseninitiativen gegründet, die mit eigenen Zeitungen, mit witzigen und frechen Aktionen für ihr Recht auf Arbeit und Ausbildung eintreten. elan sollte deshalb vor allem dort verkauft werden, wo man viele arbeitslose Jugendliche antrifft: in Arbeitsamt, in Jugendzentren, in Parks und an zentralen Treffpunkten in der Innenstadt. Auch Haupt- und Berufsschulen sind gute Verkaufsorte, denn Schüler der Hauptschul-Abgangsklassen sind häufig die Arbeitslosen von morgen, und in den sogenannten „Jungarbeiterklassen“ der Berufsschulen sitzen viele junge Arbeitslose. Hier ein paar Ideen, wie der elan-Verkauf durch Aktionen aufgemöbelt werden kann:

– **Lehrstellen-Lotterie**
Dazu braucht man einen großen Behälter für die Lose und viele

Lose, die selbst beschriftet werden. Die Hälfte der Lose sind Niete, die andere Hälfte „Gewinne“, zum Beispiel eine Lehrstelle als Schäfer, Hufschmied oder für andere „zukunfts-trächtige“ Berufe. Auf der Rückseite der Lose könnte man noch die Forderungen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit aufdrucken (Ausbildungsverpflichtung der Großkonzerne, Schaffung von soundsoviel neuen Lehrstellen in den entsprechenden Betrieben der Stadt usw.). Dann geht's

los: Mit viel Wirbel werden die Lose an den Mann und an die Frau gebracht.

– **Pfennigparade**
Dafür braucht man nur ein paar Sammelbüchsen und Umhängeschilder.

Motto: Den Gürtel enger schnallen – wir sammeln für die notleidenden Bosse! Bevorzugte Spenden sind Pfennige und Hosknöpfe. Mit dieser Aktion kann man auf sehr witzige Weise das ewige Gejammer der Unternehmer über sinkende Gewinne und zu hohe Lohnkosten als plumpe Lüge entlarven.



Jugendpolitische blätter im Mai

Eine ausführliche Berichterstattung über die Ostermärsche 82, aktuelle Informationen über die Lage in Mittelamerika, Berichte über den Anti-Interventionskongress in Münster und die Gründungsversammlung der „Demokratischen Sozialisten“

kann man in der Mai-Ausgabe der jugendpolitischen blätter lesen. Außerdem im Inhalt: Dokumente der Bundesjugendkonferenz der Gewerkschaft Textil-Bekleidung, Daten und Fakten zur Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit, Ausein-

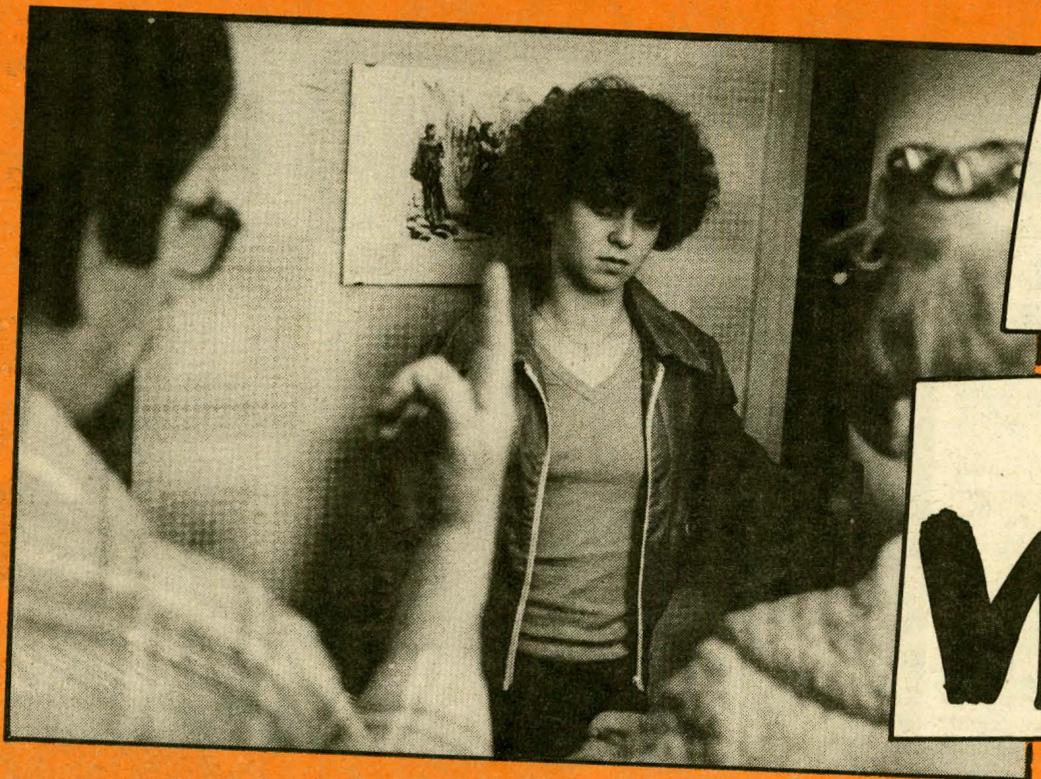
andersetzung mit den neuen „Zumutbarkeitsregelungen“ für Arbeitslose sowie mit Konzepten zur „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ durch freiwilligen Lohnverzicht der Gewerkschaften.

Familienkrach. Türenknallen, Gebrüll, Verbote, Drohungen. Wer kennt nicht solche Situationen? Angelika und Georg aus Blaubeuren, beide 18 und noch in der Ausbildung, schildern ihre Konflikte mit den Eltern. Sie sehen nur eine Lösung:

Nichts

wie

weg!



Angelika erzählt: „So ungefähr seit ich 16 bin, hab ich immer öfter Streit mit meinen Eltern gehabt. Wenn ich weggehen wollte, wollten sie immer ganz genau wissen, wo ich bin, mit wem ich zusammen bin und was ich da mache – und alle meine Freunde wurden erst mal von oben bis unten gemustert, und dann kriegte ich gesagt, ‚der ist gut‘ oder ‚der taugt nichts‘ – obwohl sie die gar nicht kannten! Und ewig haben sie an mir rumge-nörgelt, nichts konnte ich ihnen recht machen. Es war einfach nicht zum Aushalten. Ja, und einen

Nicht zum Aushalten

Tag gab's mal wieder so einen Streit – ich weiß gar nicht mehr, worüber eigentlich, irgend so ein nichtiger Anlaß – und da

hat sich mein Vater so aufgeregt, daß er mir eine gescheuert hat. Da war so ein Punkt erreicht, wo ich einfach nicht mehr konnte. Ich bin aufgestanden und rausgerannt, ohne zu überlegen, nur raus! Ich bin dann zu meinem Freund gegangen und erst mal dageblieben. Aber nach sechs Wochen bin ich dann doch wieder nach Hause zurück, weil mir meine Mutter leid getan hat. Und Geld hatte ich natürlich auch nicht genug auf die Dauer. Über die ganze Angelegenheit wurde dann gar nicht mehr gesprochen, als ich wieder zu Hause war. Ich merke nur, daß sie sich mir gegenüber jetzt ein bißchen vorsichtiger verhalten, nicht mehr ganz so schlimm. Aber richtig wohl fühle ich mich immer noch nicht.“ „Ich habe auch schon

wahnsinnige Kräche zu Hause gehabt“, fällt Georg ein, „das ging so weit, daß mein Vater mir einen regelrechten Kinnhaken verpaßt hat. Da hatten wir eine Auseinandersetzung über Politik, und meine Meinung paßte ihm nicht. Ich kann über meine Ansichten mit meinen Eltern überhaupt nicht reden, gleich fängt das Gebrüll

Gleich geht das Gebrüll los

an. Und auch sonst stinkt's mir zu Hause. Freunde kann ich nicht mitbringen, die würde mein Vater glatt rausschmeißen. Wenn ich dann weggehe, heißt es: ‚Du kommst nur noch zum Essen und Schlafen heim.‘ Aber Verbote laß ich mir nicht mehr gefallen. Ich mach einfach, was ich will, und bei dem Gemecker

hör ich gar nicht mehr hin, ich schalte auf Durchzug!“ Angelika: „Als ich damals nach dem Krach abgehauen bin, haben sich alle Nachbarn die Mäuler zer-

Georg: Ich hör gar nicht hin...

rissen. Darunter hat meine Mutter am meisten gelitten. Ihre größte Sorge war: ‚Was sollen jetzt bloß die Leute von uns sagen?‘ Sie hat sich geschämt für ihre ‚mißratene Tochter‘. Wie ich mich gefühlt habe, welche Probleme ich habe,

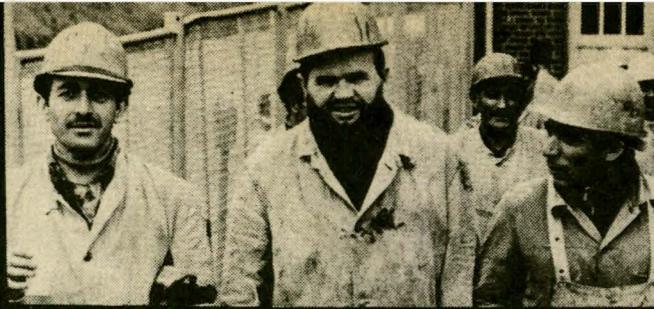
Angelika: Die Nachbarn tratschten

das hat sie nicht interessiert. Darüber kann ich bis heute nicht mit meinen Eltern sprechen. Man hat sich halt so arrangiert, ich gebe ein bißchen nach, um meine Ruhe zu haben, und

sie geben manchmal ein bißchen nach.“

Georg bringt es auf den Punkt: „Also wenn ich das nötige Kleingeld hätte, dann würde ich auf jeden Fall von zu Hause ausziehen. Sofort. Das Problem ist halt nur, ich hab's nicht. So lange, bis ich meine Ausbildung fertig habe, werd ich wohl noch bei meinen Eltern wohnen bleiben. Aber das ganze richtige Leben, das spielt sich außerhalb von zu Hause ab.“

Wir wollen die Diskussion über das Thema „Zoff zu Hause“ in der nächsten Ausgabe fortsetzen. Schreibt uns möglichst schnell eure Meinungen und Erfahrungen: Jugendmagazin elan, Brüderweg 16, 4600 Dortmund.



„Das darf doch nicht wahr sein!“ Johannes Diehl, Schüler der Gewerblichen Berufsschule IV in Dortmund, rieb sich etwas verschlafen die Augen. An der Straßenbahnhaltestelle an seiner Schule stand in Riesenlettern: „TÜRKEN RAUS ODER INS GAS!“ Betroffen und wütend zugleich ging er ins Klassenzimmer. Er war nicht der einzige, dem diese Schmiererei auf den Magen geschlagen war. Es wurde bereits heftig darüber diskutiert. „Das ist mindestens die fünfte Naziparole, die ich in dieser Woche an irgendwelchen Wänden gelesen habe“, meinte ein Mitschüler.

wegzugucken. Wir haben dann beschlossen, einen offenen Brief an den

Ein Brief entsteht

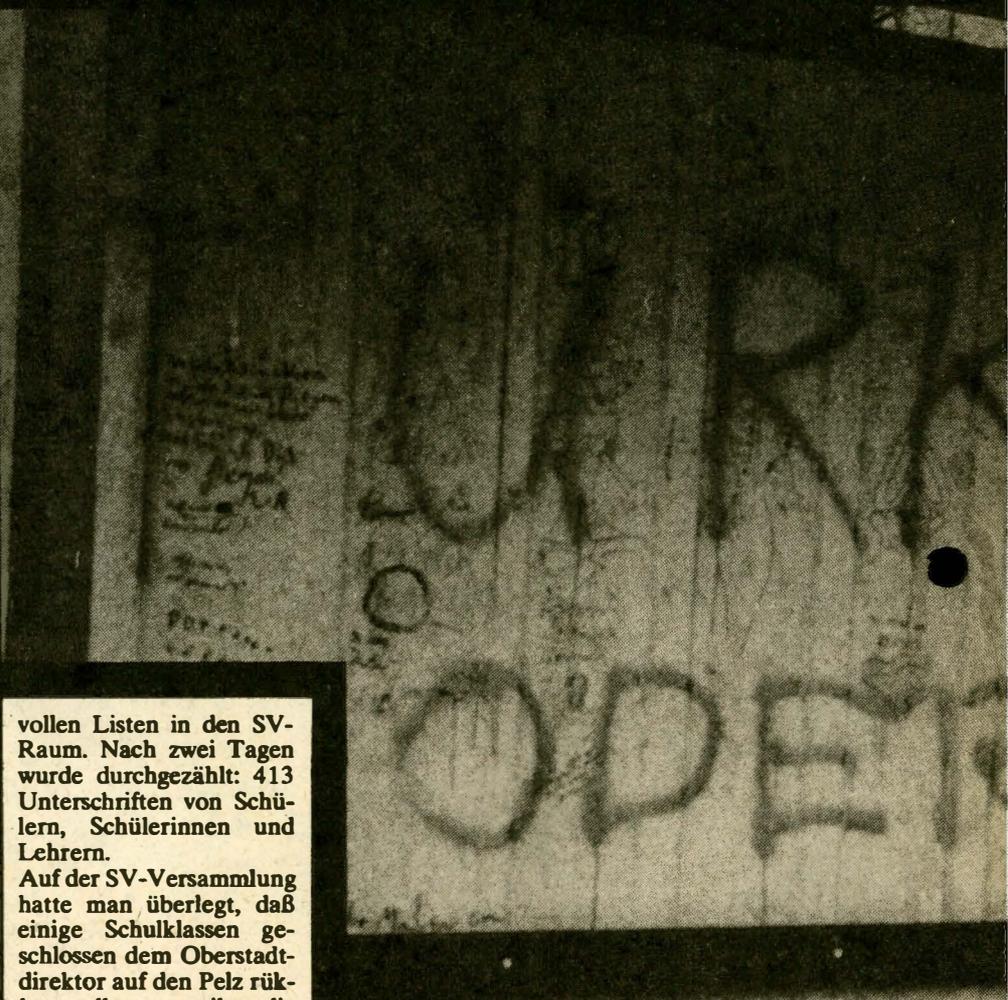
Oberstadtdirektor zu schreiben und in allen Klassen dafür Unterschriften sammeln.“

Nach Schulschluß setzte sich Johannes mit einigen Mitschülern in den SV-Raum und formulierte den Brief.

„Wir betrachten es als unsere Pflicht, Sie aufzufordern, die ausländerdiskriminierenden Sprüche umgehend zu entfernen, da uns die Geschichte gelehrt hat, welche verheerenden Ausmaße solch faschistische Propaganda haben kann. Gerade die Bevölkerung der Stadt Dortmund hat in der Zeit des Faschismus unter den menschenverachtenden Auswirkungen der sich in den von uns angeprangerten Schmierereien äußernden Geisteshaltung gelitten.“

Die Kampagne läuft

Schon am nächsten Morgen begann die Unterschriftensammlung in den Klassen der Berufsschüler und Fachoberschüler. In den Pausen brachten die Klassensprecher die



vollen Listen in den SV-Raum. Nach zwei Tagen wurde durchgezählt: 413 Unterschriften von Schülern, Schülerinnen und Lehrern.

Auf der SV-Versammlung hatte man überlegt, daß einige Schulklassen geschlossen dem Oberstadtdirektor auf den Pelz rücken sollten, um ihm die Unterschriftenlisten in die Hand zu drücken.

Aber der Direktorin war die Sache nicht geheuer.

Kohlmann in Schwierigkeiten

Sie genehmigte nur eine Abordnung von einem knappen Dutzend SV-Vertretern, sich auf den Weg zu machen.

Der Referent des Oberstadtdirektors, ein Herr Kohlmann, war nicht besonders erbauet, als die Schüler in sein Büro stürmten. Sichtlich verun-

Übereifer

Für einige war die Sache sofort klar: Am nächsten Tag wollte man im gemeinsamen Einsatz das Übel beseitigen. Dann bremste ein Einwand den Eifer: „Es ist zwar wichtig, daß die Schmiererei so schnell wie möglich weg muß, aber sollte man das nicht zum Anlaß nehmen, alle Schüler auf die ausländerfeindlichen Tendenzen aufmerksam zu machen und zu diskutieren?“

Die Klassensprecher wurden für eine SV-Sitzung zusammengetrommelt. Fast alle kamen. Und es gab keinen, der über die Schmiererei nicht empört war.

Johannes erinnert sich noch sehr gut an die SV-Sitzung: „Es ging sehr lebhaft zu. Vor allem, weil viele daran dachten, schon anderwo ähnliche Losungen gesehen zu haben. Und alle waren es leid, immer stillschweigend über solche Sauereien

„Wir haben hier was für Sie!“ Dortmund Schüler übergeben der Stadtver-

waltung einen „offenen Brief“ gegen Ausländerfeindlichkeit.



sichert von ebenfalls anwesenden Fotografen Dortmunder Tageszeitungen plapperte er etwas von „Verständnis über die Empörung“ und „die Stadt hat schon immer...“ Es blieb ihm nichts anderes übrig, als zu versprechen, sich sofort um die Angelegenheit zu kümmern. Und es ging wirklich „unbürokratisch“ zu.

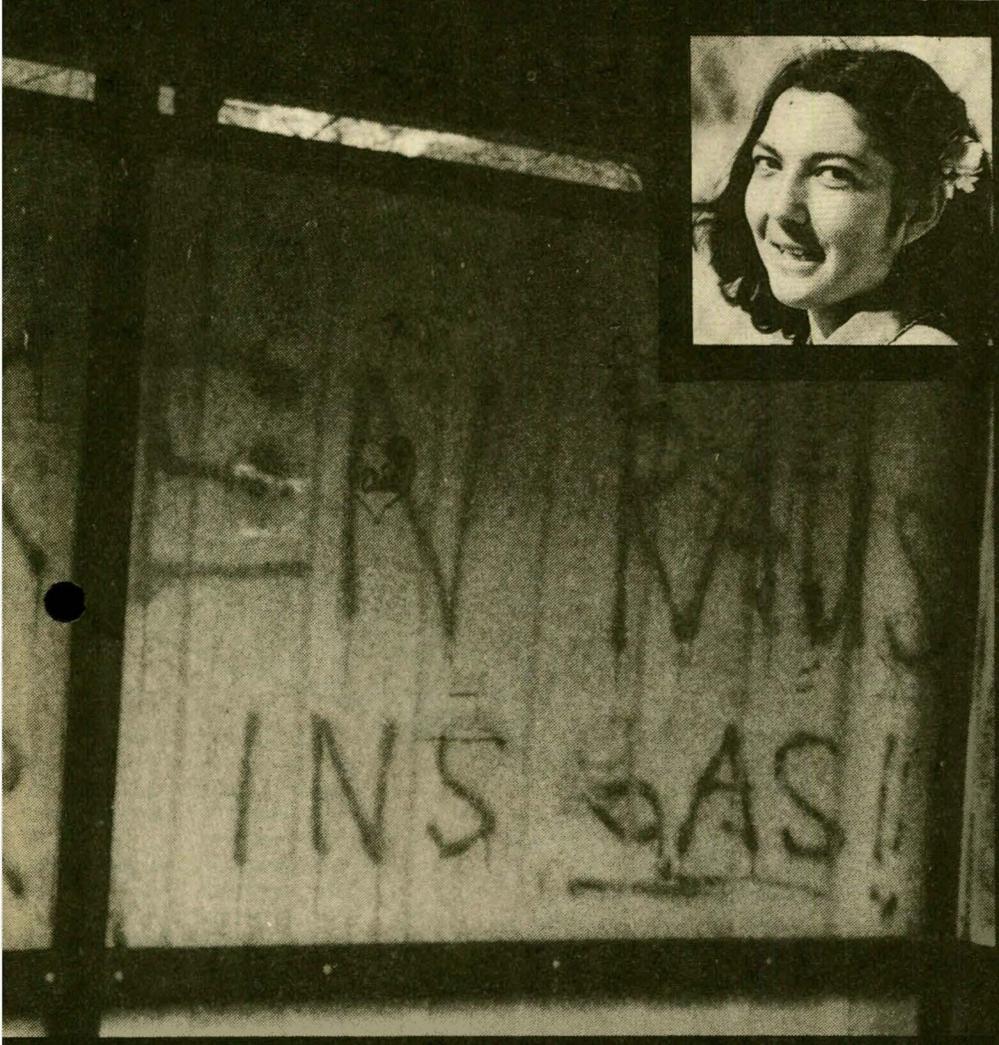
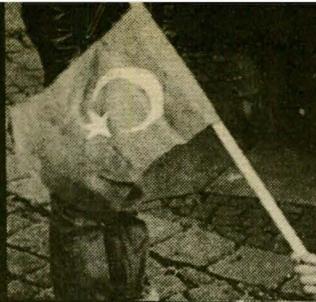
Happy-End?

Drei Tage später handelte die Stadt. Schülersprecherin Gabrielle Kebbe war zufällig Augenzeugin: „Ein Mann schlich sich an die Straßenbahnhaltestelle heran, offenbar ein städtischer Angestellter, blickte sich nach allen Seiten um, holte verschämt eine Sprühdose aus einer Plastiktüte, übersprühte die Schmiererei und trollte sich davon.“ Ein erster Erfolg! Schluß der Aktion?

„Von wegen!“ Johannes sieht noch eine Menge Arbeit auf die Schülervertretung zukommen.

„Die Sache ist nicht abgehandelt. Vor allem können wir nicht davon ausgehen, daß diese Schmierereien nicht auch von dieser Schule sind. Wir hatten ein Plakat ans Schwarze Brett gemacht und die Nazischmierereien angeprangert. Ein paar Stunden später stand da: „Rotfront verrecke!“

**Schi
Ras**



gen die gehen, die sich kaum wehren können. Daß es deutsche Unternehmerr sind, die über Einstellungen und Entlassungen bestimmen, und nicht Türken oder Jugoslawen, soll vergessen werden.“

Es tut sich was

Auch in anderen Städten machen Schülervertretungen und Schülergruppen Aktionen gegen die zunehmende Ausländerfeindlichkeit. An der Gesamtschule Holweide in Köln plant die SV eine Projektwoche zu diesem Thema. Eine Solidaritätsfete soll außerdem deutsche und ausländische Schüler miteinander vertraut machen. Vorausgegangen war, daß zwei türkische Reinigungsfrauen von deutschen Schülern angepöbelt und zusammengeschlagen worden sind. Am Gymnasium Wolfskuhle in Essen hat eine Schülertheatergruppe die zunehmende Ausländerfeindlichkeit zum Anlaß genommen, Max Frischs Stück „Andorra“ aufzuführen. Und in Düsseldorf-Eller bereitet die SDAJ-Schulgruppe eine Aktion gegen „Disko-Spezial“ im Jugendzentrum Eller vor. Da wird nämlich jeden letzten Samstag im Monat ein Diskoabend „nur für Deutsche“ durchgeführt.

Jürgen Pomorin

standen: Ein Sommerfest mit türkischen Kollegen könnte helfen, das Mißtrauen gegen Ausländer abzubauen.

Feste gegen Vorurteile

„Wenn man erst einen ausländischen Kollegen besser kennengelernt hat, mit ihm geredet und gefeiert hat, wird man nicht mehr so schnell von ‚Kanaken‘ reden oder Türkenwitze machen“, meint Johannes. Zusammen mit türkischen Arbeitern von der Organisation FIDEF soll jetzt dieses gemeinsame Sommerfest vorbereitet werden. Die aktiven Schülersprecher sind sich aber einig, daß damit allein die Vorurteile nicht aus der Welt sind. Zumal diejenigen, die wirkliche Vorurteile haben, sicherlich nicht kommen werden. Außerdem wollen sie das Problem auch nicht von der Schule wegverlagern. Angela: „Wir meinen, daß auch im Unterricht selbst darüber verstärkt geredet werden muß. Es kommen ja auch öfter so Sprüche wie: ‚Die Ausländer leben ja doch nur auf unsere Kosten‘ und ‚Die nehmen uns die Arbeitsplätze weg!‘ Wir hoffen, daß unsere Verbindungslehrer es schaffen, auch die anderen Lehrer zu überzeugen, daß man im Unterricht die Ausländerfeindlichkeit und ihre Ursachen diskutieren muß.“

„Solche Vorurteile kann man wirklich nicht nur durch ein Fest beseitigen“, ergänzt Johannes. „Dafür sind sie zu geschickt aufgebaut worden, um die Wut über die Arbeitslosigkeit gegen Minderheiten abzulassen. Es soll ge-

Handfeste Argumente waren allerdings nicht gekommen.

„Kanaken“

Man hätte richtig gespürt, meinte der Mitschüler, daß die Türken als Blitzableiter für Wut und

Frust erhalten müssen. Da hätten die „Kanaken“ eine Freundin „angemacht“, in einer Kneipe jemanden „abgestochen“. Und da würde es in einer Straße „nach Knoblauch stinken“, weil so viele Türken dort leben, daß man sie schon „Klein-Istanbul“ nennt.

Angela, die viele Gespräche über das Thema Ausländerfeindlichkeit miterlebt hat, überlegt: „Es ist doch merkwürdig, daß auch solche Leute Vorurteile gegen Türken, Griechen und Jugoslawen haben, die andererseits in griechische Lokale gehen oder nach Jugoslawien in Urlaub fahren. Die meisten wissen nichts über die Lebenssituation der Ausländer hier, über ihre Traditionen, über deren Probleme.“

Beim gemeinsamen Knobeln, wie man dem etwas entgegenstellen kann, war dann auch eine Idee ent-

Schülersprecherin Angelika Schäfermeier berichtet von Diskussionen bei der Unterschriftensammlung. „Ein Mitschüler aus einer Metzgerklasse erzählte, daß bei ihm die meisten nicht unterschrieben haben. Ins Gesicht hätten ihm einige gesagt, sie fänden es richtig, wenn man die Ausländer rausjagen würde.“

ler gegen sismus

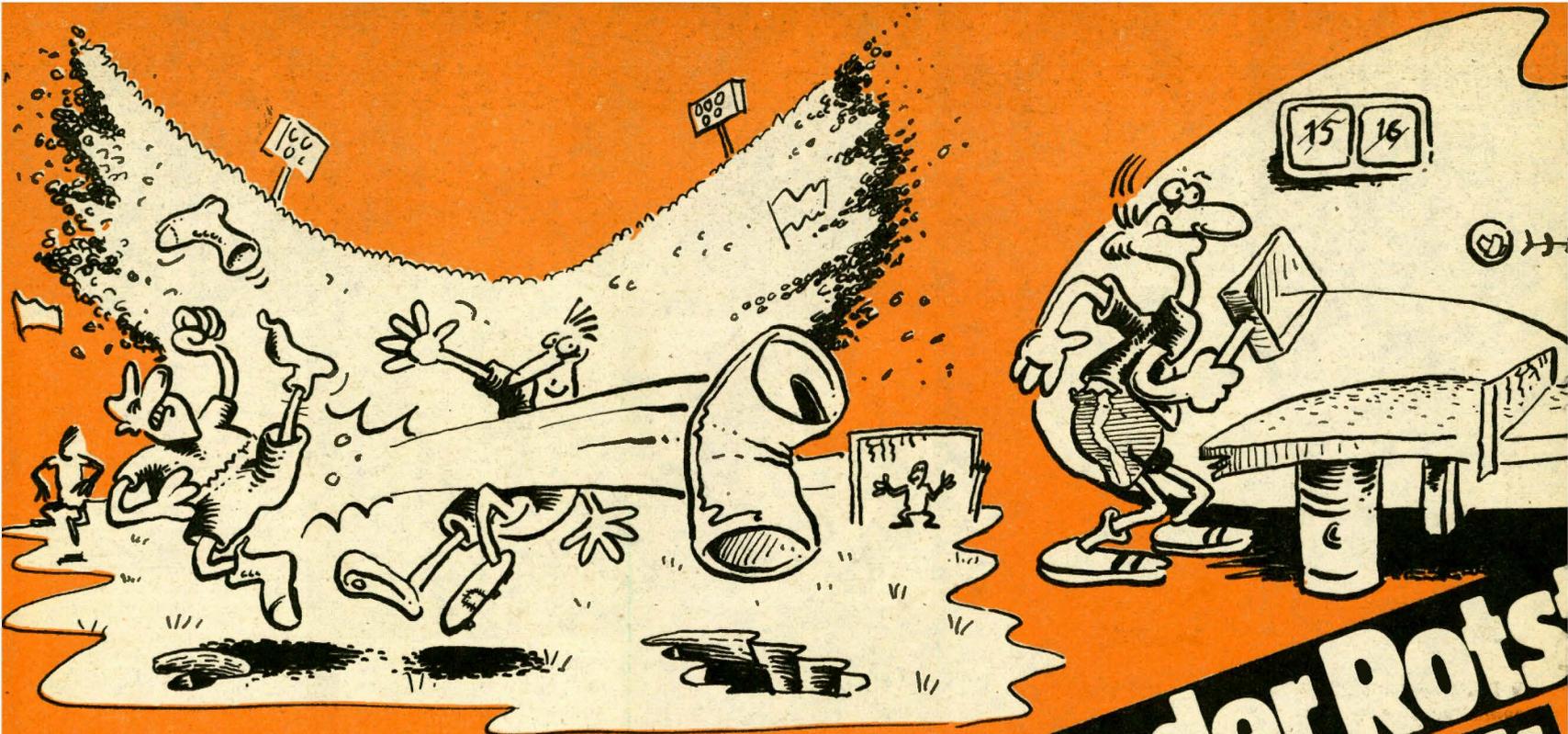
Wie sich in Dortmund, Köln und anderswo Schüler gegen die zunehmende Ausländerfeindlichkeit zur Wehr setzen.



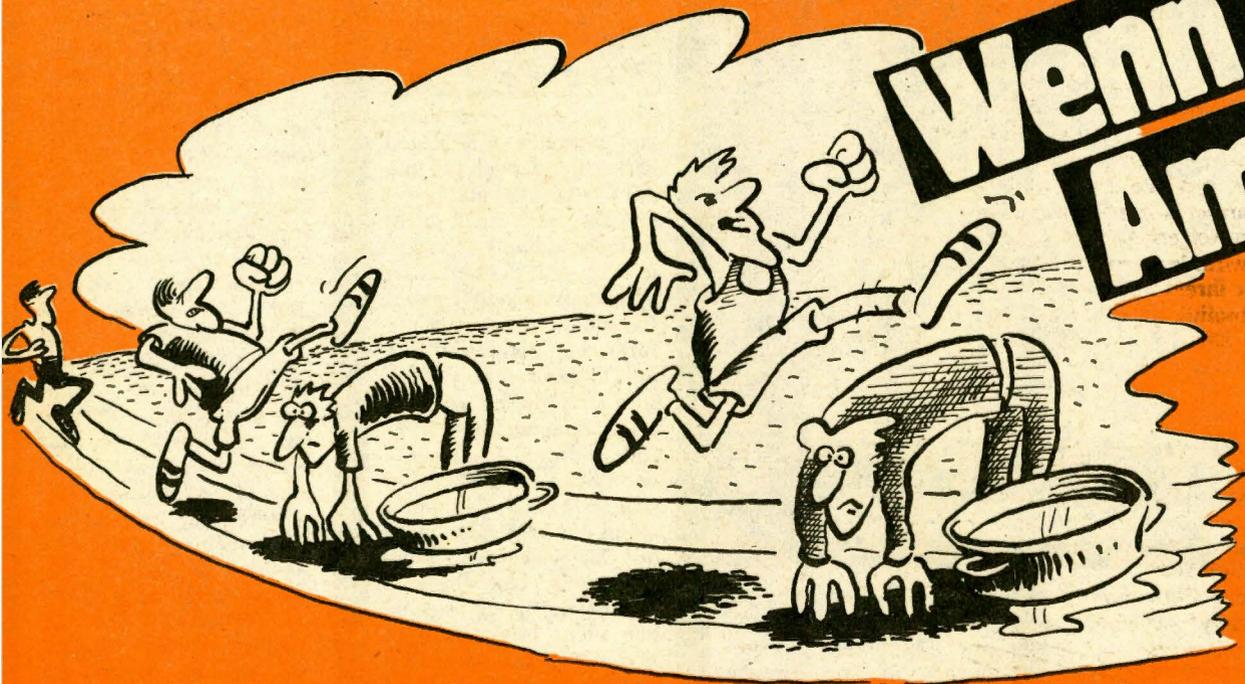
Anzeige



Buchtip: Gibt es Rassismus in der Bundesrepublik? Mit dieser Frage hat sich der Schriftsteller Peter Schütt in seinem Buch „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan“ intensiv beschäftigt. Schütt und 17 weitere Autoren zeigen darin, welches erschreckende Ausmaß die Ausländerfeindlichkeit hierzulande schon angenommen hat. Das Buch macht aber auch keinen Bogen um die Frage nach den Ursachen und zeigt auch Ansätze von Lösungsmöglichkeiten auf. Eine empfehlenswerte Streitschrift. Welkreis-Verlag, Dortmund, 263 Seiten, 12,80 DM



Wenn der Rotstift Amok läuft

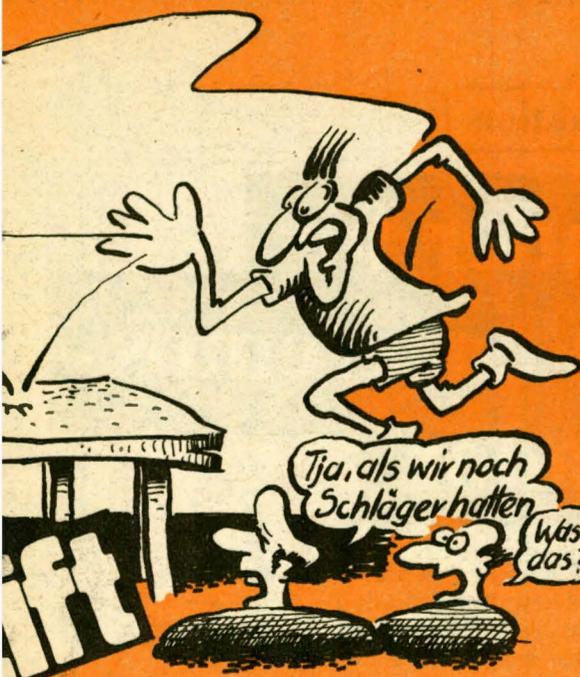


Was unser Grafiker Reinhard Alfli so treffend in Zeichnungen umgesetzt hat, ist von der Sportwirklichkeit 1982 gar nicht mehr so weit entfernt.

In Saarbrücken haben die Stadtväter ernsthaft erwogen, die Schwimmbecken mit Beton zuzugießen, um bei einer verbleibenden Wasserhöhe von 1,30 m Heizkosten zu sparen. Zwei Hallenbäder sollen in der saarländischen Hauptstadt geschlossen, ein weiteres meistbietend verhöckert werden. Der Rotstift wütet. In Wetzlar zum Beispiel wurde 1980 noch eine knappe Million für Investitionen im Sportbereich ausgegeben. Haushaltsplan 1982: kein Pfennig. Völlig abgeschafft wurden außerdem Be-

- Geplante oder notwendig gewordene Sportstätten werden nicht gebaut oder renoviert.
- Übungsleiter und Sportbetreuer werden entlassen.

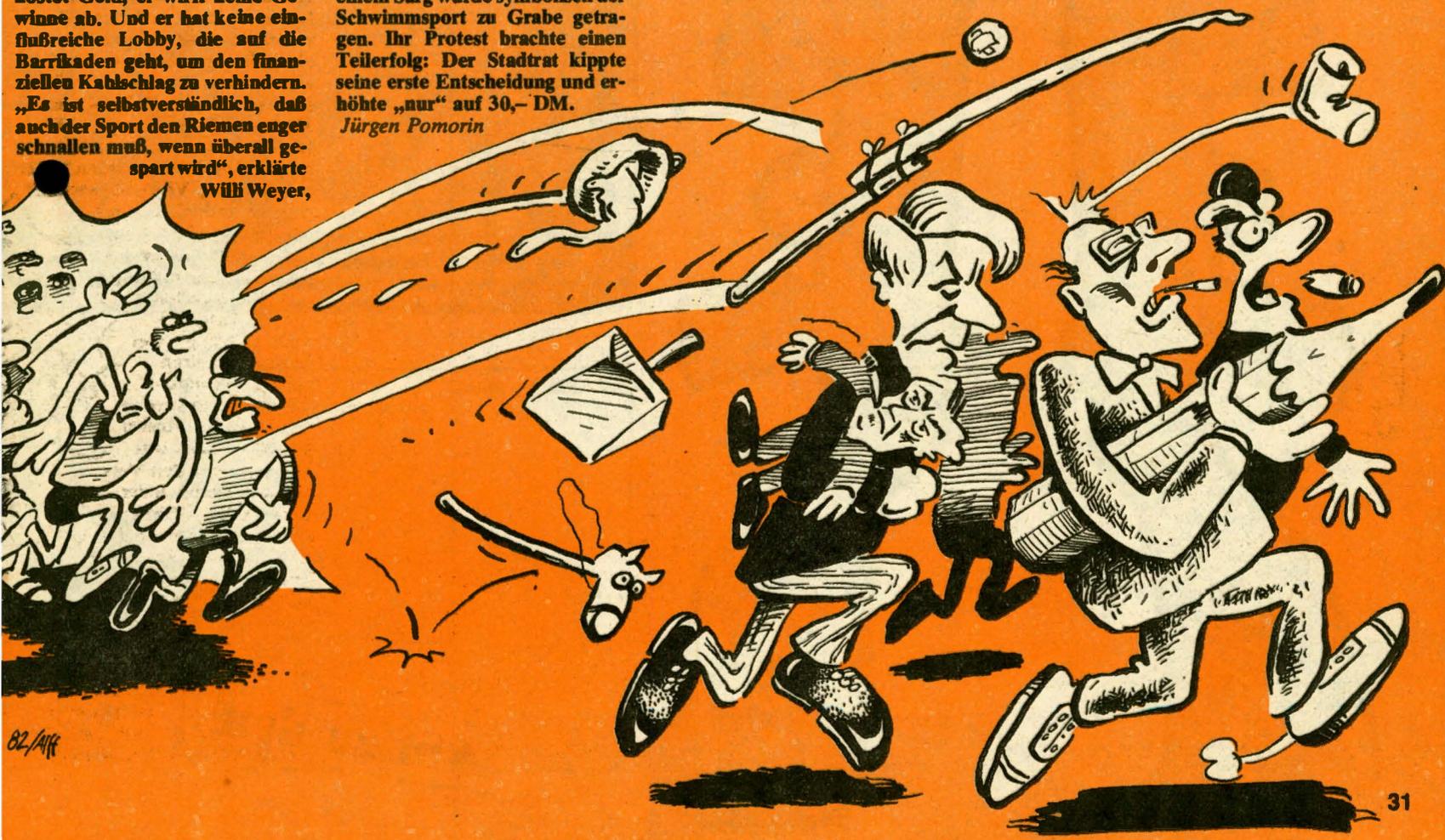




● Bildungs- und Erholungsmaßnahmen der Sportverbände werden drastisch eingeschränkt.
 ● Öffnungszeiten von Sporthallen werden verkürzt.
 ● Beim Schul-, insbesondere im Berufsschulsport, wird noch weiter gespart.
 Die Rotstiftorgien im Sportbereich treffen also fast jeden. Vor allem die 17 Millionen, die in Sportvereinen organisiert sind. Die Hauptgründe, warum im Sport der Rotstift so drastisch wütet, liegen auf der Hand. Milliarden müssen lockergemacht werden, damit vor allem die ständig steigenden Rüstungsausgaben gedeckt werden können (1982 nach NATO-Kriterien: ca. 70 Milliarden DM). Der Sport kostet Geld, er wirft keine Gewinne ab. Und er hat keine einflussreiche Lobby, die auf die Barrikaden geht, um den finanziellen Kahlschlag zu verhindern. „Es ist selbstverständlich, daß auch der Sport den Riemen enger schnallen muß, wenn überall gespart wird“, erklärte Willi Weyer,

der Präsident des Deutschen Sportbundes. Aber die Sportbewegung ist nicht nur Weyer & Co, auch wenn sie – noch – den Ton angeben. Sportler wie Günter Lohre, der Aktivensprecher der Leichtathletik-Nationalmannschaft, haben eine Initiative „Sportler gegen Atomraketen“ ins Leben gerufen und deutlich gemacht, daß jedes Mehr an Rüstung auch in die Kassen des Sport unweigerlich neue Löcher reißen wird. In Osnabrück haben Sportler ihrem Unmut gegen die Rotstiftpolitik im Sport Luft gemacht. 200 aktive Schwimmer demonstrierten durch die Innenstadt, um gegen die Erhöhung der Kosten für eine Schwimmhalle stunde um 300 Prozent (von 15,- auf 60,- DM) zu protestieren. In einem Sarg wurde symbolisch der Schwimmsport zu Grabe getragen. Ihr Protest brachte einen Teilerfolg: Der Stadtrat kippte seine erste Entscheidung und erhöhte „nur“ auf 30,- DM.

Jürgen Pomorin



elan-Solidaritätsaktion

Ein Sender für Radio Venceremos – El Salvador

Es ist Krieg in El Salvador. Ein Krieg gegen das Volk. Von der US-Regierung finanziert und bewaffnet kämpft die Armee der herrschenden 14 Familien um die Erhaltung ihrer Macht mit allen Mitteln. Aber das Volk hat den Kampf um seine Befreiung aufgenommen. Es hat sich in der Revolutionären Demokratischen Front (FDR) zusammengeschlossen und unterstützt den Bewaffneten Kampf der Befreiungsfront Farabundo Martí (FMLN), die bereits große Teile des Landes kontrolliert. Aus einem dieser Teile, aus der Provinz Morazan, sendet morgens und abends „Radio Venceremos“, die Stimme der Befreiungsfront: Informationen, Berichte über den Kampf, Aufklärung über den Terror der Armee, Hilfe für die Organisation des Lebens im befreiten Gebiet. Radio Venceremos ist für das Volk und die Wahrheit über El Salvador unentbehrlich geworden. Und deshalb braucht Radio Venceremos unsere Solidarität!



Gegen die US-Intervention in El Salvador ... und für die Solidarität mit dem Freiheitssender wurde demonstriert, wie hier in Frankfurt und Bremen. In Sammelbüchern kamen schöne Summen zusammen.

Hier fehlt dein Beitrag

Hier

Auf zu den



Radio Venceremos ruft alle elan-Leser zur Solidarität auf. Mit dem Appell verbreiten Leser die Wahrheit über El Salvador und sammeln Spenden.



Dieser Button wird getragen und weiterverkauft. Das Geld geht auf das Soli-Konto. (Ebenso wie vier Postkarten für 3 DM, zu bestellen bei elan, Postfach 789,46 Dortmund.)



Schmuck aus elektronischen Widerständen, die gleichzeitig für Radio und Widerstand symbolisieren, fand auf Bazaren und Info-Tischen reißenden Absatz.



Für Radio Venceremos wird in Klubs und Jugendhäusern geflipert und gekickert ...

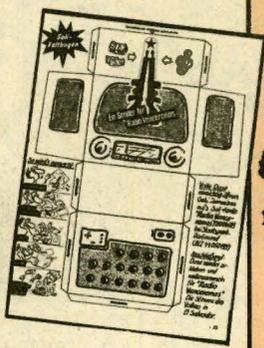


... gemalt und gebastelt.



konnten wir am 9. März '82 der Vertretung der FDR/FMLN in Bonn übergeben.

Was hat der Geburtstag der „Roten Doris“ mit „Radio Venceremos“ zu tun?
 Übermorgen, am kommenden Montag, feiert in Wülfrath die „Rote Doris“ (meine Mitkämpferin, meine Frau und Mutter unserer Kinder Sascha und Inga) ihren 38. Geburtstag. Ich kann leider nicht zu Hause sein. Doch ich möchte herzlich gratulieren und ihr ein originales Geschenk machen.
 Deshalb eine Bitte an alle Genossen und Freunde im ganzen Land: Macht mit bei einer Solidaritäts-Aktion für El Salvador. Konkret: Für jeden Telefonanruf, mit dem Doris am Montag zum Geburtstag gratuliert wird, sende ich eine Mark für „Radio Venceremos“.



104375,98 DM
 am 14. April '82

Feten und Geburtstage werden für die Spendensammlung genutzt. Und in Landshut machten sie aus elan-Artikeln eine Wandzeitung, befestigten die Spardose darunter und hängten das in einer Kneipe auf. Ergebnis: 130 DM. Durch solche und tausend andere Aktionen hieß es dann am 14. April '82:

nächsten

100000 DM

Spendenkonten:
 „Radio Venceremos“
 Stadtparkasse Dortmund
 (BLZ 44050199),
 Konto 171 004 683
 Postscheckamt
 Dortmund,
 Konto 33339-467

Nach der „Wahl“ der Mörder

Mit brutaler Gewalt schlägt ein Soldat auf die Menschen ein, die vor den wenigen Wahllokalen Schlinge stehen müssen, um den Stempel abzuholen, der sie vielleicht vor Repression schützt.

Die gespenstische Szenerie, die sich am 28. März in El Salvador abspielte, „Wahlen“ genannt, brachte ein noch gespenstischeres Ergebnis. Die Parteien der Todesschwadronen, Terrorbanden, Mordkommandos sind jetzt offizielle Regierung. Robert d'Aubuisson, Ex-Geheimdienstmajor, der für den Mord an Erzbischof Romero verantwortlich ist, der ankündigt, mit Napalmbomben gegen die Guerilla vorzugehen, läßt sich als Sieger feiern. Die Auszählung der Stimmen ist noch nicht beendet und schon frühstückt er mit US-Botschafter Deane Hinton. Auch die anderen Führer der rechten bis faschistischen Parteien, die sich zur „Wahl“ gestellt hatten, macht Hinton durch einen Empfang zum Mittagessen hoffähig. Und US-Außenminister Haig er-

klärt der Weltöffentlichkeit, das Stattfinden dieser „Wahl“ und das Ergebnis sei ein Sieg der Verteidiger der Demokratie. Dabei hatte das Volk nur die Wahl zwischen Führern von Todesschwadronen und ihren Hintermännern, zwischen rechten und offen faschistischen Parteien. Und darüber hinaus gab es noch so offensichtliche Manipulationen, die den erschauern lassen, der tatsächlich geglaubt hatte, bei dem Spektakel handele es sich um Wahlen: Am 29. März um 18.30 Uhr – 24 Stunden nach Schließung der Wahllokale – berichtete der zentrale Wahlrat, daß 376 814 gültige Stimmen abgegeben wurden. Zwölf Stunden später, am 30. März um 6 Uhr, sprach er von 747 256 gültigen Stimmen. Das heißt, daß sich in diesen zwölf Stunden die Wahlbeteiligung

nachträglich verdoppelte. „Dieser Vorgang ist dem Volk seit der Wahl im Jahre 1972 bekannt als die ‚Stimme in der Nacht‘“, heißt es in der Erklärung der FDR/FMLN, der rechtmäßigen Interessenvertretung des salvadorianischen Volkes. „Im Unterschied zu 1972, als die Nationalgarde nachträglich die Urnen mit Stimmzetteln füllte, hat diesmal der Computer des zentralen Wahlrates diese Arbeit erledigt.“ Während der Junta-Botschafter in den USA von 1,2 Millionen Wählern sprach, gab der zentrale Wahlrat bekannt, daß nur 800 000 Stimmzettel gedruckt wurden. Da es auch kein Wahlgregister gibt, ist also gar nicht klar, wieviel der Wahlberechtigten tatsächlich wählten. Die Bevölkerung wurde an die Urnen gezwungen. Wer keinen Wahlstempel im Personalausweis

hat, muß mit Repression rechnen. Beamtengehälter wurden einbehalten und erst nach dem 28. März ausgezahlt, wenn der Wahlstempel vorgezeigt wurde. Dieses Spektakel am 28. März sollte die Weltöffentlichkeit täuschen. Das ist – trotz aller rühri-gen Reden Haigs und gemeinsamer Banketts in der US-Botschaft in San Salvador – nicht gelungen. Um so bedrohter ist jetzt das leidende und kämpfende Volk, bedroht von den „gewählten“ Mordbanden, bedroht von deren Unterstützung durch die USA. „Das Salvadorianische Volk ergibt sich nicht“ erklärte die Demokratisch-Revolutionäre Front / Befreiungsfront – Farabundo Marti (FDR/FMLN) „Wir werden einen würdigen Frieden erreichen, weil wir dafür kämpfen“.
Dorothee Peyko

Seit Herbst vorigen Jahres stehen in der Türkei 52 Funktionäre des Progressiven Gewerkschaftsbundes DISK vor einem Militärgericht.

Ihr Leben ist in Gefahr: Die herrschende Junta drängt auf Todesurteile gegen die Gewerkschafter, die für sie Symbol des trotz Massenverhaftungen, Pressezensur, Armeeterror und Folter ungebrochenen Widerstands der demokratischen Kräfte in der Türkei sind. Nur internationale Solidarität kann die

52 noch retten. Wir sprachen Anfang März mit Ahmet Muhtar Sökücü, dem Vorsitzenden des illegal kämpfenden Progressiven Jugendverbandes der Türkei (IGD) über die aktuelle Lage in seinem Heimatland.

Aufgespießt
„Die türkische Regierung hat Vorwürfe dementiert, demzufolge sie 70 Gefangene habe zu Tode foltern lassen. Die Regierung teilte mit, lediglich 15 Gefangene seien zu Tode gefoltert worden.“
Die britische Nachrichtensendung „News at ten“ am Dienstagabend.

GENERALSPLAN

elan: Welche Ziele verfolgt die Junta mit dem DISK-Prozeß?

Sökücü: DISK ist seit dem Putsch der Militärs im September 1980 gezwungen, illegal zu arbeiten, die Mitglieder werden verfolgt. Die Junta will nicht nur die Todesstrafe für die 52 Funktionäre, in dem gleichen Verfahren ist auch die Auflösung von DISK beantragt. Es handelt sich bei diesem Prozeß nicht um ein „faïres Gerichtsverfahren“, sondern um einen Schauprozeß, in dem das Urteil von vornherein feststeht. Bei einer erneuten Verhaftungswelle im Februar wurde auch der Vorsitzende der Anwaltskammer von Istanbul und Hauptverteidiger im DISK-Prozeß, Orhan Apaydin, festgenommen.

elan: Die Junta bestreitet immer wieder, daß in den türkischen Gefängnissen gefoltert wird. Kannst du dazu etwas sagen?

Sökücü: Ausnahmslos alle Festgenommenen werden

gefoltert. Die Folter wird ganz systematisch angewendet. Die Gefängnisse sind voll mit politischen Gefangenen. Insgesamt wurden 170 000 Menschen festgenommen, nach 68 000 wird gefahndet. Es werden sehr hohe Strafen verhängt. Der Chefredakteur der Zeitschrift „Fortschrittliche und Patriötische Jugend“, Erhan Tuskan, wurde zum Beispiel zu 30 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Sein einziges „Verbrechen“ ist, daß er IGD-Mitglied ist und in seinen Artikeln angeblich „Kommunismuspropa-

ganda“ betrieben hat. Im Februar wurden auch gegen sämtliche Vorstandsmitglieder des türkischen Friedenskomitees Haftbefehle erlassen.

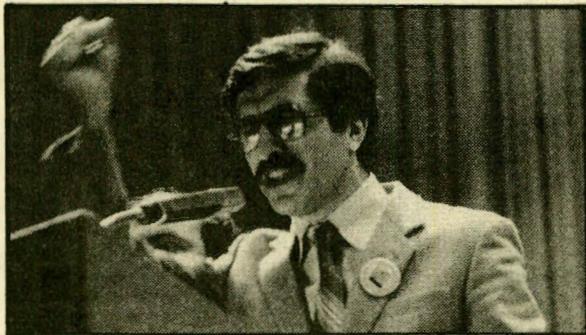
elan: Die Bundesrepublik gehört ja zu den Ländern, von denen die Junta massive Finanzhilfe erhält. 430 Millionen DM aus Steuermitteln hat die Bundesregierung im Rahmen der sogenannten „Türkeihilfe“ schon bezahlt. Welche Rolle spielt die Unterstützung der Junta durch die NATO-Staaten?

Sökücü: Die Junta wird in der europäischen Öffentlichkeit und von mehreren Regierungen in Europa verurteilt. Die dadurch

entstandenen Lücken in der Finanzierung schließen die USA. Die Reagan-Regierung hat mit der Junta einen „Verteidigungspakt“ abgeschlossen und ihre Militärhilfe erhöht. Die USA brauchen die Türkei als Bollwerk für ihre aggressive Politik gegen unsere Nachbarvölker im Nahen und Mittleren Osten, deshalb unterstützen sie die Junta nach Kräften.

elan: Können sich die Menschen unter diesen Bedingungen der totalen Unterdrückung überhaupt wehren?

Sökücü: Der Widerstand in unserem Land ist nicht tot. Die fortschrittlichen Kräfte schließen sich enger zusammen, um den Kampf zu organisieren. Die Kommunistische Partei, die Arbeiterpartei und die Sozialistische Arbeiterpartei der Türkei haben im Februar einen gemeinsamen Appell an das Volk beschlossen, den Widerstand zu verstärken. Natürlich ist es ein schwerer Kampf. Mit einem Flugblatt in der Tasche muß man bei der Entdeckung mit sofortiger Verhaftung, oft sogar mit dem Tod rechnen. Aber wir lernen



Ahmet Muhtar Sökücü, Vorsitzender des Progressiven Jugendverbandes der Türkei (IGD), bei seiner Grußansprache auf dem 7. Bundeskongreß der SDAJ.

Was kann man tun?

In vielen Städten gibt es Komitees „Solidarität mit DISK“. Die Solidarität mit den angeklagten DISK-Mitgliedern ist gegenwärtig eine der wichtigsten Fragen. Protesterklärungen mit der Forderung nach sofortiger Freilassung der Angeklagten kann man an die Türkische Botschaft in Bonn schicken.

Solidarität heißt auch, von der Bundesregierung die sofortige Einstellung der sogenannten „Türkeihilfe“ zu fordern.

Wer weitere Informationen will, kann sich an die Föderation der Türkischen Arbeitervereine in der BRD e.V. (FIDEF) wenden. Die Adresse: FIDEF Lichtstr. 31 4000 Düsseldorf 1 Telefon (0211) 664284

Bei elan kann eine Namensliste von Inhaftierten bestellt werden, damit man seine Protestklärung direkt an die Gefängnisse richten kann.

immer besser, unsere Formen des Widerstands den neuen Bedingungen anzupassen. Das Wichtigste ist die Aktionseinheit der fortschrittlichen Kräfte und die internationale Solidarität, die eine weitere Isolierung der Junta bewirken kann. —

Polen – 14 Wochen nach Ausrufung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981. Nur wenige Journalisten dürfen ins Land, kaum einer nach Gdansk. Hier sind die Werften, von denen die Streikwelle im August 1980 ausging. Aus dieser Stadt kommen fast die Hälfte der nach dem Kriegsrecht internierten rund 4000 Polen. Hier konzentriert sich die Untergrundarbeit. Eine Sondererlaubnis des Militärrates ermöglichte, daß elan-Chefredakteur Gero von Randow in dieser Stadt Gespräche führen und Leute treffen konnte und so einen Einblick bekam, wie es heute – 14 Wochen nach Ausrufung des Kriegsrechts – in Polen aussieht.

Damals, im heißen August 1980, hatte hier im großen Kultursaal der Lenin-Werft das Gdansk Streikkomitee getagt. Scheinwerfer von BBC, ZDF, ARD und anderen westlichen Rundfunkanstalten hatten alles beleuchtet, noch mehr Hitzigkeit verbreitet. Heute, 19 Monate danach, im bitterkalten Vorfrühling unter dem Kriegsrecht, sieht auch dieser Saal verändert aus. Holzkreuz und Transparente sind weg, die Lenin-Statue steht wieder auf ihrem alten Platz. In dem leeren Saal ist es still. Die Arbeitsgeräusche von draußen sind zu hören. Es wird wieder mehr gearbeitet auf den Werften. Ein Militär-

kommissar auf jeder Werft überwacht die Einhaltung des Kriegsrechts, kontrolliert die Tätigkeit der Direktion und ist angesichts der Telefonsperren zugleich Verbindungsmann nach Warschau, der Hauptstadt.

Streikverbot

„Von dem Kommissar, dem einzigen Soldaten auf unserer Werft, sieht man eigentlich gar nichts“ meint in einer Werftarbeiterkneipe ein Elektromechaniker. Er gibt mir gegenüber offen zu,

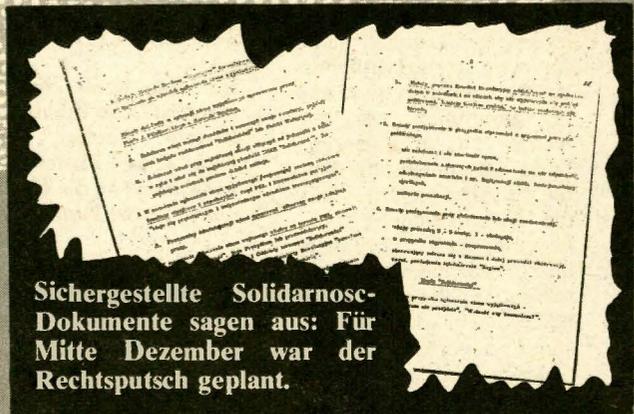
daß er noch im Dezember gegen das Kriegsrecht gestreikt hat. „Für mich ist das Entscheidende am Kriegsrecht, daß Solidarnosc verboten ist und wir nicht mehr streiken dürfen“, aber es könne nicht die Rede davon sein, daß die Werften in Kasernen verwandelt wurden. Demonstrationen sind verboten. Bewaffnete Streifen von Soldaten und Miliz prägen das Straßenbild. Oft beobachte ich, wie Ausweise kontrolliert werden, und ab 22 Uhr ist Gedränge in Bussen und Bahnen, weil um 23 Uhr die Sperrstunde beginnt, die strikt eingehalten wird. Aber nicht nur an diesem Nachmittag in der Werftarbeiterkneipe, sondern auch auf dem Marktplatz, auf der Straße sagen mir die meisten Leute bereitwillig ihre Meinung. Es wird offen diskutiert, auch über das Kriegsrecht. Nach vielen Gesprächen habe ich den Eindruck, daß es drei grundlegende Meinungen gibt. Da gibt es die Leute, die grundsätzlich gegen die Regierung und ihre

Maßnahmen eingestellt sind. Dann die Mehrheit, die abwartet, wie es mit der Krise weitergeht, wie sich ihre eigene Lage in den kommenden Monaten entwickeln wird und die davon ihre Haltung zur Regierung abhängig macht. Die dritte Position vertreten nicht nur Kommunisten, sondern auch überzeugte Solidarnosc-Mitglieder: „Eine Alternative zum 13. Dezember gab es nicht. Es ist großes Blutvergießen verhindert worden.“ Sie sahen, wie ihre Führung Ende Novem-

Griff nach der Macht

ber/Anfang Dezember letzten Jahres einen Staatsstreich planmäßig vorbereitete, sind enttäuscht über diese Führung. Auf der Zugfahrt nach Gdansk

Ihre Streiks wurden von Rechtskräften ausgenutzt. Gdansk Werftarbeiter 1980.



Sichergestellte Solidarnosc-Dokumente sagen aus: Für Mitte Dezember war der Rechtsputsch geplant.



KOR-Chef Jacek Kuron: Er setzt auf die Wirtschaftskrise.



Lesetip: Volker Einhorn/Gero von Randow – Polen in der Zerreißprobe – 160 Seiten, illustriert, 9,80 DM. Das Buch gibt's im Buchhandel

oder direkt beim Weltkreis-Verlag. Es enthält zahlreiche aktuelle Fakten, Zitate, Hintergrundinformationen.

Kriegsrecht

habe ich noch die Reste dieser Vorbereitungen gesehen, den an eine Mauer gepinselten Galgen, an dem ein großes „K“ hängt, „K“ für Kommunisten. Hatte der Solidarnosc-Chef von Szczecin, Marian Jurzyk, doch die Staatsführung zu „Juden und Staatsfeinden“ erklärt, andere die Parolen verbreitet „Hängt die Kommunisten auf“. Kein Solidarnosc-Führer hat die Echtheit der Dokumente bestritten, die beweisen, daß für Mitte Dezember der Sturm auf Sendeanlagen geplant war, anschließend Massendemonstrationen und Gene-

ralstreik. Keiner hat dementiert, daß die faschistische KPN (Konföderation Unabhängiges Polen) am 15. Dezember bewaffnete Sturmtruppen ins Leben rufen wollte.*

Die Führer rechneten damit, daß dann das Kriegsrecht ausgerufen würde. In diesem Moment sollte dann eine „provisorische Regierung“ die Macht übernehmen. In Gesprächen wird mir erzählt, daß nicht alle Solidarnosc-Mitglieder, die davon wußten, mit dem Kurs einverstanden waren. Viele wurden aber unter Druck gesetzt. In der Waggonfabrik PAFAWAG in Wroclaw spaltete sich deswegen die ganze Betriebsorganisation. In dieser Situation, wo zusätzlich zum wirtschaftlichen Ruin Polens noch ein Bürgerkrieg drohte, gab es zum Kriegsrecht am 13. Dezember tatsächlich keine Alternative. Aber längst nicht alle Kräfte, die den Sozialismus mit Terror und Waffengewalt beseitigen wollten, sind gefangenommen, viele wirken im Untergrund. Das merke ich schon nach ein paar Gesprächen mit Gdanskern Jugendlichen auf der Straße und

* Neue KPN- und Solidarnosc-Dokumente, die wir aus Polen mitgebracht haben, findet man in der Mai-Ausgabe der „jugendpolitischen blätter“.

abends beim Tee. Fast alle kennen und lesen irgendwelche Untergrundzeitschriften, zum Beispiel der rechtsradikalen „Bewegung Junges Polen“, der Jugendorganisation der KPN. Später sehe ich so eine Untergrundzeitung, eine „Unabhängige Studentenzeitung“ na-

„Mercedes-Land“ BRD?

mens „pro postu“. Man muß meine Position zum Kriegsrecht in Polen nicht teilen, um zu erkennen, daß in dieser Zeitschrift Ansichten verbreitet werden, die hierzulande nur von ganz rechts kommen. Unter der Überschrift „Mercedes-Land“ heißt es in einem Artikel von einem Marek Ciesielcyk unter anderem: „Deutschland ist auf stabile Weise reich. Das Netz der Sozialversicherungen ist bis zu fast absurden Grenzen entwickelt, so daß sich Arbeitslosigkeit ‚bezahlt‘ macht. Ein großer Teil der Leute arbeitet nur deshalb nicht, weil es sich für sie mehr lohnt, die Arbeitslosenunterstützung zu bekommen und sich gleichzeitig durch Schwarzarbeit etwas hinzuzuverdienen.“ Ich kann mein Entsetzen und meine Empörung nicht mehr verbergen, als es dann noch weiter heißt, daß die „Hauptorgane des Arbeiters darin bestehen, einen VW oder Mercedes oder BMW zu kaufen, den Urlaub auf Hawaii oder den

Ideen erfolgreich entgegenzusetzen.

Dafür muß man sich als vertrauenswürdig erweisen, zu offenen Diskussionen bereit sein und sich auch für die sozialen Interessen der Jugendlichen einsetzen.

Salomon-Inseln oder ‚nur‘ auf Mallorca zu verbringen“. Ich merke den Jugendlichen an, daß sie glauben, was in diesen Zeitschriften steht. „Woher informiert ihr euch?“ frage ich immer wieder. Und laufend höre ich die Antwort: „Radio Freies Europa, Voice of America, BBC“ – also beim CIA. Das sagen Schüler, Intellektuelle und Arbeiter gleichermaßen. Überall spüre ich, daß KPN, KOR und andere Untergrundorganisationen weiter wühlen und mit Hilfe der entsprechenden Sender wirksam sind. Spätestens am 30. Januar, dem Tag, den Reagan zum „Solidaritätstag“ ausrief, verbuchten sie sichtbaren Erfolg. Trotz Kriegsrecht kam es zu einer Demonstration in Gdansk. Und einer meiner jungen Gesprächspartner bestätigt, was die „Welt“ am 5. Februar mit Genugtuung geschrieben hatte. Daß es auf dieser Demonstration den Ruf „Wir wollen Reagan“ gegeben hat. Mit Erschrecken erfahre ich bei den Schülern und Schülerinnen eine Uninformiertheit

Und daß gerade letzteres bitter nötig ist, merke ich in diesen Tagen. Auch das Kriegsrecht konnte nicht verhindern, daß die Folgen der chaotischen Zustände immer deutlicher auf den Lebensstandard drücken. Was während der Streiks nicht produziert wurde, fehlt jetzt. Die Kredit-sperren des Westens tun ihr übriges: Es fehlt überall an Ersatzteilen, Einzelteilen, Hilfsstoffen. Es kommt immer wieder zu Ausfallzeiten. Der Staat mußte, um nicht völlig bankrott zu gehen, die Subventionierung vieler Güter

Es gärt

einstellen oder kürzen. Und die sich daraus ergebenden drastischen Preiserhöhungen vom Februar sind gerade für junge Familien mit Kindern nahezu erdrückend.

Es gärt. Die Arbeiter in Gdansk ließen in unseren Gesprächen keinen Zweifel: Wenn sich die Lebenslage weiter verschlechtert, wird wieder gestreikt. Und KOR-Chef Kuron und Solidarnosc-Chefs aus dem Untergrund haben schon wissen lassen, daß sie darauf setzen. Man kann nur hoffen, daß sich die sozialistischen Kräfte in Polen fest zusammenschließen und es ihnen mit konsequent planmäßigen wirtschaftlichen Anstrengungen und viel Überzeugungsarbeit gelingt, einer neuen, noch dramatischeren Zuspitzung der Lage durch die Rechtskräfte zuvorzukommen ●

„Wir wollen Reagan“

über alles, was in der Welt vorgeht, verbunden mit viel Nationalismus und rechtem Gedankengut.

In Warschau diskutiere ich mit Freunden des sozialistischen Jugendverbandes ZSMP über diese Erfahrungen. Sie sagen, daß viel getan werden muß, um dem langen und noch immer nicht abgeschnittenen reaktionären Einfluß fortschrittliche, sozialistische



Das Leben einer Familie in Südafrika, dargestellt am Beispiel der Familie Silinga: Alles geht gut, bis der Vater seinen Arbeitsplatz verliert. Da bricht die große Familie auseinander in kleine Gruppen, die an den unmenschlichen Gesetzen der Apartheid schei-

tem. Ein Lehrbuch, ein Lesebuch: Material zur Arbeitsgesetzgebung, Gesundheitsversorgung und Erziehung etc. ergänzen den kurzen, eindringlich erzählenden Text; eindrucksvolle Linolschnitte malen die Stimmung der Betroffenen. Ein Buch für große Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die keine Angst haben, das Schicksal der Unterdrückten kennenzulernen.

Rosalinde Ainslie/Lisa Kopper
Kinder von Soweto, 32 Seiten, 6,50 DM
ISBN 3-921614

Egon Erwin Kischs drei große Reportagen „Zaren, Popen, Bolschewiken“ (1927), „Asien gründlich verändert“ (1932) und „China geheim“ (1933) sind mehr als ungewöhnlich spannende Reiseberichte: sie stellen Zeitdokumente ersten Ranges dar.

Mit sicherem Blick spürt Kisch

stets das charakteristische Detail, das symptomatische Ergebnis auf. Ein glänzender Unterhalter, zugleich auch ein vorzüglicher Lehrer.

Egon Erwin Kisch: Zaren, Popen, Bolschewiken. Asien gründlich verändert. Chins geheim. Ges. Werke Bd. III, 628 S., 16,- DM.
Aufbau-Verlag, Berlin



chen ist befreiend, es bringt in den Herzen und Hirnen der Indios etwas in Bewegung, was zu einem tatsächlichen Befreiungskampf wird. Es bewirkt Selbstbewußtsein und die Kraft, sich zusammenzuschließen und den Kampf wieder aufzunehmen, nachdem die Militärs den Aufstand einmal und dann noch einmal bestialisch zerschlagen haben. Ein Buch, geprägt von einer tiefen Liebe zur Menschheit und der Solidarität mit ihrem Befreiungskampf.

„El Loco“ von Alberto Manzi, rororo, Panther-Reihe, 5,80 DM.

D. P.

Ein Indiodorf in Südamerika. Abhängig von der Erzbaukompanie, abhängig gehalten auch von der Kirche, demütig, schicksalsergeben. Doch da ist „El Loco“, der Spinner, der lacht, fröhlich ist, wenn die anderen nicht mehr ein und aus wissen. Und sein La-



El Salvador – Revolution oder Tod

In erschütternden Aufnahmen dokumentiert dieser Film den blutigen Terror, mit dem das Militärregime in El Salvador die Befreiungsbewegung des Volkes zu unterdrücken versucht. Der Film zeigt die Hintergründe auf: 14 Familien teilen 80 Prozent des Landes unter sich auf. Als Statthalter US-amerikanischer Interessen organisieren sie mit Armee, Polizei und Privatarmeen der Haciendas das System des Terrors. Bereits 1980 enthüllte dieser Film, was heute auch die bürgerliche Presse unseres Landes an Wahrheit über El Salvador nicht mehr verschweigen kann, und er fragt nach den Ursachen.

Ansehen kann man den Film bei UNIDOC Film GmbH, Postfach 45, 8000 München 19;

16 mm, Bestell-Nr. 5002, Dokumentarfilm, Niederlande 1980; Farbe – Lichtton – 43 Minuten.



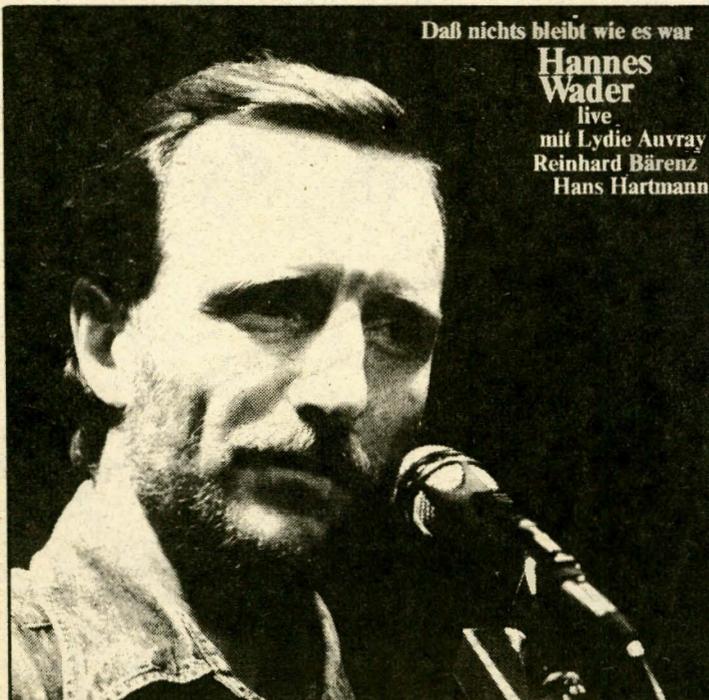
Hollywood und die

Die Welt zu Beginn dieses Jahrhunderts: In den USA werden für ihre Gewerkschaft kämpfende Arbeiter von der Polizei zusammengeprügelt, in Europa bricht der 1. Weltkrieg aus, in Rußland stürmen bewaffnete Arbeiter das Winterpalais in Petrograd und vollbringen die Oktoberrevolution. In New York gründet eine Handvoll Linker in einem Keller die Kommunistische Partei. Wie das alles zusammenpaßt? Die Rede ist von einem Film, den es jetzt auch in unseren Kinos zu sehen gibt: REDS – die Roten.

Reds – Die Roten

In den an guten neuen Filmen armen Kinowinter 81 in den USA platzt der Film wie eine Bombe. Millionen strömen in die Kinos, er bildet den Stoff

unzähliger Diskussionen. Im Weißen Haus gibt es eine Sondervorstellung für Präsident Reagan – es heißt, er sei sehr verärgert. Was hat er mit diesem Film auf sich? REDS ist ohne Zweifel ein Hollywood-Spektakel mit allem Drumherum. Geschrieben und produziert von Warren Beatty, Produktionskosten: 40 Millionen Dollar. Dauer: Dreieinhalb Stunden. In den Hauptrollen: Warren Beatty, Diane Keaton, Jack Nicholson und viele andere namhafte Schauspieler. Aber es sind nicht diese Umstände, die diesem Film das Prädikat „außergewöhnlich“ geben. Außergewöhnlich sind die Menschen und die Zeit, in der er spielt. REDS ist ein Film über das Leben und Wirken des amerikanischen Journalisten und Kommunisten John Reed, der



Daß nichts bleibt wie es war

Hannes Wader
 live
 mit Lydie Auvray
 Reinhard Bärenz
 Hans Hartmann

neu

Daß nichts bleibt wie es war

Hannes Wader
 live
 mit Lydie Auvray
 Reinhard Bärenz
 Hans Hartmann

Tourneedaten:

- 21. 4. – 23. 4. Mainz, Unterhaus
- 25. 4. Kassel, Stadthalle
- 27. 4. Gießen, Audimax
- 29. 4. Bremen, Zelt
- 1. 5. München, Circus-Krone-Bau
- 2. 5. Augsburg, Kongreßhalle
- 3. 5. Karlsruhe, Konzerthaus
- 5. 5. Bochum, Zeche
- 6. 5. Oberhausen, Stadthalle
- 7. 5. Aachen, Audimax
- 8. 5. Troisdorf, Bürgerhaus
- 9. 5. Westberlin, Waldbühne
- 11. 5. Kiel, Ball Pompös
- 12. 5. Flensburg, Deutsches Haus
- 15. 5. Stadthagen, Stadthalle

LP-Nr. 88291
 MC-Nr. 8291

Verlag „pläne“ GmbH
 Postfach 827
 4600 Dortmund 1



Oktoberrevolution

mit seinem Augenzeugenbericht „Zehn Tage, die die Welt erschütterten“ der Oktoberrevolution 1917 ein ...

Das andere Amerika

aktiv teil. Zurück in den USA, gründete er 1919 mit Gleichgesinnten die Kommunistische Partei. Als er am 17. Oktober 1920 wenige Tage vor seinem ...

Moskauer an der Kremli-mauer bei. In den großen Kämpfen dieser Zeit entwickelte sich die Liebe und Beziehung zwischen John Reed und seiner Frau Louise Bryant. REDS erzählt ihre Geschichte, zeigt ihren von Widersprüchen gespickten Weg vom Liebespaar zu sich liebenden Genossen. Keiner der üblichen Lovestories, sondern ein Film über eine Frau, die sich ihre Selbstständigkeit und Emanzipation in der Beziehung zu ihrem Mann hart erkämpft. REDS ist ein Liebesfilm, und gleichzeitig ist er mehr. Er fängt ein Stück Weltgeschichte und ein Stück des anderen, des kämpfenden Amerika ein. Warren Beatty macht diesen Teil der Geschichte anfassbar: REDS wird unterbrochen durch Berichte von noch heute leben-

den Augenzeugen jener Zeit, die über die damaligen Ereignisse und über John Reed und Louise Bryant erzählen. Bemerkenswert, daß unter den insgesamt 21 Augenzeugen auch drei Kommunisten zu Wort kommen. Wie kommt Hollywood in der Ära Reagan dazu, einen Film über Kommunisten zu machen, in dem auch Kommunisten auftreten können?

Kein Hollywood-Märchen

„Diese Zeit ist so langweilig, die Leute waren reif für diesen Film“, war die verblüffende Antwort eines schwarzen Freundes auf meine Frage, nachdem wir den Film gesehen hatten. Sicher, da ist was dran. Der bellige Krieg gegen den Kommunismus, den die Herrschenden in den USA führen, hat das kulturelle Leben allzuoft gleichgeschaltet. Viele Hollywood-Filme sind der lebendige Beweis dafür: lahm, langweilig, uninteressant. Die Zeit war reif für einen Film, der ein Tabu brach und die Auseinandersetzung provozierte. Es ist das Verdienst von Warren Beatty, den Mut zu diesem Film gehabt zu haben. Beatty ist bekannt für seine streitbaren Filme. Mehrere Jahre hat er sich mit dem Leben von John Reed und Louise Bryant beschäftigt und sich in seinem Film weitgehend an die Wirklichkeit gehalten. Eine beachtliche Leistung für einen

Feilmemacher und Schauspieler, der in Hollywood groß geworden ist. REDS ist nicht frei von Schwächen, bürgerlichen Geschichtsverdrehungen und antikommunistischen Vorurteilen, aber sie prägen nicht das Bild dieses Filmes. Es ist bezeichnend und bemerkenswert, daß REDS mit den Worten des amerikanischen Kommunisten endet: „Die Revolution ist wert, dafür zu leben und zu sterben.“ Fazit: REDS ist ein Film, den man sich ansehen sollte. Am besten gemeinsam mit anderen, denn der Film fordert zur Diskussion heraus. Wer mehr über John Reed, sein Leben und seine Zeit wissen möchte, sollte folgende Bücher lesen: John Reed: Zehn Tage, die die Welt erschütterten. John Reed: Stationen meines Lebens.

Rainer Bitt



Werbung für den Frieden

Ein ungewöhnter Anblick bietet sich den Dortmundern seit Ende März: Neben Waschmittel- und Zigarettenwerbungen prangen Friedenssprüche und Karikaturen auf mehreren großen Werbeflächen. Die Grafikwerkstatt im Werkkreis Literatur der Arbeitswelt hat auf diese Art ihrem Bedürfnis nach Frieden Ausdruck verliehen. Ein Beispiel zum Nachmachen: Im Branchenverzeichnis unter Werbung - Au nflächenvermietung nachsehen, anmieten, kleistern, gestalten. Kostenpunkt: 6,50 DM pro Tag.



Künstler für den Frieden

Die Westberliner Initiative „Künstler für den Frieden“, ein Zusammenschluß von Künstlern aus allen Bereichen der Literatur, des Theaters, Films, Funks und Fernsehens, der bildenden Künste und der Musik, veranstaltet am 9. Mai in der Westberliner Waldbühne ein Friedenskonzert. Zugesagt haben bisher: Andi Brauer, F. J. Degenhardt, Ulla Meinecke, Erika Pluhar, Dieter Süverkrüp, Hannes Wader, Konstantin Wecker und Mikia Theodorakis.



„Ziebelewaie“ (auch Zwiebelkuchen genannt)

So ein Blech dampfender, heißer Ziebelewaie, frisch aus dem Backofen, dazu ein Glas Weißwein, gemeinsam gegessen und gemeinsam verdaut - schon mal probiert? Ein Kilo Zwiebeln, in Scheiben geschnitten (schneutz, heut), auf ein mit Blätter- oder Hefeteig ausgelegtes Kuchenblech verteilen. In einer Schüssel rührt man 1/4 l Milch, 3 Eier, reichlich Pfeffer, Salz und etwas Muskat an und schüttet dieses „Bäppli“ auf die Zwiebeln. Ein in den Backofen, mittlere Rille, ca. 175° Hitze, und nach 45 Minuten kann's losgehen! Noch besser schmeckt die Waie, wenn man auf die Zwiebeln ein paar Speckwürfel fallen läßt. Laßt es euch schmecken! E Guete!

A.K.

ELAN- PREIS RÄTSEL

Das Lösungswort auf eine Postkarte schreiben und einsenden an: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund. Einsendeschluß ist der 31. Mai 1982. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir diesmal 5 Liederbücher „Neue und alte Lieder“, 5 Bücher „El Salvador, Nicaragua - Aufstand im US-Hinterhof“. Viel Spaß beim Raten!

nach den Ferien	unterdrück- tes Volk	Zahl engl.: Hi- gipf	Märchen- stadt (Mrz.) Streit	Brotform (Mrz.) Märchen- stadt	besitzanzu- gendes Wort am Anfang	math. Größe	Jules Ce- sar	röm. Kaiser
						Donau- Ne- berfl		
Flutung				Mittel				
Bayr. Fuß				männl. Schweh		Nachkom- men	pers. För- wort	
Wohlbium					Vormama: hab. Revo- lution			
			Einzelge- werkschaft (Abk.)	Kind				
Ktz. f. Es- sen		krzt. Be- schreibung	Gefahren		Z. f. He- lium	Zeitungs- schwund	russ. Frie- den	Drischp- blende (Mehrz.)
Tiergattung			Zahl	dt. Physiker		engl. Graf- schaft		
garm. Ge- drinks				Filmleitung		Armut		
		Vogelpro- duda	westl. Stadt					Schwarz
			Vermehrung		Gewichtes			
Wetter- empfindiger					Alpenzsm			
Farbe	sehr kalt					russl.	sch. Artil- lerie	
Edel- blume			nicht wenige Türmige Bäume(Abk.)			Schlaf	span. ja- weil	
Möbelstück				bäuerl. Ab- fall				Ktz. f. Wilmberg
	Art und Weise				Schlingwe- wächs			



Tourneen & Termine

Volker Kriegel & Friends
20. 5. Koblenz; 21. 5. Hachenburg; 22. 5. Westberlin; 23. 5. Westberlin; 24. 5. Hamburg; 25. 5. Hamburg; 26. 5. Lübeck.

David Qualey
2. 5. Nordheim; 3. 5. Frankfurt; 5. 5. Kiel; 7. 5. Cella; 8. 5. Waldbröl; 10. 5. Regensburg; 11. 5. Stuttgart; 13. 5. Heidelberg; 15. 5. Mannheim; 18. 5. Würzburg; 19. 5. Homburg; 21. 5. Ingelheim; 22. 5. Bitburg; 23. 5. Sernstedt; 25. 5. Hannover.

Liederjan
1. 5. Recklinghausen; 6. 5. Hannover; 7. 5. Schweinfurt; 8. 5. Nürnberg; 9./10. 5. Osnabrück; 13. 5. Ingelheim; 14. 5. Ludwigshafen; 15. 5. Karlsruhe; 26. 5. Haderslev; 27. 5. Regensburg; 28. 5. Mainz; 29. 5. Passau; 30. 5. Rothenburg/T.; 31. 5. Balve.

Sagmeister Trio
6. 5. Ingelheim; 7. 5. Ingelheim; 13. 5. Ludwigshafen; 14. 5. Ulm; 15. 5. Wiesbaden; 18. 5. Freiburg; 28. 5. Hemmingen.

Ian Carr's Nucleus
17. 5. Göttingen; 18. 5. Marburg; 19. 5. Bonn; 20. 5. Hamburg; 21. 5. Stuttgart; 22. 5. Schwäbisch Hall; 27. 5. Kiel; 28. 5. Westberlin.

Herman Brood
1. 5. Nürnberg; 2. 5. Hof; 4. 5. München; 5. 5. München; 6. 5. München; 7. 5. München; 8. 5. München; 9. 5. Ludwigshafen; 11. 5. Würzburg; 12. 5. Darmstadt; 13. 5. Gießen; 14. 5. Hagen; 15. 5. Duisburg; 16. 5. Wuppertal.

Antropos
1. 5. Lübeck; 2. 5. Bremen; 7. 5. Siegen; 13. 5. Hannover; 14. 5. Nordenham; 15. 5. Hamburg; 21. 5. Hamburg; 22. 5. Stuttgart; 28. 5. Hattlingen; 30. 5. Hamburg; 31. 5. Saarbrücken.

Peter Bursch
8. 5. Bielefeld; 11. 5. Gelsenkirchen; 15./16. 5. Duisburg; 20. 5. Mülheim; 22. 5. Buchholz.

Jürgen Slopianka
21. 5. Herxheim; 22. 5. Speyer; 23. 5. Künzelsau; 24. 5. Karlsruhe; 25. 5. Pforzheim; 26. 5. Ulm; 27. 5. Germersheim; 29. 5. Iserlohn; 30. 5. Solingen.

Einhart Klucke
1. 5. Bremen; 2. 5. Softau; 4. 5. Hannover; 7. 5. Hörste-Lage; 7. 5. Siegen; 8. 5. Hamburg; 13.-16. 5. Hamburg; 16.-18. 5. Geislingen; 19.-23. 5. Marburg; 29. 5. Solingen; 29. 5. Hattlingen; 30. 5. Stuttgart; 31. 5. Dieburg.



Rory Gallagher & Band
2. 5. Würzburg; 3. 5. München; 5. 5. Stuttgart; 6. 5. Ludwigshafen; 11. 5. Offenbach; 12. 5. Karlsruhe.

Julia Migenes
4. 5. Düsseldorf; 5. 5. Mainz; 10. 5. München; 11. 5. Augsburg; 14. 5. Aachen; 16. 5. Westberlin; 17. 5. Westberlin; 26. 5. Zürich; 27. 5. Dortmund.

Franz K.
1. 5. Kassel; 2. 5. Deggingen; 15. 5. Karlsruhe; 19. 5. Heinsberg; 21. 5. Westheim; 22. 5. Stuttgart; 23. 5. Heilbronn; 29. 5. Schwandorf; 30. 5. Bochum.

Tokyo
7. 5. Bremer; 13. 5. Köln; 19. 5. Neu-Isenburg; 21. 5. Würzburg; 22. 5. Wiesloch; 23. 5. Ebermannstadt; 28. 5. Kempten.

Der moderne Man und Bärchen & die Milchbubis
19. 5. Nürnberg; 20. 5. Regensburg; 21. 5. Donauwörth; 22. 5. Münchner Rocktage.

Bernie's Autobahn Band
2. 5. Bad Berleburg; 3. 5. Kassel; 8. 5. Leonberg; 11. 5. Gelsenkirchen; 14. 5. Mannheim; 15. 5. Heidelberg; 20. 5. Hambach-Pfalz; 22. 5. Mülhacker; 25.-27. 5. Baden-Baden; 29. 5. Balve.

Colln Wilke
1. 5. Sindelfingen; 5. 5. Bülh; 15. 5. Wiesbaden; 22. 5. Mülhacker.



Gebrüder Engel
1. 5. Hamm; 2. 5. Villingen; 22. 5. Stuttgart; 29. 5. München.

Titi-Winterstein-Quintett
2. 5. Neuss; 14. 5. Trostberg; 20. 5. Heilgenhaus.

Zupfgeigenhansel
2. 5. Oberursel; 8. 5. Pforzheim; 9. 5. Esslingen; 14. 5. Mannheim; 22. 5. Münster.

Klaus Lage mit „Druck“
1. 5. Kiel; 2. 5. Flensburg; 8. 5. Münster bei Dieburg; 15. 5. Buchen; 16. 5. Ludwigshafen; 20. 5. Offenbach; 22. 5. Bau-natal; 25. 5. Hannover; 26. 5. Langenhagen; 28. 5. Stuttgart; 29. 5. Darmstadt; 30. 5. Saarbrücken; 31. 5. Mainz; 3. 6. Frankfurt; 4. 6. Tübingen; 5. 6. Hanau; 6. 6. Reinberg.

United Jazz + Rock Ensemble + Anne Haigis und Band
3. 5. Fellbach; 4. 5. Würzburg; 5. 5. Ulm; 6. 5. München; 7. 5. Tübingen; 8. 5. Freiburg; 9. 5. Basel; 10. 5. Kamen; 11. 5. Hamburg; 12. 5. Frankfurt; 13. 5. Recklinghausen; 14. 5. Kleve; 15. 5. Düsseldorf; 16. 5. Bochum.



Neonbabies: Harmlos

Für die Neonbabies aus Westberlin ist jetzt der Ernst des Lebens gekommen. Der Sprung zum Ariola-Konzern sichert ihnen mehr Werbung, größeren Vertrieb. Parallelen zu Ideal, der Supergruppe der Neuen Deutschen Welle? Ein Vergleich drängt sich immer auf, denn Neonbabies, das ist vor allem erst einmal Inga Humpes eindringliche Stimme. (Richtig! Die jüngere Schwester von Ideal-Frau Annette.) Wegen der eingeschränkten Variationsmöglichkeiten wirkt ihre Stimme bei einigen Stücken zu unplanmäßig eingesetzt. Inga erzählt in ihren Liedern vom durchtechnisierten Alltag, zuviel Polizisten und von angeblich „moderner Liebe“. Brillant ist das Saxophon eingesetzt, überhaupt hat sich die Band zu einem musikalisch überzeugenden Quintett entwickelt. (Ariola).

J. P.

Platten

Slopianka: Starbound

Alltagsgeschichten einzelner Großstädter erzählt der Sänger und Gitarrist Jürgen Slopianka auf seiner zweiten LP. Geschichten, die nachdenklich machen: vom Jungen zum Beispiel, der das braungebrannte Mädchen auf der Plakatwand anbetet und gefrustet ist, weil die Mädchen, die er kennt, nicht so makellos aussehen, sondern Blinddarmanrben und verschwitzte Achseln haben. Oder vom Mädchen, das seine Träume ins Tagebuch schreibt, anstatt zu versuchen, sie zu verwirklichen. Zu diesen Geschichten ertönt ruhige Musik, die die Texte unter-



stützt, mal in Rockbandbesetzung, mal mit Gelgen und Akkordeon. (pläne). U.B.



Abwärts: Der Westen ist einsam

„Denk an Torpedos und an U-Boot-Krieg und daran, daß auf dir eine Leiche liegt“ (Beim ersten mal...). Abwärts hat sich verändert: Ihre Texte sind bis an die Grenze des Erträglichen übersteigerte Bilder aus dem täglichen Sterben. „Besorgt euch noch heute Pistole und Dolch, und zum Überleben empfehl ich alsdann, zieht euch warm an“ (Affentanz). Abwärts schreit dem Zuhörer das ins Gesicht, was wir an Unmenschlichkeit alle täglich sehen können. Gesang und

Anzeige

majokri musik präsentiert:

3. Schüttorf Open Air
sa 5.6.82
Vechtwiese

Zappa
Stray Cats
Simple Minds
Nightwing
Törner Stier Crew

Vorverkauf an den bekannten Verkaufsstellen
Vorverkauf: 19,-^{Gr.} Tageskasse: 25,-

Vom 2. bis 6. Juni findet in Tübingen ein „Festival für den Frieden“ statt. In einem Zelt haben Kabarett-, Tanz- und Theatergruppen die Möglichkeit, ihren Beitrag zum Thema Frieden darzustellen. Ein Konzert für Afrika am 4. Juni soll zum Ausdruck bringen, daß der Einsatz für den Frieden und der Kampf für die Befreiung aus Unterdrückung und Not zusammengehören. Höhepunkt wird ein „Konzert für den Frieden“ mit internationalen Künstlern. U. a. kommen Dollar Brand, Sounds of Soweto, Zupfgeigenhansel, Straßenjungs, Hüsch, Poesie und Musik, Ludwig Hirsch.

Tübinger Festival für den Frieden

Video-Dokumentation vom 10. Oktober

die nicht dabeisein konnten, für alle, die dabei waren, und für alle, die in Bonn waren, aber nicht mehr bis zum Kundgebungszentrum Hofgarten durchkamen. Neben Ausschnitten aus den Redebeiträgen enthält der Film Auftritte von Harry Belafonte, den bots, Hannes Wader und Fasia. Verleih: Topas Produktion, Brassertstraße 15, 4300 Essen T.

Eine Dokumentation, die die Atmosphäre der Bonner Friedensdemonstration am 10. Oktober widerspiegelt, ist der Videofilm „300 000“. Für alle,



Musik können für den, der dieses Verfahren nicht gewohnt ist, die Fehlmeinung aufkommen lassen, das sei die Meinung der Gruppe. Die Abwärts-Musik kann man sich nicht mehr – wie etwa die erste Single – auch mal „nur so“ anhören. „Ich bin dein Richter und dein Leben, ... Ich grab dich ein hinter Mauern, ... zerquetsch mein Gesetzbuch auf deinem schönen Gesicht“ (Sei froh). Auch die Musik ist nicht nett: Stark von „Einstürzende Neubauten“ beeinflusst – viel Schlagzeug, viel geschlagenes Metall; Gitarre und Baß werden nur zur Unterstützung des Schlagzeugs bearbeitet. (Phonogram) **MaU**



**Erika Pluhar:
Ober Leben**

Das eindringliche Lied „Jetzt“ (E. Pluhars Beitrag auf dem zweiten Krefelder Forum) gehört mit „Die Frauen“ zu den schönsten Stücken auf dieser Platte. Einige der Texte finde ich allerdings arg umständlich bis verklausuliert. Die Kompositionen sind portu-

glesisch, auch die Begleitung stammt von portugiesischen Musikern (sehr schöne Gitarrenpassagen). Ärgerlich ist, daß in der aufwendigen Beilage zwar mitgeteilt wird, die Sängerin sei spontan von der Musikform Fado „beeindruckt“ gewesen, aber keine Informationen über Entstehung, Traditionen und Bedeutung des Fado als Volksmusik vermittelt wird. Trotz dieser Mängel eine über weite Strecken hörensweite Platte. (Intercord) **P.S.**

**Kosmonautentraum:
Nr. 11–22**

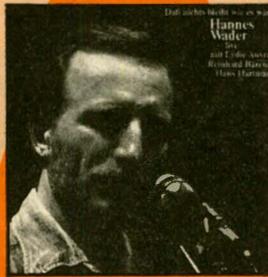
Zwölf Kosmonautenträume auf der ersten LP: Einige Stücke auf der Platte hätte ich kaum vermißt. Hin und wieder glaubt man auch, Robert Görl (DAF) säße am Schlagzeug. Hört man sich die Platte mehrmals an, dann – na ja – etwas langweilig wird's doch. Und nun ein großes „Aber“: Einige überdurchschnittliche Stücke finden sich auf der LP doch. Bestimmend fast



Immer ein harter, an Marschmusik erinnernder Rhythmus und sparsamer Einsatz von weiteren Instrumenten. Trotzdem schafft Kosmonautentraum eine erstaunliche Räumlichkeit in ihren Stücken. Einen „guten“ Sänger hat die Gruppe, wie die meisten NDW-Gruppen, nicht – der Gruppe gelingt es aber, den Gesang gut in die Musik einzubinden. (Zickzack).

MaU

**Daß nichts bleibt
wie es war:
Hannes Wader**



Mit die schönsten Wader-Klassiker wie „Heute hier, morgen dort“ oder „Rohr im Wind“, sowie alte und neue Friedenslieder, „Es ist an der Zeit“ oder „Sag mir wo die Blumen sind“, sind auf der neuen Wa-

**JAZZ-BLUES-
SWING-Festivals**

- 28. 4.–2. 5. Mainz**
„Jazz-Woche im Unterhaus“, u. a. Alexis Korner & Frankfurt City Blues Band
- 30. 4. Heidelberg**
Jazz Band Ball
- 30. 4. Mülheim/Ruhr**
Swing in den Mai, u. a. mit Lionel Hampton, Alexis Korner, Schnuckack-Quintett, Barrelhouse Jazzband
- 4. 6. Wetzlar**
Open-Air-Festival mit Tommy Bayer Band, Tannahil Weavers
- 6. 6. Frankfurt**
The Battle of Oldtime Jazz, Pasadena Roof Orchestra, Dutch Swing College Band, Red Hot Hottentots
- 11./12. 6. Dillenburg/Lahn**
„5. Jazz-Weekend“, Gold Washbord Hot Jazz Company, La Romanderie
- 19. 6. Frankfurt**
„Gypsy-Swing-Festival“, Schfuckerack-Reinhard-Quintett, La Romanderie, Häs'che-Weiss-Ensemble

der-LP zu finden. Die alten Lieder im neuen Gewande: live und von Akkordeon, Geige und Baß begleitet. Einen großen Raum nehmen die Friedenslieder ein; die neuen sind schon nicht mehr ganz neu, man hört sie bereits auf den Lippen vieler friedliebender Menschen. Besonders gut gefällt mir das Winterlied, geschrieben von Franz Josef Degenhardt. (pläne) **A.K.**

in die BRD. Einerseits dürfte der Wunsch, nach „zeitgemäßen“ Interpretationsformen der Folkmusik Pate gestanden haben, andererseits der Versuch, die damaligen Texte der Rockmu-

Fairport Convention), entstanden die ersten Folkrockgruppen in der BRD Anfang der siebziger Jahre (Ougenweide, Manderley). Diese Gruppen lassen in starkem Maße Rockelemente in ihre Musik einfließen. In unserer Gruppe wird, so sehe ich das jedenfalls, der Text als wesentlicher Bestandteil von Folkrock betrachtet, und zwar in der Tradition des demokratischen Volksliedes. In unseren Liedern nehmen wir ganzheitlich Stellung für die Unterdrückten, gegen die Unterdrücker. Dies kann in einer einfachen Klage über die Zustände ebenso seinen Ausdruck finden wie in flammender Anklage gegen die Herrschenden. Eine eindeutige, gar allgemeingültige Definition von Folkrock gibt es nicht. Stark vereinfacht: mehrstimmiger Gesang, stellungbeziehende, kritische Texte zu melodioser Musik, die mit akustischen wie elektrischen Instrumenten rhythmisch kompakt und kraftvoll ohne Überlautstärke dargeboten wird.

Das Stichwort

Horst Stölzig von der Dortmunder Folkrockgruppe Störenfried: Das, was man unter Folkrock versteht, begann innerhalb der neueren Entwicklung der Folkmusik. Aus den USA schwappte diese Welle herüber nach Großbritannien und von dort



Zum Thema „Aktivitäten für den Frieden“ zeigt das Jugendmagazin Direkt am 26. Mai, 19.30 Uhr, das Porträt von Sabine, die bei „Aktion Sühnezeichen“ mitarbeitet. Auch andere unorganisierte Jugendlichen kommen zu Wort. Gezeigt wird, was jeder für den Frieden tun kann – sei es am Arbeitsplatz oder auf der Straße. Außerdem gibt's einen Bericht über die Ostermärsche '82.

Frieden ist machbar



Maria Farantouri
2. 5. Wiesbaden; 3. 5. Stuttgart; 4. 5. Essen; 5. 5. Düsseldorf; 6. 5. Münster; 7. 5. Aachen; 8. 5. Marburg; 9. 5. Hannover; 11. 5. Köln; 12. 5. Dortmund; 13. 5. Hamburg; 14. 5. Kiel; 15. 5. Bremen; 16. 5. Westberlin.

Hannes Weder und Musiker
1. 5. München; 2. 5. Augsburg; 3. 5. Karlsruhe; 5. 5. Bochum; 6. 5. Oberhausen; 7. 5. Aachen; 8. 5. Troisdorf; 9. 5. Westberlin; 11. 5. Kiel; 12. 5. Flensburg; 14. 5. Lübeck; 15. 5. Stadthagen.



Dieter Süverkrüp
1. 5. Recklinghausen; 3. 5. Aachen; 4. 5. Freising; 5. 5. Passau; 6. 5. Trier; 7. 5. Neustadt; 8. 5. Westberlin; 12. 5. Willich; 22. 5. Hamburg; 29. 5. Neustadt; 30. 5. München.

**Rocktheater
Nachtschicht**
7. 5. Duisburg; 8. 5. Blaubeuren; 14. 5. Mönheim; 15. 5. Frankfurt/Höchst; 19. 5. Darmstadt; 20. 5. Bad Hornburg; 21. 5. Pirmasens; 22. 5. Ennigerloh; 28. 5. Schorndorf; 30. 5. Hattingen.

**Barrelhouse
Jazzband**
13. 5. Gevelsberg; 21./22. 5. Bielefeld; 27./28. 5. Zürich; 4. 6. Wetzlar; 6. 6. Frankfurt.

Swing Quartett Praha
17. 5. Würzburg; 18. 5. Lennestadt; 19. 5. Bochum; 20. 5. Hannover; 21. 5. Bad Nauheim; 23. 5. Frankfurt.

Tannahil Weavers
14. 5. Stuttgart; 15. 5. Reutlingen; 16. 5. Gäufelden-Tailfingen; 18. 5. Meppen; 19. 5. Oldenburg; 20. 5. Arnberg; 21. 5. Bremen; 22. 5. Duisburg; 23. 5. Neuss; 24. 5. Bonn; 25. 5. Taunusstein; 28. 5. Kaiserslautern; 29. 5. Marsberg; 31. 5. Folk-Festival Balver Höhe.

Neonbabies
1. 5. Hamburg; 3. 5. Frankfurt; 4. 5. Bamberg; 5. 5. Hof; 6. 5. Stuttgart; 7. 5. Augsburg; 8. 5. München; 12. 5. Mannheim Fee; 13. 5. Kaiserslautern; 15. 5. Aachen; 17. 5. Bad Honnef; 18. 5. Gießen; 20. 5. Witten; 21. 5. Osnabrück; 22. 5. Lübeck.

Scrifis
1. 5. Wesel; 7. 5. Lengede; 8. 5. Biebergemünd; 11. 5. Kiel; 12. 5. Sülfeld; 13. 5. Hamburg; 14. 5. Duderstadt; 19. 5. Arnberg; 28./29. 5. Hamburg; 30. 5. Sterzhausen.

Törner Stier Crew
1. 5. Kiel; 9. 5. Mätendorf; 12. 5. Frankfurt; 14. 5. Köln; 21. 5. Borken; 19. 5. Bochum; 20. 5. Dortmund; 22. 5. Wehmsleben; 5. 6. Schüttorf.

Queen
1. 5. Dortmund; 5. 5. Hannover; 6. 5. Köln; 9. 5. Würzburg; 10. 5. Stuttgart; 15. 5. Westberlin; 16. 5. Hamburg; 18. 5. Kassel; 21. 5. München.

Birell Lagrene Ensemble
2. 5. Westberlin; 11. 5. Köln; 14. 5. Bonn; 15. 5. Gelsenkirchen; 16. 5. Duisburg; 17. 5. Wiesbaden; 18. 5. Wiesbaden.

BAP
1. 5. Augsburg; 2. 5. Regensburg; 3. 5. Darmstadt; 7. 5. Alsdorf; 8. 5. Aachen; 9. 5. Wuppertal; 10. 5. Göttingen; 11. 5. Marburg; 12. 5. Bremen; 13. 5. Braunschweig; 14. 5. Bielefeld; 15. 5. Düsseldorf; 17. 5. Tübingen; 18. 5. Stuttgart; 19. 5. Saarbrücken; 20. 5. Konstanz; 21. 5. Freiburg; 24. 5. Münster; 26. 5. Mainz; 27. 5. Mannheim; 28. 5. Karlsruhe.

PRAKTICA-Aufstieg zur Spitzenklasse

Hochintegrierte Mikroelektronik und ausgereifte
Konstruktionsmerkmale ● Harmonie in technischer Perfektion
und Ästhetik der kompakten Form ● Neues PRAKTICA-Bajonett
und hochleistungsfähige PRAKTICAR-Objektive

PRAKTICA B 200

„
Aufsteiger
„



Die Klassemerkmale:

- Vollautomatische Belichtungszeitensteuerung von 40 s bis 1/1000 s mit Korrekturmöglichkeit um ± 2 Belichtungsstufen ● Meßwertspeicherung ● Vollautomatik auf Teilautomatik umschaltbar
- Leuchtdiodenanzeige der Belichtungszeiten im Sucher ● Blendenwert im Sucher eingespiegelt
- Festzeiten von 1 s bis 1/1000 s ● Manuell-mechanische Zeit von 1/90 s ● Offenmessung durch Blendenelektronik ● Adapter für Objektive und Zubehör mit Gewinde M 42 x 1
- Motoraufzug
- Ein Qualitätserzeugnis aus der DDR

Leserforum

Frauen sind die Hälfte der Revolution

In dem Leserbrief zur Diskriminierung von Frauen (elan 4/82) kritisiert Heike, daß in vorhergehenden Artikeln die Männer nur als diskriminierende Subjekte dargestellt werden. Diese Kritik finde ich zum Teil falsch. Ich meine, daß es unheimlich wichtig ist, daß Frauen sich darüber bewußt werden, wie sie tagtäglich diskriminiert werden. Ich kennen keinen Mann, der sich von dieser Diskriminierung persönlich betroffen fühlt. Darum ist es um so notwendiger, daß Frauen erst einmal unter sich diskutieren und sich darüber klar werden. Es gibt viele Frauen, die politisch aktiv sind, doch in persönlichen Beziehungen unbewußt immer wieder in die alte Rolle der fürsorgenden, passiven Partnerin verfallen. Männer ändern sich doch nur, wenn ihnen auch ständig etwas gegen ihr „Chauvitum“ entgegengehalten wird, und dazu gehört Selbstbewußtsein, das Gefühl, auch ohne einen Chauvi leben zu können oder es ihm eben auszutreiben. Selbstverständlich müssen Frauen und Männer gemeinsam für den Frieden kämpfen. Aber was hat das mit dem Kampf der Frauen für Gleichberechtigung zu tun? Wenn das

bürgerlich ist und von dem wichtigsten Ziel, der Erhaltung des Friedens, ablenken würde, so würden auch die Lohnforderungen der Arbeiter, der Kampf der ausländischen Kollegen gegen ihre Diskriminierung, der Kampf der Schüler und Studenten und der arbeitslosen Jugendlichen von der Friedensbewegung ablenken. Jeder dieser Kämpfe ist auch ein Kampf für den Frieden, und die Frauen sind die Hälfte der Revolution und wollen nicht währenddessen das Essen für ihre Männer kochen.

**Petra Ehlers
Bremen**

Großer Irrtum

Als ich die April-Ausgabe in die Finger gekriegt habe, dachte ich ja wohl, mich tritt ein Pferd! Da ist unter meinem Namen ein Leserbrief abgedruckt, der sich mit der Einseitigkeit unseres Jugendmagazins beschäftigt. Wahrscheinlich ist der Brief von meiner Schwester, der ich ein Abo geschenkt habe. Ich möchte mich von diesem Schreiben mal energisch distanzieren. Vielmehr finde ich unsere Zeitung sehr gut, und sie hat sich in den letzten Jahren erheblich zum „jugendgemäßen“ entwickelt. Es werden eine Reihe von Themen angesprochen (Frauen, Homosexualität usw.), die früher nicht drin waren, ohne daß das Wesent-

liche wie Frieden, Jugend- arbeitslosigkeit verlorengeht. Also, ich habe clan nie abbestellt und trage mich auch nicht mit dem leisesten Gedanken daran.

**Sigrid Schaff
Hamburg**

Sprühen macht Laune

Ihr hattet doch mal in einer clan eine Sprühschablone zum Ausschneiden („Wir wollen für den Frieden schaffen“) abgedruckt. Könnt Ihr solche Schablonen nicht in jeder Ausgabe abdrucken, weil es eine gute Idee ist? Leider halten sie nicht so lange, sie weichen nach einiger Zeit durch. Es gibt tausend Themen. Vielleicht zum 1. Mai, zur Rotstiftpolitik, zur Mädchenanmache usw.

**Antje Weiß
Bremen**

Anm. d. Redaktion: Sicherlich werden wir wieder Sprühschablonen abdrucken. Tip für die ganz ungeduldigen Sprühfans: Mehr Mut zur eigenen Phantasie und zum Selbermachen.

Wir kämpfen hier für ihren Sieg

Vielen Dank für Euren Bericht über Radio Venceremos. Ganz spontan habe ich mich entschlossen, einen Dauerauftrag für Radio Venceremos einzurichten. Es ist nicht sehr viel, da ich noch stu-

diere und das Bafög ja auch nicht gerade üppig ist. Ich werde regelmäßig 5,- DM auf das Solidaritätskonto überweisen. Die 20,- DM, die diesem Brief beiliegen, habe ich in meiner Familie gesammelt. Den Genossen in El

Salvador gilt unsere Solidarität. Wir stehen ganz auf ihrer Seite. Auch wenn wir nicht mit ihnen kämpfen können, so kämpfen wir doch hier in der BRD für sie und ihren Sieg.

**Edeltraud und
Anne Kuschel, Lage**

Kleinanzeigen

Jetzt an den Urlaub denken ...

Ferienwohnung in Nordfriesland (Nähe Husum), am Wattenmeer. Ab 2 bis 6 Personen (Seminare bis 20 Pers.). Div. Extras/Sauna im Haus. Ab 50,- DM/Tag. pläne-Musik (Ralf Flechner), Adenauerallee 8, 2000 Hamburg 1

Kleinanzeigen für die Juni-Ausgabe bis zum 7. Mai 1982 einsenden an: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund. Kostenpunkt: 1,- DM/Zeile mit 25 Anschlägen. Kommerzielle Kleinanzeigen 4,- DM pro Zeile.

Wärmer leben

Wir wollen nun endlich in Baden-Wttbg. eine DESI (Demokratische Schwuleninitiative) aufbauen. Wer Lust hat mitzumachen oder Informationen möchte oder mal einen Gruppenabend über Schwule oder Sexualität machen möchte, kann sich mal bei uns melden. Kontaktadresse: Thomas Schäfer, Filderblickweg 3, 7000 Stuttgart 1, Tel.: (07 11) 4251 64

Moin, Moin! Wie wär's mit Tee? Bei uns gibt es mehr als 100 Sorten, z. B. 'ne Menge aromatisierte Tees, Tee aus Vietnam, Mosambik, der UdSSR usw. Schreib uns doch mal!

Fehntje Tee-Stövelchen, Untene 20, 2953 Rhaderfehn/Ostfriesland

**Versicherungen
unter
der
Lupe**

von
**Bruno
Redlich**

**Schmidt-
Reble
Verlag**

**Clemensstr.36a
5300 Bonn 3**

DM 9,80



**NEIN
zur US-Intervention
in Mittelamerika**

Für die aktive Solidarität

Plakat „Nein zur US-Intervention in Mittelamerika“ (s. o.), DIN-A2-Langformat, dreifarbig, Preis: 1,50 DM, ab 10 Ex. 1,30 DM (Best.-Nr. B-0505) **Info** El Salvador, mit Artikeln zum US-Interventionskurs in Mittelamerika, zu den „Wahlen“, Rede Ortega vor der UN, Stellungnahme der FDR/FMLN, UN-Resolution etc., DIN A4, 20 Seiten, Preis: 2,- DM, ab 10 Ex. 1,70 DM (Best.-Nr. B-0105) **Zur ASK-Kampagne** der materiellen Solidarität mit den von der FMLN kontrollierten Gebieten „Brot für El Salvador“: **Auftrag**, DIN A4, Rückseite frei für Eindruck, Preis je 100 Ex.: 3,- DM (Best.-Nr. B-0101); **Faltblatt**, DIN A5, 6 Seiten, Preis: 0,20 DM, ab 10 Ex. 0,15 DM (Best.-Nr. B-0102); **Plakat**, DIN A2, Preis: 1,50 DM, ab 10 Ex. 1,20 DM (Best.-Nr. B-0501) **Grafikmappe** des salvadorianischen Künstlers Rafael Cabrera, 5 Blätter, dazu je ein Blatt mit Gedichten von Neruda, Cardenal und Vega, DIN-A4-Überformat, schwarzweiß, Preis: 10,- DM, ab 10 Ex. 8,- DM (Best.-Nr. B-0504) **Broschüre** „Eine neue Interamerikanische Politik für die 80er Jahre“, Geheimdokument des „Komitee von Santa Fé“ für den Präsidentschaftskandidaten Reagan, DIN A5, 48 Seiten, Preis: 3,- DM, ab 10 Ex. 2,70 DM (Best.-Nr. B-0106) **Diese Materialien**, eine umfangreiche Materialliste zu El Salvador sowie einen umfassenden Katalog gibt es bei: **Antimperialistisches Solidaritätskomitee** für Afrika, Asien und Lateinamerika (ASK), Mainzer Landstraße 15, 6000 Frankfurt/M. 1, Tel. (06 11) 23 46 59 **Spendenkonto** Prof. Erich Wulff Nr. 527 055-602, PöScha Frankfurt/M.

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968)

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WB DJ) für besonderen Einsatz im antimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973)

HERAUSGEBER
Vera Achenbach
Werner Sturmman
Achim Kroob

**CHEF-
REDAKTEUR**
Gero von Randow
(verantwortlich)

**STELLV. CHEF-
REDAKTEUR**
Dorothee Payko

GESTALTUNG
Reinhard Alff

REDAKTION/VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bruderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (02 31) 52 85 81
Telefax 82 27 284 wkv d

**VERLAGS-
LEITER**
Ulrich Scheibner

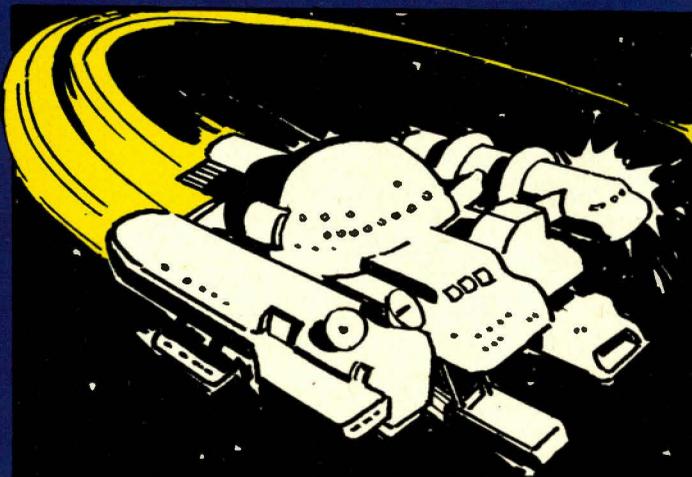
PREIS INLAND
Einzelpreis 1,50 DM
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement 18,- DM
einschl. Zustellgebühr

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund
Konto 10 068 742
(BLZ) 440 101 11
Postcheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600
(BI 2) 50 01 0060

DRUCK
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
4040 Neuss

Achtung! Adressenänderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an **Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1**. Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressenaufkleber der elan links über dem Namen.

Beinahe-Katastrophe auf Epsilon Quizzz 19/8



COMMANDER! Spock! Doktor! -Achz- A-A-Aggregat CX-09/11 funktioniert... nicht ! ! !

TATSACHE! TOT!



Hm - ob die Asperiden, diese Coyoten von Galaxis MXIV, uns mit M-Strahlen neutralisiert haben?

Ob wir einen Kurzen oder Langen haben, Dr. Quasel, mein Quaser hätte ihn bereits geortet und beboben...

Halten Sie es noch etwas aus, Käpt'n? Oder können Sie es diesmal ausnahmsweise im Handbetrieb bereinigen ???

Vielleicht haben wir einen Kurzen ??

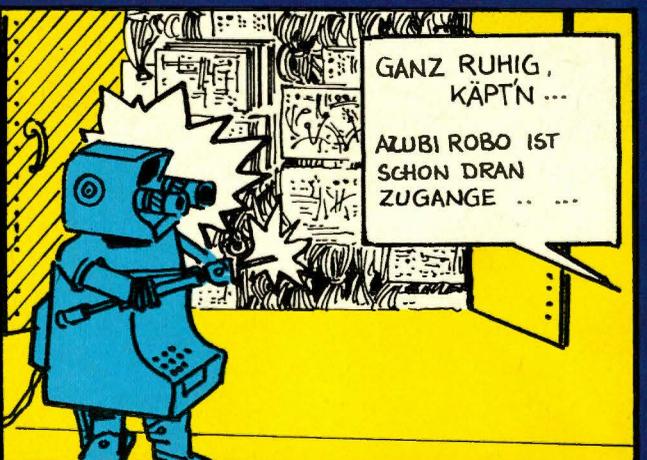
KNATSCH



NEIN - NEIN - röchel - das hält ich nicht aus ! ! !



Herrgott, das macht mich wahnsinnig! Handbetrieb?! Keine Ahnung mehr, wie man das hinfummelt... hahaha



GANZ RUHIG, KÄPTN ... AZUBI ROBO IST SCHON DRAN ZUGANGE ...

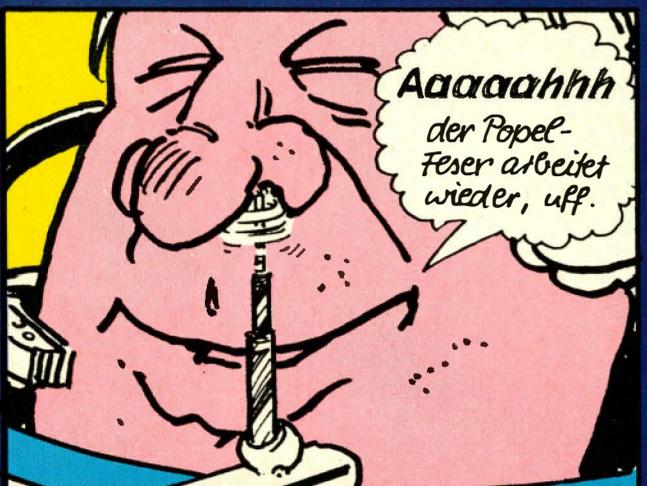


HA, ich glaub', es klappt! Speicher FT hat „OK“ geblinkt.

DRÜCK



bbz2222 zzz
SSSSSSSS
SSSSSSSS



Aaaaaahhh der Popel-Feser arbeitet wieder, uff.